

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1939**

20.4.1939 (No. 108)



# Heute: Adolf Hitler im Urteil des Auslands

55. Jahrgang

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag G. m. b. H., Karlsruhe a. M., Verlaggebäude: Kaiserhof, Badstr. 28. Fernsprecher 7355 u. 7356. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei: Badische Presse, Karlsruhe, W. g. i. s. s. u. s. g. a. b. e. n.: „Hardt-Anzeiger“, Geschäftsstelle: Durmerheim; „Neuer Rhein- und Kinzigbote“, Geschäftsstelle: Rehl, Friedenstraße Nr. 8. — Rund 700 Ausgabestellen in Stadt und Land. — Beilagen: Wochenbeilage „SP-Sonntagspost“ / Reich und Nation / Kletter und Selbstand / SP-Kommunisten / Die junge Welt / Frauenzeitung / Die Welt / Landwirtschaft. Gartenbau. — Die Beilage gibt eigener Bericht der Badischen Presse ist nur bei genau. Quellenangabe gestattet für unbenutzt überfandte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Neuer Rhein- und Kinzigbote

General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Hardt-Anzeiger

Karlsruhe Donnerstag, den 20. April 1939

Nummer 108

Verkaufspreis 10 Pf.

Bezugspreis: Monat 2.- RM mit der „SP-Sonntagspost“ im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM. Ausw. Beleg. durch Boten 1,70 RM. einsch. 17,2 Pf. Beförderungs-Gebühr ausgl. 30 Pf. Trägerlohn. Postbeleg: 2,12 RM einschließlich 41,3 Pf. Beförderungsgebühr und 42 Pfennig Zustellgeld. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. erscheint fünf wöchentlich als Morgenszeitung. Abbestellungen können nur jeweils direkt beim Verlag, und zwar bis zum 20. des Monats auf den Monats-Belegten angenommen werden. Anzeigenpreis: 8. St. Preisliste Nr. 8 gültig. Die 22 mm breite Wilmmerzeile 10 Pf. Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei Mengenablässen Nachschlag nach Staffeln B.

## Volk und Reich feiern den Führer

Festlicher Auktakt in der Reichshauptstadt - Ein Feiertag, würdig der Größe Adolf Hitlers

Berlin, 20. April. Das deutsche Volk tritt heute an, um mit Ehrfurcht und Freude den 50. Geburtstag des Führers zu feiern. Dankerfüllt und freudig gestimmt schlagen die Millionen deutscher Herzen auf der ganzen Erde dem Manne entgegen, der das deutsche Schicksal wendete und das Volk aus unfagbarer Not und Schwäche wieder zu Glanz und Macht emporführte. Ein Rufsch von Freude und Glück befeuchtet das deutsche Volk, wenn es sich heute zu jubelnder Huldigung für Adolf Hitler vereint. Stürmisch ist die Freude, inbrünstig der Dank, mit dem die Nation dem Einiger des Volkes, dem Schöpfer des Großdeutschen Reiches huldigt. Das deutsche Volk begeht den 50. Geburtstag des Führers als nationalen Feiertag und als Dankfest im schönsten Sinne des Wortes.

Wenn schon heute die Dörfer und Städte des Großdeutschen Reiches ein Festkleid angelegt haben, dann ist es klar, daß Berlin selbst sich in ein Prachtgewand geworfen hat. Ob Prachtfassaden großer Geschäftshäuser oder Fensterreihen der Mietshäuser in den Arbeitervierteln, überall das selbe Bild: leuchtende Farben, ein wogendes Fahnenmeer und immer im Mittelpunkt ein Bild Adolf Hitlers.

### Erster Gratulant: die Partei

Den Auktakt zu den Glückwünschiern bildete die Gratulation des Führerkorps der NSDAP, bei der der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, dem Führer seine Glückwünschiere ausdrückte und ihm als Geburtstagsgabe der Partei 50 Briefe des großen Preußenkönigs Friedrich II. überreichte.

In sechs die ganze Tiefe des Moskitaales der Reichsfinanzlei erfüllenden Gliedern ist das Führerkorps der Partei mit dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, an der Spitze, angetreten. Zur Rechten des freigelassenen Mittelweges die Reichsleiter, Gauleiter, Hauptdienstleiter, stellvertretenden Gauleiter und Hauptamtsleiter, zur Linken die Führer der Kampfformationen und Gliederungen, der SA, SS, NSKK, NSFK, des Reichsarbeitsdienstes, der NS-Frauenenschaft und der Hitlerjugend. Neben ihnen stehen auf beiden Seiten die Gauamtsleiter, und zwar zehn Gauamtsleiter eines jeden Gaues und sämtliche Reichsamtsleiter und Kreisleiter der Partei. Es ist ein stattliches Korps von etwa 1800 Männern, das die größte politische Bewegung der Welt hier vertritt.

Als Adolf Hitler im Portal sichtbar wird, liegen die Arme zum Deutschen Gruß empor, die Augen der 1800 Männer sind auf ihren Führer gerichtet, und aus ihnen leuchtet ihm die ganze Liebe und Verehrung entgegen, die diese Männer in so vielen Jahren des Kampfes und der unermüdbaren Arbeit für Führer, Volk und Reich bewiesen haben. Der donnernde Widerhall, den der Gruß des Führers findet, ist der Ausdruck für das Empfinden, das ihre Herzen bewegt und dem nun Rudolf Heß mit folgender Rede Worte verleiht:

Mein Führer!

Zur Feier Ihres 50. Geburtstages ist die Führerschaft Ihrer Bewegung hier vor Ihnen angetreten.

Die Führerschaft der Bewegung, mit der Sie das Schicksal Deutschlands gemeistert haben.

Diese Führerschaft ist zugleich die Vertretung des deutschen Volkes; sie ist selbst ein Teil dieses Volkes; zusammengekommen aus allen Gauen, herausgewachsen aus allen Schichten und Ständen ist sie die Vertretung einer wahren Demokratie.

Im Namen Ihrer politischen Führerschaft und somit im Namen des ganzen deutschen Volkes darf ich Ihnen aus tiefem Herzen Glück wünschen zu Ihrem 50. Geburtstag — zu dem Tage, der eines der schönsten Feste der Nation ist.

Über allen anderen Empfindungen befeelt uns heute die erneute Bitte an den Höchsten, daß er Sie uns Deutschen weiterhin gesund erhalte und daß er Ihnen noch lange die Kraft gebe zur Ausübung Ihres so schweren Amtes.

Wir bitten ihn, daß er Ihrem Wirken weiter seinen Segen leihe — den Segen, den er unserem Volke gab, nachdem Sie, mein Führer, es würdig gemacht haben dieses Segens.

Durch Sie hat die Vorsehung das Wunder vollzogen, auf das Millionen Deutscher alleine noch hoffen zur Errettung Deutschlands.

Durch Sie, mein Führer, ist Deutschland frei geworden. Durch Sie ist es stark geworden. Dank Ihrer steht es wieder gleichberechtigt neben den anderen großen Nationen. Mit einem Mut, der nur wenigen Männern in der Geschichte eigen gewesen, sind Sie den schweren Weg gegangen, den Sie für Deutschland gehen mußten.

### Das Geseh seines Lebens

zum 50. Geburtstag des Führers

Von Reichspressechef Dr. Dietrich

Die Weltgeschichte ist die Geschichte einiger Männer. Sie berichtet viel von ihren Taten — nichts von ihren 50. Geburtstagen. Mit Recht! Denn 50 Jahre sind kein Lebensabschnitt, sondern eine Zeitrechnung! Eine prägnante Zahl, die für das Leben selbst nicht mehr bedeutet als der Zeiger einer Uhr für das Wohlbefinden ihres Betrachters. Die Taten der Großen richten sich nicht nach dem Kalender der Zeit, sie gehorchen dem Geseh ihrer eigenen Entwicklung!

Alexander der Große hat mit 27 Jahren den Orient erobert und stand mit 30 in Indien. Cäsar überschritt in seinem 50. Lebensjahr den Rubikon, um sich zum Alleinherrscher des römischen Weltreiches zu machen. Mit 50 Jahren befaßte sich Karl der Große noch mitten im Ringen um das Reich, während Napoleon schon in seinem 40. Lebensjahr auf dem Gipfel seines Ruhmes stand. Friedrich der Große hatte in seinem 50. Lebensjahre bereits die Hauptkämpfe des Siebenjährigen Krieges geschlagen. Dagegen stand Bismarck an seinem 50. Geburtstag erst am Anfang seiner geschichtlichen Leistung.

Das Gemeinsame dieser Männer ist ihre weltgeschichtliche Größe — der Rhythmus ihres Lebens aber ist gänzlich verschieden. Nicht nach der Zahl ihrer Jahre bestimmt sich das Geseh ihrer Erfolge, sondern nach der Kraft ihrer Ideale und der Stärke des Willens, der ihre Taten zum höchsten Siege reifen läßt.

Wenn wir den Führer, der heute seinen 50. Geburtstag begeht, in die Größenordnung der weltgeschichtlichen Gestalten eingliedern wollen, dann müssen wir die Frage nach der Besonderheit seiner weltpolitischen Leistung stellen. Wir könnten — um sie zu beantworten — hier die einzigartigen Stationen seines wunderbaren Weges aufzeichnen, vom Schützengraben zur Feldherrnhalle, von der Landsberger Gefängniszelle bis zur Prager Kaiserburg. Gerade am heutigen Tage wird ja in den Herzen des deutschen Volkes in Wort und Bild die Erinnerung aufleben an alle jene großen und schicksalhaften Stunden im Leben des Führers, die zugleich auch Marksteine in der Geschichte unserer Nation sind. Aber vielleicht wird uns das Einmalige seines Aufstieges und das Gewaltige seiner Leistung durch nichts mehr und eindringlicher ins Bewußtsein geführt als durch die Urteile, die in all den Jahren die Welt der Gegner über ihn gesprochen hat.

Wie groß muß ein Mann sein, den die Welt vor 20 Jahren noch nicht kannte, den sie noch vor zehn Jahren als einen hoffnungslosen „Phantasten“ mit Spott und Hohn übergoß, dessen Regierung sie noch vor fünf Jahren nur als „ausichtsloses Experiment“ zur Kenntnis nahm — wenn sie ihn heute für mächtig genug hält, die Demokratien der Erde erzittern zu lassen, und den „Phantasten“ von einst für fähig erklärt, die ganze Welt erobern zu wollen?! Sie vergleichen ihn mit Napoleon, um in dessen Zusammenbruch Trost zu finden und aus seinem Niedergang wieder Hoffnung zu schöpfen. Welche Worte sollten wir noch finden, um das auszudrücken, was ihm seine Gegner so eindringlich bescheinigen?!

Und doch haben sie vom Wesen und der wahren Größe dieses Mannes keinen Hauch verspürt.

Sie sehen ihn durch die Brille eines bereits verbläsenden Zeitalters und erkennen in der Zurückgebliebenheit ihres eigenen politischen Denkens nicht, daß hier ein großer Genius mit neuen Ideen in die Geschichte eingetreten ist. Sie glauben die Maßstäbe einer verfallenden alten Welt an die Größe einer neuen anlegen zu können. Und da ihnen



Mit einem Mut ohnegleichen haben Sie jene Entschlüsse gefaßt und durchgeführt, die Sie als notwendig erkannten für Leben und Zukunft unseres Volkes.

Dem Mutigen hilft Gott: Gott aber gibt auch demjenigen Mut, dem er helfen will und durch den er ein Volk retten will.

Dank Ihres Mutes werden auch künftig — das ist unser Glaube — alle Anschläge auf die Freiheit und Sicherheit unseres Volkes zunichte werden.

Und selbst, wenn die Heer in der Welt es zum Außersich-treiben sollten, so haben wir den unerschütterlichen Glauben, daß sich ihr Beginn letztlich doch gegen sie selbst richten wird, so wie es bisher immer wieder geschehen. So wie es geschehen ist im innerpolitischen Kampf, so wie es geschehen ist im außenpolitischen. Diesen Glauben gibt uns, mein

(Siehe auch Seite 2)



# Das Führerkorps der NSDAP. gratuliert

(Fortsetzung von Seite 1)

Führer, Ihre in langen Jahren bewiesene sichere und entschlossene Führung. Es gibt uns diesen Glauben aber auch die durch Sie geschaffene militärische Stärke des Reiches vereint mit der allein durch Sie geweckten seelischen Kraft der deutschen Nation, die aus den Augen der Menschen unseres geeinten Volkes Ihnen entgegenstrahlt.

Bevor Sie, mein Führer, das Geschick Deutschlands in Ihre starken Hände nahmen, war unser Volk auf dem Wege, der im Untergang enden mußte. Sie aber haben einen Weg beschritten, auf dem Sie es hochrufen und sein Schicksal bestimmen für Jahrtausende der Geschichte.

Sie haben die Verbindung geschaffen zwischen dem Großen der Vergangenheit, einer lebensstarken Gegenwart und der werdenden Zukunft unseres Volkes. Sie haben die deutsche Geschichte unserer Tage wieder verknüpft mit dem Geist und dem Willen der großen Deutschen einer vergangenen Zeit — und der Geist dieser Großen ist mit Ihnen.

Dessen eingedenk darf ich im Namen der Bewegung vergilbte Blätter Ihnen übergeben, die einst die Hand eines der bedeutendsten Gestalten deutschen Schicksals berührt, die seine Schriftzüge tragen, die von seinem Geist uns übermitteln. 50 Briefe Friedrichs des Großen gibt die Bewegung in Ihren Besitz und damit in den Besitz der deutschen Nation!

Mein Führer! Für alles das, was Sie Deutschland und uns gegeben haben, vermögen wir, Ihre Führerschaft, Ihnen so wenig zu danken, wie das ganze deutsche Volk es Ihnen zu danken vermag.

Die Millionen unseres Volkes würden gerne jeden Wunsch von Ihrem Gesichte ablefen und ihn erfüllen, wenn sie es nur vermöchten. Eines aber können sie — können wir alle und werden wir alle tun: wir werden in Treue den schweren Weg, den Sie gehen, Ihnen, mein Führer, dadurch zu erleichtern versuchen, daß wir Ihnen folgen in immerwährender Bereitschaft, in heißer, reiferer Hingabe an Ihr Werk.

Unter aller Leben, die Sie reich gemacht und veredelt haben, gehören Ihnen, wie das Ihre Deutschland gehört. Wir dienen dem Schicksal, dessen Weidgenösser Sie sind. Das

deutsche Volk und Sie, mein Führer, sind eine Gemeinschaft, die nichts auf dieser Erde trennen oder beugen kann. Eine Gemeinschaft, zu der auch die Millionen Deutsche im Auslande gehören, die mit uns heute aus tief dankbarem Herzen Ihrer Inbrünstiger noch als sonst gedenken: die Deutschen im Auslande, die den Haß, der vielfach ihnen entgegen schlägt, leichter ertragen, weil sie ihm entgegenstellen können den Stolz auf das neue Deutschland und auf seinen Führer.

Den schönsten Lohn Ihres rastlosen Schaffens, haben Sie, mein Führer, sich selbst gegeben: die Gewißheit, daß Sie nicht allein ein größeres, härteres, schöneres und kulturell reicheres Deutschland geschaffen haben, sondern darüber hinaus die Ueberzeugung, daß die Taten des Weltkrieges und die Taten des Ringens der nationalsozialistischen Bewegung ihr Leben nicht umsonst gelassen haben, sondern durch Sie und mit Ihnen einen Sieg errangen, der seine Früchte trägt für die Lebenden und seine Früchte tragen wird für die endlose Folge derer, die nach uns geboren werden.

Wir aber, die Angehörigen Ihrer Führerschaft, denen es vergönnt ist, unter Ihnen, mein Führer, im Volke zu wirken, wir legen all unsern Wünschen, all unsern Hoffen, all unsere Liebe für Sie in den alten Kampfspruch:

**Adolf Hitler — Siegfried!**

(Die Briefe sind aus Privatbesitz erworben worden und gehen durch den Gesandten in den Besitz des Führers über. Es handelt sich um eine Auswahl solcher Briefe, in denen Friedrich der Große seine Gedanken, Pläne und Sorgen unmittelbar zum Ausdruck bringt. Sämtliche Briefe sind in deutscher Sprache geschrieben. D. Sch.)

Mit stichtlicher Bewegung nimmt der Führer das kostbare Geschenk der Partei, 50 Briefe des großen Preußenkönigs Friedrich II., entgegen, um dann selbst

das Wort an sein Führerkorps

zu richten. Mit überaus herzlichem Worten dankte der Führer der Parteiführerschaft für ihre Glückwünsche. Er gedachte dabei der Treue und Anhänglichkeit der Parteigenossen und erinnerte mit bewegten Worten an die langen Jahre der Kampferbundenheit und des Ringens um das deutsche Volk und seine Wiederauferstehung. Der Führer gab seiner beglückenden Gemüthsregung Ausdruck, daß die Partei ihm genau wie damals so auch in aller Zukunft auf seinem Wege folgen werde. Die eifrige Geschlossenheit dieser Bewegung sei das Vermächtnis unserer Zeit für alle Zukunft der deutschen Nation.

Der Führer schloß seine für die versammelte Parteiführerschaft tief ergreifende Ansprache, indem er der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß das Glück unseres Volkes dereinst der Dank für ihrer aller Wirken sein werde.

Das „Deutschland — Siegfried!“, das der Führer seinen politischen Kämpfern anreicht, findet bei der Parteiführerschaft einen begeisterten und entschlossenen Widerhall.

Dann schreitet der Führer mit Rudolf Heß langsam durch die Reihen seines Führerkorps, um so jedem einzelnen seinen Dank auszudrücken. Noch einmal grüßt er zum Abschied von den Stufen zum Runden Saal sein Führerkorps, das ihm mit begeisterten Ovationen dankt.

## Das Bessere ist schon das Beste, auch beim Rauchen!

ATIKAH 5<sub>4</sub>

# Adolf Hitler weiht die Ost-West-Alchse

Berlin, 20. April. Millionen Berliner jubelten am Mittwochabend dem Führer zu, als er am Vorabend seines 50. Geburtstages der neuen Prachtstraße der Reichshauptstadt, der Ostwestalchse, die Weihe gab. Auf einer triumphalen Fahrt über die in einem märchenhaften Nachtzauber erstrahlende Feststraße entbot ihm die Hauptstadt des Großdeutschen Reiches ihren stürmischen Geburtstagsgruß.

Mit der Eröffnung des ersten großen Abschnittes der Ostwestalchse dokumentierte sich die Neugestaltung der Reichshauptstadt in großartiger Weise. Diese neue repräsentative Verkehrsstraße Berlins, vom Adolf-Hitler-Platz bis zum Brandenburger Tor, läßt ahnen, wie der grandiose Plan des Führers, Berlin einst zur wirklichen und wahren Hauptstadt des Großdeutschen Reiches machen wird.

Die sieben Kilometer lange Ostwestalchse flankiert zu beiden Seiten ein eherner lebendiger Wall: es ist das Millionenpaar der Berliner Bevölkerung. Ein ungeheurer einträgliches Bild, die ungeheureren, wichtigen Reize trotz gestimmter und dankbarer Menschen, die sich zu dieser einzigartigen Guldigung Adolf Hitlers vereint haben, im Arbeitskleid, in festlichen Gewändern oder den Uniformen der

nationalsozialistischen Organisationen. Die frohe Stimmung läßt dieses gewaltige Spätjahr zu einem einträglichen Bande der Freude und Gemeinschaft aufmenschlichen.

## Die ältesten Kampfgesellen beglückwünschen ihren Führer

Am 20. Uhr versammelten sich die Männer des Stottrupps „Adolf Hitler“ und die in Berlin ansässigen Blutordensträger in der Marmorgalerie des Neuen Reichskanzlei, um ihrem Führer in alter Treue ihre Glückwünsche zu entbieten.

Der Führer begrüßte jeden einzelnen seiner Kameraden aus den ersten Jahren des Kampfes mit herzlichem und herzlichem Worten. In einer kurzen Ansprache gab er sodann seiner Freude Ausdruck, auch an diesem Tage wieder seine ältesten Kampfgesellen um sich versammelt zu sehen.

## Die besoldeten SS-Funker beim Führer

Berlin, 20. April. Der Führer empfing gestern nachmittag die mit Wirkung vom 20. April 1939 zu SS-Unterrufenführern besoldeten SS-Standarten-Oberjunker der SS-Funkerschule Braunschweig im Wolfsschlaf der Neuen Reichskanzlei zur Meldung und richtete eine kurze Ansprache an sie.

# Die ausländischen Ehrengäste in Berlin

Berlin, 20. April. Die im Namen des Führers vom Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop zur Parade am 20. April eingeladenen ausländischen Ehrengäste sind am Mittwoch vollständig in der Reichshauptstadt eingetroffen. Am Nachmittag legten sie am Ehrenmal Unter den Einden Kränze nieder.

An der Feier nahmen u. a. folgende Ehrengäste teil: aus Italien der Staatssekretär General Pariani, der Chef des Generalstabes der Kaiserlichen Armee General Russo; aus Japan der Vizekonsul General Saito; aus Spanien der Verteidiger des Alcazar, General Moscardo, Unterstaatssekretär Admiral Estrada; aus Ungarn der Präsident des Abgeordnetenhauses, von Daranyi, Ministerpräsident a. D. von Tornyos; aus Belgien der Kommandant des Armeekorps, Generalleutnant Desfontaine; aus Bolivien der General Quintanilla und Vilba; aus Brasilien der Sohn des Staatspräsidenten Dr. Vargas; aus Bulgarien der Präsident der Sobranie, Moskowitsch; aus Dänemark der Beschäftigte des Heeres, Kommandeur der Luftwaffe, Generalleutnant Wiß, der Chef der Marine, Vizeadmiral Rejnster; aus Estland General Reel; aus Finnland Minister Hanninen; aus Griechenland der Justizminister Lambropoulos; aus Großbritannien Lord Brodie und Generalmajor a. D. Fuller; aus Jugoslawien General-

leutnant Janovic; aus Lettland der Chef des Armeestabes, General Hartmanis; aus Litauen General Rastkis; aus den Niederlanden ein Mitglied der Regierung von Niederländisch-Indien, Dr. Wisman; aus Norwegen General Baake; aus Portugal der stellvertretende Direktor im staatlichen Propagandasekretariat, Antonio de Ca de Castro; aus Rumänien Ministerpräsident a. D. Balda-Boindoc; aus Schweden Generalleutnant de Gamps, der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalleutnant Thörnall; der Oberbefehlshaber der schwedischen Flotte, Vizeadmiral von Zamm; aus Siam Prinz Chintana Kunnara; aus der Slowakei Ministerpräsident Dr. Tiso und aus der Türkei der Minister für öffentliche Arbeiten General Ali Fuad Cebesoy sowie der stellvertretende Generalkonsul Generaloberst Nim Gündüz.

Staatssekretär i. S. und verantwortlich für Politik, Dr. Carl Gustav Sperdner verantwortlich für Kultur, Unterhaltung, Film und Kunst, Hubert Doerrmann; für den Stadteil, Alois Wiegand; für Kommunalwesen, Welfahrt u. Verkehrs- und Betriebsangelegenheiten, Carl Winter; für öffentliche Ordnung und i. S. für Polizeiwirtschaft, Herbert Schmeiderer; für den übrigen Heimatsdienst und den Sport, Otto Schreiber; für Film und Umbau der Abteilungsleiter, für den Angehörigen: Franz Rothol; alle in der Reichswehr, Berliner Zeitungs- und Verlagsgesellschaft, Dr. Carl Gustav Sperdner, Generalmajor, 28. III. 1939, über 7.500, haben Ehre und Ehrengabe 21.704, Reichswehr, Neuer Rhein- und Ansgarstr. über 4000, Reichswehr, Reichswehr, 1939.

die Kraft des Verhebens fehlt, klammern sie sich an sinnlose Vergleiche aus der Vergangenheit, die höchstens in ihrer hysterischen Angstpsychose gefährlich werden können. Sie wollen die Völker glauben machen, daß hier wieder einer der großen politischen Abenteurer der Menschheit auszieht, um dem alten Traum einer Weltherrschaft nachzugehen. Sie verkünden die Wiederkehr der Zeiten eines Napoleons oder denken an den Zug Alexanders des Großen nach Indien. Sie unterlassen es bei ihren absurden historischen Vergleichen, den Unterschied zwischen Eroberern von Ländern und Erbauern von Reichen hervorzuheben. Denn was im Glück der Schlachten und im Zufall des Erfolges errungen wurde, ist nicht mit dem zu vergleichen, was auf den ewigen Fundamenten einer Nation nach dem Plan eines genialen Baumeisters errichtet wird, um das Leben eines großen Volkes für immer zu sichern.

Alexander der Große zog mit 22 Jahren aus zur Eroberung der kleinasiatischen Griechensteden und gelangte im Laufe seiner Siege bis an die Grenzen der damaligen Welt. Napoleon, der junge siegreiche General der italienischen Kriegshauptkämpfe, wußte die Chance der französischen Revolution zu nutzen und schwanzte sich im Ruhme seiner Schlachten als Korze auf den Thron der Franzosen. Aus der damaligen politischen Vorstellungswelt herans glaubte er, die Völker Europas militärisch zu erobern und sie dann dynastisch beherrschen zu können. Was Napoleon zum Verhängnis wurde, der Mangel jeder eigenen volkspolitischen Erkenntnis und das Fehlen jeder blutsmäßig völkischen Bindung in seinem Werk, ist das, was der Schöpfung des Führers ihre einmalige Bedeutung verleiht.

Die wahre Größe der Staatsmänner offenbart sich nicht nur in der Kühnheit ihrer Taten und in der Entschlossenheit ihres Handelns, sondern in ihrer intuitiven Fähigkeit, die tiefsten Gefühle der Völker zu erfassen und zu bewegen. Männer machen die Geschichte — aber Völkerschicksale werden von Ideen bestimmt! Wohl reihen sich die Taten großer Männer im Leben der Völker zur Kette der Geschichte — aber das geschlossene Band ihres Schicksals wird getragen von der Gestaltungskraft beherrschender Ideen. Durch den Genius begnadeter Männer erblicken sie das Licht der Welt und enthüllen, was tief in der Seele der Völker schlummert. Eine solche neue und wunderbare Idee menschlichen Zusammenlebens hat der Führer dem deutschen Volke geschenkt.

Aber mit dieser Idee hat der Führer dem deutschen Volke nicht nur unerhörte Erfolge, sondern die Zauberformel für die Welt der Erfolge gegeben. Die Verbindung von Nationalismus und Sozialismus zu einer unlöslichen Einheit ist die Synthese des Jahrhunderts! Sie ist der politische Kraftzeuger aus eigener Dynamik! Mit ihr hat der Führer ein wahres Wunderwerk einer Verfassung errichtet, ein geniales System sozialer Menschenauflese zum Aufbau einer nationalen Volksherrschaft. So etwas hat es noch nie gegeben auf der Welt. Das Werk des Führers, das den höchsten Lorbeer seines Ruhmes einst tragen wird, ist der Kühnheit und gewaltige Versuch, das Schicksal eines Volkes und seiner Führung dem blinden Spiel des Zufalls zu entreißen und mit Vernunft in sichere Bahnen zu lenken. Ueber diesem Rhythmus der sich immer wieder erneuernden Kräfte der Nation liegt der Hauch der Unsterblichkeit!

Wenn wir das Werk des Führers so sehen, dann erkennen wir aus der Einzigartigkeit seiner Leistung auch das hervorsteckende Element seiner politischen Genialität. Es liegt begründet in seiner großen architektonischen Begabung, die seine politische Gestaltungskraft zur Monumentalität höchster schöpferischer Klarheit steigert.

Die Lebensbahn dieses Mannes ist nicht der Aufstieg eines Kometen, der strahlend am politischen Himmel emporsteigt — um dann vorüberzuziehen und im Lichte des Abtats wieder zu verschwinden, sondern es ist das Lebensschicksal eines ganzen Volkes, das er in unendlicher mühseliger Arbeit in seinen Grundfesten wiederaufgebaut und auf seinen Schultern Stein um Stein zur Höhe emporgetragen hat. Ein Arbeiter, dessen Traum es war, Baumeister zu werden, wurde Baumeister eines großen und nun so wunderbar gesägten Reiches. Dieses Reich ist nicht das Zufallsprodukt verschwenderischer Impulse, verwegener Taten und kühner Raubzüge zur Eroberung fremder Völker — es wurde errichtet nach einem wohlüberdachten Plan, der in Grundriß und Aufbau im Kopfe seines Schöpfers schon fertig stand, noch bevor er die Macht bekam, auch nur den ersten Stein zu legen. Wer von den Männern, die Geschichte gehalten haben, könnte das von sich und seinem Werke sagen!

Wie falsch ist es doch, zu glauben, dieser Mann habe das tragende Prinzip seines Wertes, den Volkstumsgedanken, durchbrochen, als er die auf das Herz Deutschlands gerichtete stehende Speerspitze aus dem Körper des Reiches entfernte. Dieses Reich ist im Entwurf ebenso wie in der Ausführung ein Bau von strenger Gesetzmäßigkeit, von innerer Geschlossenheit und klarer äußerer Umfassung. Der Baumeister, der ihn schuf, wird ihn niemals Belastungen ansehen, denen seine Statik nicht gewachsen ist. Wie wenig müssen diejenigen von der wirklichen Größe dieses Mannes wissen, die da glauben, er könne auch nur ein einziges Mal dem inneren Gesetz seines eigenen Wertes zuwiderhandeln. „Jedes Kilogramm, das ich auf ein Dach hinaufbaue, muß ich vorher in seinen Fundamenten berechnet haben“, sagte kürzlich einmal der Führer, als er über die Ereignisse der letzten Zeit sprach. Dieses Wort des Architekten ist der Schlüssel zum Werk des Politikers. Dieses Werk ist ein Bau, der in der Geschlossenheit der Fundamente des Volkstums für die Ewigkeit errichtet wird. Wer den Führer in seiner unbeeugamen Entschlossenheit im Kampfe für die Lebensrechte seines Volkes, aber auch in der weisen Begrenzung seiner Ziele kennt, der weiß, daß in ihnen ein Sicherheitsfaktor liegt für den Frieden der Welt, wie ihn kein Staatsmann der weltlichen Demokratie mit allen ihren Paktten und Allianzen den Völkern Europas zu bieten vermag.

Deshalb feiern wir an diesem 50. Geburtstag unseres Führers in ihm auch den Mann des Friedens. Denn es ist der Friede, der trotz aller gegnerischen Behauptungen das Werk des Führers fröhnt; das Gesetz seines Lebens ist ein Manifest des Friedens für alle, die das Lebensrecht seines Volkes anerkennen, seine Ehre achten und seine Zukunft bejahen.



## Die Glückwünsche des Gaues Baden

NSG. Der Gau Baden übermittelte mit dem nach einem Bild von Prof. Hans Adolf Bühler an der Hochschule der Bildenden Künste in Karlsruhe angefertigten Wandteppich, der den Weltenbaum und Jahreslauf im Kleid der alten Sagengestalten am Oberrhein als der Sinnbilder des auf- und absteigenden Lebens darstellt, eine künstlerisch ausgeführte Glückwunschadresse. Diese wurde von dem bekannten Graphiker der Karlsruher Kunsthochschule, Prof. J. L. Gampp, in kunstvoller Schrift gezeichnet und in rotem Leder gebunden. Sie lautet:

Mein Führer!

Im Namen des Gaues und des Landes Baden spreche ich Ihnen die aufrichtigsten Glückwünsche zu Ihrem 50. Geburtstag aus. Unsere Wünsche sind begleitet von unserem alten Gelöbnis, treu und opferwillig für Deutschlands Freiheit und Ehre mit Ihnen weiterzukämpfen. Als Ausdruck unserer tiefen Verehrung bitte ich, beifolgenden Wandteppich von seiten der Parteigenossen und Parteigenossinnen des Gaues Baden der NSDAP. entgegenzunehmen zu wollen.

Heil mein Führer!  
Robert Wagner,  
Gauleiter.

## Der Zapfenstreich der Wehrmacht

Berlin, 20. April. Während noch der Führer die Ost-Weit-Mäße ihrer Bestimmung übergibt, ist auf dem Wilhelmplatz die Wehrmacht aufmarschiert, Teile des Heeres, der Marine und der Luftwaffe, die im Schein der Fackeln dem Führer den Großen Zapfenstreich darbringen werden. Schnurgerade ausgerichtet stehen die Soldaten, als der Führer in Begleitung der Chefs der drei Wehrmachtsteile und des Generalfeldmarschalls Hermann Göring das Podium betritt. Matt erhebt nur ist der Wilhelmplatz vom Schein der flackernden Fackeln, deren Licht auf graue Stahlhelme und auf die blinkenden Instrumente fällt. Marschmusik setzt ein, die Einleitung zu der feierlichen Huldigung, die die deutsche Wehrmacht ihrem Obersten Befehlshaber darbringt. Dann klingen Trommelwirbel auf, der Große Zapfenstreich hat begonnen. Straff ansehend und leicht verklingend ertönen die Töne der Pfeifen und Hörner.

Musik fällt ein. Wieder steigen die Hörner und Pfeifensignale in die Luft, untermalt vom getragenen Ton der Blechinstrumente. Feierlich wird der Klang, dann bricht jäh die Musik ab. Ueber die Weite des Platzes hallt das Kommando: „Helm ab zum Gebet“. Ergreifend, Dank und Gelöbnis zugleich, steigt das Lied „Wir treten zum Beten“ in den nächtlichen Himmel. Noch einmal vereinigen sich Hörner und Pfeifen, ein neues Kommando tönt auf. „Präsentiert das Gewehr“ und mit vollem Einsatz spielen die vereinigten Musikkorps die Lieder der Nation, die von den Tausenden, die den weiten Platz säumen, mit erhobenem Arm gelungen werden.

Dann begibt sich der Führer in die Reichskanzlei, um vom historischen Balkon aus den

## Fackelzug der Formationen der Bewegung

entgegenzunehmen. Der Führer betritt den Balkon in Begleitung seiner engsten Mitarbeiter, neben ihm stehen Ministerpräsident Generalfeldmarschall Hermann Göring, der Stellvertreter des Führers Rudolf Hess. Der Trommelwirbel der aufmarschierten Musikzüge verstärkt sich, die Instrumente stellen ein und dann kommen die ersten Kolonnen, die Standarten, der SA, SS, des NSKK werden herangezogen.

In einem dichten Block marschieren die Träger des Blutordens vorbei, die Aeltesten und Getreuesten. Ihnen folgen die Träger des goldenen Ehrenzeichens der Partei und diesen wiederum folgt der Zug der 6000 Männer, die am Vorabend des feierlichen Tages dem Führer ihren Dank und ihre Huldigung darbringen.

## Gafencu vom Führer empfangen

Der Führer empfing am Mittwoch mittag in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen v. Ribbentrop den rumänischen Außenminister Gafencu in der Neuen Reichskanzlei zu einer längeren Aussprache.

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring empfing heute nachmittag den rumänischen Außenminister Gafencu.

Der Führer empfing am Mittwoch die neuernannten Gesandten Jugoslawiens und der Slowakei zur Entgegennahme ihrer Beglaubigungsschreiben.

## 12 Millionen RM. Sonderaufwendung für die Sozial-Rentner

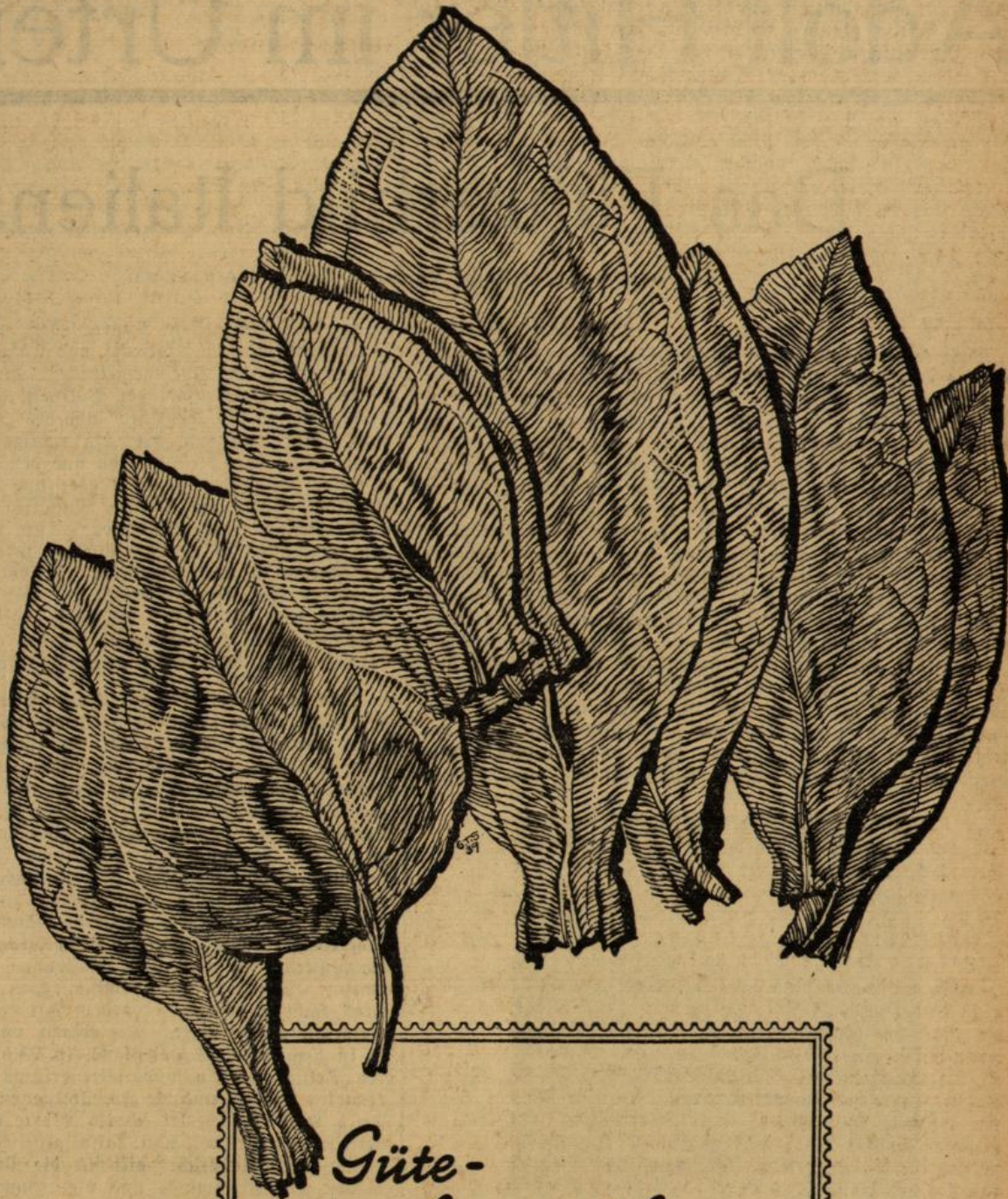
Berlin, 20. April. Anlässlich des 50. Geburtstages des Führers hat das Reichsversicherungsamt einen Sonderbetrag von 12 Millionen RM. den Trägern der sozialen Rentenversicherung zur Verwendung für Zwecke der Gesundheitsfürsorge freigegeben. Neben den bisherigen gewaltigen Aufwendungen der Sozialversicherung soll der für das Jahr 1939 bestimmte Sonderbetrag insbesondere der Stärkung und Erhaltung der Jugend, namentlich auch der Zahnpflege der Jugendlichen im vor-militärischen Alter sowie der Förderung der Pflege von Mutter und Kind dienen.

## Dampfer „Paris“ ausgebrannt und gesunken

Paris, 20. April. Auf dem drittgrößten französischen Ueberseedampfer „Paris“, der im Hafen von Le Havre liegt, und am Mittwoch vormittag nach Newyork auslaufen sollte, ist am Dienstag gegen Mitternacht eine schwere Feuerbrunst ausgebrochen. Nachdem das Schiff zu einem großen Teil ausgebrannt war, ist es am Mittwoch gesunken. An Bord befanden sich für 25 Mill. Frs. Wertgegenstände, die für die Newyorker Weltausstellung bestimmt waren; sie konnten aber noch rechtzeitig geborgen werden. Bei den Löscharbeiten sind drei Polizeibeamte schwer und der Leiter der Sicherheitspolizei tödlich verunglückt.

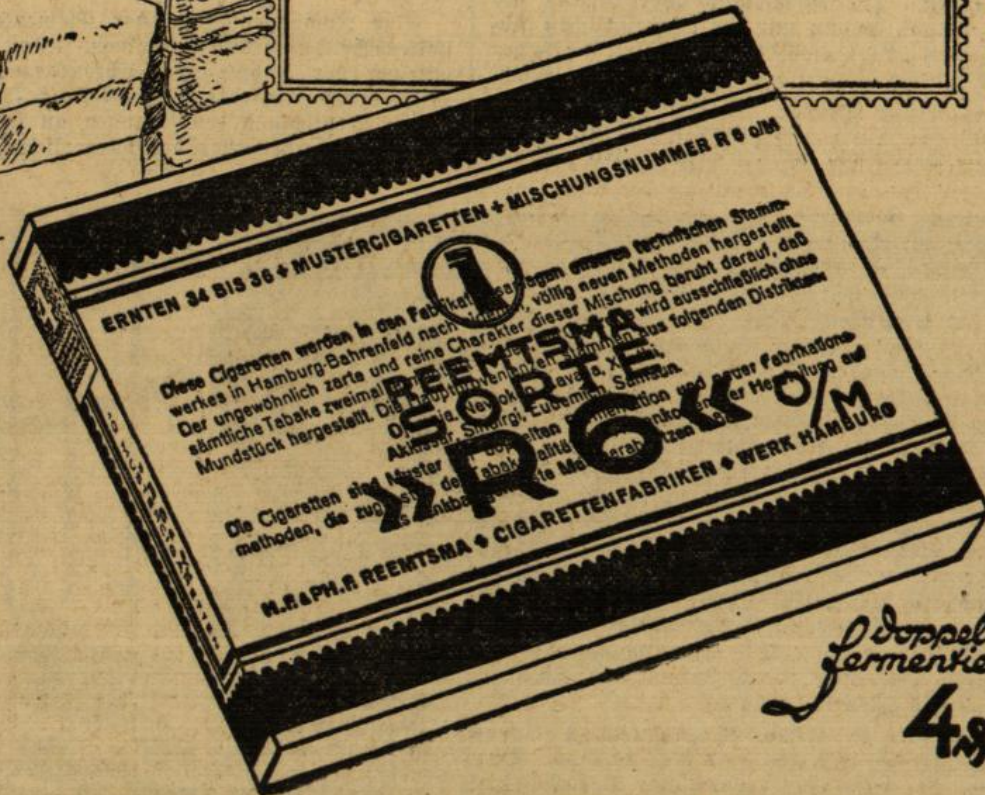
Im Auswärtigen Amt wurde dem Ministerialdirektor Gaus die Amtsbezeichnung Unterstaatssekretär verliehen; der Ministerialdirektor Pfeiffer wurde zum Vizepräsidenten der besonderen Verwendung des Auswärtigen Amtes, der Generalkonsul I. Klasse Gesandter Kriebel zum Ministerialdirektor und der Gesandte I. Klasse Freiherr von Nischhofen zum Gesandten I. Klasse in Sofia ernannt.

Der slowakische Innenminister Sidor ist mit Rücksicht auf eine wichtige Vertrauensstellung zurückgetreten. Durch falsche Weichenstellung entgleiste in der Sowjet-Ukraine ein Personenzug, wobei 20 Personen getötet wurden.



Güte-  
kennzeichen  
hochwertiger Orient-Tabake

Viertens: Schon bevor der Tabak zur Fermentation gelangt, vermag der Fachmann an einem leichten Glanz auf der Oberfläche der Blätter das Vorhandensein wertvoller Aromastoffe zu erkennen. Der Glanz kommt von einer Wachsschicht her (Kutikula genannt), mit der sich die hocharomatischen Pflanzen gegen die Sonnenbestrahlung schützen.





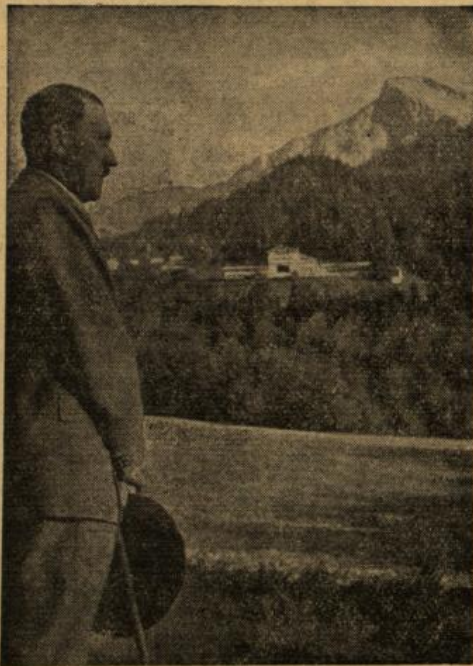
# Adolf Hitler im Urteil des Auslandes

## Das Führerbild Italiens

Von unserem ständigen Vertreter Egon Heymann

Rom, Mitte April.

Wohl kein anderes Volk interessiert sich so wie das deutsche für fremde Länder, ihre Sitten und Gebräuche, ihre Einrichtungen und führenden Persönlichkeiten. Auch Italien hat der umfangreichen deutschen Italienliteratur nur wenig Entsprechendes gegenüberzustellen, und angesichts der zahlreichen deutschen Bücher über Mussolini ist es für uns gewiß erstaunlich, festzustellen, daß eine italienische Hitlerbiographie bisher noch nicht geschrieben worden ist. Das Streben, fremde Völker aus ihrem eigenen Wesen begreifen zu wollen, ist wohl ebenfalls eine ganz besonders deutsche (und dazu in ihren Wirkungen nicht immer glückliche) Eigenart. Wenn der Italiener sich mit dem Nationalsozialismus beschäftigt, so will er zunächst und vor allem wissen, was er mit dem Faschismus gemein hat und was beide Bewegungen unterscheidet, und ganz unbefangene ist er dabei geneigt, aus der zeitlichen Priorität des Faschismus auch einen inhaltlichen Vorrang abzuleiten. So ist es auch nicht weiter verwunderlich, daß er den Duce als den Führer schlechthin ansieht, und da niemand bestreiten wird, daß bei vielem Gemeinsamen die Temperamente Adolf Hitlers und Benito



Stunden der Ruhe in den Bergen  
(Wessle-Hoffmann, Badener-Blatt, Nr. 3)

Mussolinis grundverschieden sind, so erklären sich aus dieser Einstellung auch die mancherlei Mißverständnisse im ursprünglichen Führerbild Italiens. Es kommt hinzu, daß der Italiener vieles von dem, was er am Deutschen überhaupt als fremd empfindet, auch auf dieses Bild übertragen hat; allzulange hat auch in italienischen Köpfen die abstrakte Auffassung gepulst, der Deutsche sei entweder durch den ganz mechanisch begriffenen „preußischen Drill“ bestimmt oder er ver falle in das andere Extrem weltfremder, grüblerischer Spekulation. In der Tat mußte es für den Italiener schwer sein, sich eine Vorstellung von nationalsozialistischer „Weltanschauung“ (und ihrem Schöpfer) zu machen, da es für „Weltanschauung“ im Italienischen ebenjenseitig einen wirklich entsprechenden Ausdruck gibt wie im Deutschen für das italienische Wort *Squadrisimo*, bei dessen Uebersetzung wir uns mit den Umschreibungen „Mannschaftsgeist“, „Freikorpsgeist“ helfen müssen. Der Faschismus aber begann als *Squadrisimo*, als Aktion, begann mit der ausdrücklichen Ablehnung irgend eines „Programms“, das vielmehr immer erst nachträglich Stück für Stück auf Grund gemachter Erfahrungen formuliert wurde, während am Anfang des Nationalsozialismus ein umfassendes und ausdrücklich als unabänderlich erklärtes Programm steht. Lange Zeit waren

darum auch wesentliche Punkte der nationalsozialistischen Weltanschauung dem Italiener und Faschisten fremd, fast unbegreiflich, — die Volksgemeinschaft, die Vorkriegszeit des Volkes, des Volkstums, der Volkheit, die Rassenfrage, die Unterscheidung des „geistigen“ und des „intellektuellen“ Menschen. Wie kann man aber ein richtiges Bild vom Führer haben, wenn man diese für ihn und den Nationalsozialismus so wesentlichen Begriffe nicht oder nur falsch versteht? Noch als Adolf Hitler und Benito Mussolini im September 1937 in Deutschland zusammentrafen, — um von der Zeit der ersten Begegnung zu Venedig nicht zu sprechen, — konnte man der schiefen Gegenüberstellung: „Mussolini, die Gestalt des Kämpfers und Verwirklichers, — Hitler, die Gestalt des Asketen und Mystikers“ begegnen, die ohne jeden bösen Nebengedanken ausgesprochen wurde, wie sich dies schon daraus ergibt, daß sie im „Popolo d'Italia“ zu lesen stand.

Seitdem ist aber ein ganz großer Wandel eingetreten. Wir haben uns beide besser zu verstehen gelernt, weil wir uns besser verstehen wollen. Mit der immer stärkeren Befestigung der Achse, die gewiß von Anfang an nicht nur ein politischer Bund zweier Regierungen, sondern eine Begegnung zweier Revolutionen war, die aber erst nach und nach in Italien und in Deutschland als solche empfunden und gewertet wurde, hat auch das italienische Führerbild eine Umformung erfahren. Viele der einstigen „weltanschaulichen“ Gegensätze sind heute ausgeglichen; man begegnet immer häufiger im italienischen politischen Schrifttum den Begriffen *conceito del mondo*, *conceito della vita*, das faschistische *Rassenmanifest* hat auch den Italienern verständlich gemacht, warum „Siegfried“ so furchtbar gegen den „jüdischen Drachen“ kämpfte, wie man vordem mit einem leicht spöttischen Unterton gesagt hatte. Die Macht völkischer Lebensfragen ist in Oesterreich, Sudetenland, in Tunis und in den anderen Teilen des Auslandsitalienertums durch die Tatsachen erwiesen worden, und die Intellektuellen Italiens haben vom Duce selbst mancherlei scharfe Worte der Kritik zu hören bekommen, die der nationalsozialistischen Kritik recht verwandt sind. Ähnliches gilt für die Priester eines „schwankenden Katholizismus“, und die „*Bonifica del Viro*“ entspricht ebenfalls der vor Jahren unternommenen Reinigung des deutschen Buchwesens. Heute sind die Italiener auch auf ihren *Passo romano* nicht minder stolz als wir auf unseren preußischen Paradeschritt, den man hier zuvor *Passo d'oca* (Gänsehritt) zu nennen liebte, stolz, weil sie wissen, daß dieses körperliche Sichzusammenreißen nicht nur ein Mittel der Disziplinierung ist, sondern ein Ausdruck von Zucht und unbedingter Gefolgschaft. Vor allem aber haben das Hunderttausenden zuteil gewordene Erlebnis einer persönlichen Begegnung mit dem Führer während seines Staatsbesuches in Italien und das staunende Miterleben der außenpolitischen Erfolge Hitlers die Italiener gelehrt, daß der „Asket und Mystiker“, auch wenn er nicht reitet, schwimmt und Flugzeuge steuert, zugleich ein „Kämpfer und Verwirklichter“ ist und ein „eistakter Politiker“, wie man sich ihn in diesem Lande, wo Machiavelli nie ernstlich an Wertschätzung eingebüßt hat, vorzustellen gewöhnt ist. Man fragt nicht mehr nach den Unterschieden zwischen Mussolini und Hitler, nunmehr heißt es ohne Einschränkung: „*I due grandi capi*“, die zwei großen Führer, die, Arm in Arm, ihr Jahrhundert in die Schranken fordern. Heute noch findet man in Gasthäusern und Privaträumen Bilder beider aus der Zeit des Führerbesuches, begegnet man, vor allem in Süditalien, Menschen, die Abzeichen mit den Köpfen Hitlers und Mussolinis tragen. Die persönliche Freundschaft, die sich zwischen dem Führer und dem Duce herausgebildet hat, genügt dem nach ursprünglichem Empfinden urteilenden Menschen, um danach sein Führerbild zu formen.

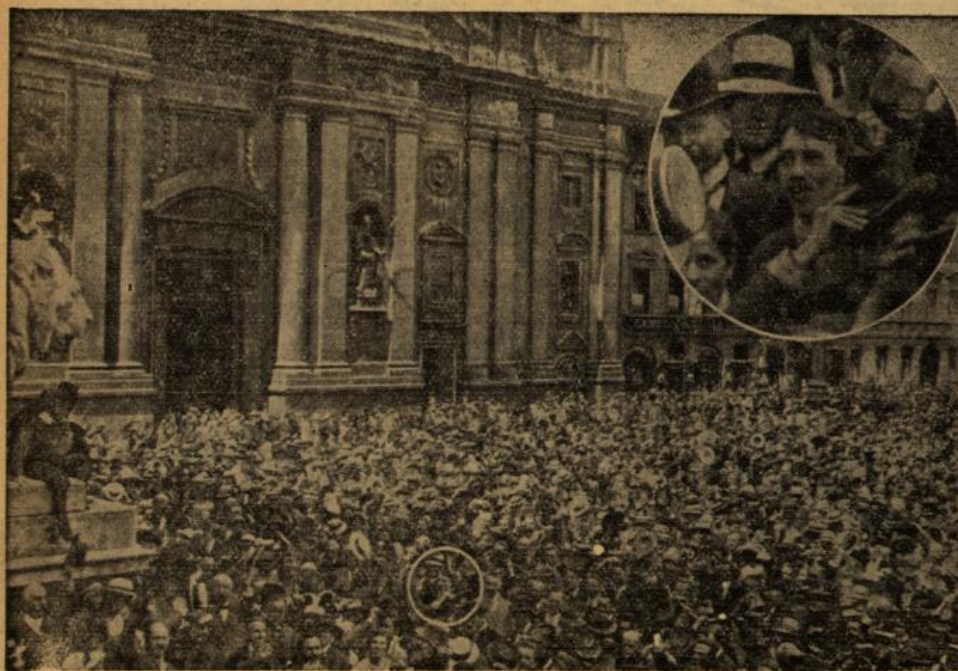
Eine Zusammenfassung der Elemente, die das heutige italienische Führerbild bestimmen, findet sich in der Urkunde, mit der der Führer zum Ehrenkaporal der faschistischen Miliz ernannt wurde: „*Condottiere* des deutschen Volkes, — hat er Deutschland den Glauben an seine neue Größe gegeben; Wiederhersteller der bürgerlichen, sozialen und poli-



Der Führer und der Duce, die Schöpfer der Achse  
(Wessle-Hoffmann)

itischen Ordnung — führt er mit fester Hand die deutsche Nation ihren hohen Bestimmungen entgegen; Verfechter und Verteidiger der europäischen Kultur gegen alle Umsturz-bewegungen — hat er Italien in Stunden des Kampfes seine loyale Solidarität und Freundschaft gewährt.“ Ganz stark ist heute auch in Italien das Bewußtsein, daß der Führer ein vom Schicksal Erwählter ist, daß in ihm geheime Kräfte wirksam sind, die ihn über jedes politische Kalkül erhaben sein lassen. „Adolf Hitler erscheint wie Mussolini als der Mann, der es mehr als jeder andere in der gegenwärtigen Geschichte verstanden hat, sein Volk zu ehren, weil er seine wahren, tiefen, schöpferischen Eigenschaften, die schon vergessen und verraten waren, aus stumpfer Negungslosigkeit wieder erweckte und zu jenem wunderbaren Aufstieg erhob, der sowohl das persönliche Werk eines genialen Führers wie das gemeinsame Werk eines ganzen Volkes ist“, schrieb „*Giornale d'Italia*“ dem Führer als Willkommensgruß vor seinem Eintreffen in Rom und „in diesem Gruß schwingt der Gedanke an sein ganzes, der Wiedergeburt seines Volkes gewidmetes Leben mit, das ganze von ihm vollbrachte Werk, das heute in der gigantischen Wirklichkeit des neuen, geeinten, geordneten, von Frieden erfüllten merkwürdigen Deutschland vor aller Augen steht.“ — „Hitler ist der wahre und vollkommene Staatsmann“, heißt es in einem im September 1938 geschriebenen Aufsatz eines anderen Hatties, „wenn Hitler spricht, spricht er nicht nur im Namen seines Volkes, sondern auch im Namen eines Europa, das sich erneuern will.“ Und noch ein letztes Zitat sei angeführt, um die Wirkung der menschlichen Persönlichkeit des Führers zu verdeutlichen: „Daß Hitler den gordischen Knoten (der tschechischen Frage) so rasch, mit soviel Energie und Weisheit durchschlagen hat, wird den nicht verwundern, der auch nur einmal diesem Manne in seine tiefen Augen geschaut hat.“

Auch andere Völker werden, wenn sie nicht jeden Sinnes für geschichtliche Größe bar sind, Adolf Hitler bewundern, weil das, was er für Deutschland getan hat und tut, einfach zur Bewunderung zwingt. Aber was das italienische Führerbild von dem aller anderen Nationen unterscheidet, ist die Verehrung und Verehrung, ja Liebe, die man hier dem Freunde Mussolinis, dem bewährten starken Freunde des faschistischen Imperiums entgegenbringt.



Der unbekanntere Kriegsfreiwillige Adolf Hitler bei der Kundgebung auf dem Obersonnplatz in München am 2. August 1914. — Adolf Hitler auf der Festung Landsberg im Jahre 1924. — Der Führer mit Hermann Göring und Dr. Frick am 20. Januar 1933 im Kaiserhof vor der Fahrt in die Reichskanzlei  
(Wessle-Hoffmann)



# Wie der Engländer Hitler sieht

Von unserem ständigen Vertreter Dr. Paul Graf Toggenburg

London, Mitte April.

Der Frühzug fuhr schon seit einer halben Stunde durch die regengraue, trüblich-bäuliche Eintönigkeit der Londoner Vorstädte. Als typischer Montagmorgen war unter Wagen voll gepreßt mit heimkehrenden Wocheneblern und kleinen Leuten, die in die große Stadt zur Arbeit fuhren. Alle lafen die Morgenblätter mit der üblichen Sensation um des Penny willen. Gesprächsfetzen flatterten auf. Debatten wurden laut: „Diese Deutschen... endlich Ruhe geben... nicht mehr erträglich, immer was Neues!“ Der Mann neben mir, offenbar ein kleiner Farmer, faltete die Zeitung zusammen, zündete sich umständlich die Pfeife an und meinte dann, unerwartet laut sein Gegenüber ansprechend: „Zimmerbin, man kann sagen, was man will, dieser Mann Hitler redet nicht nur, der handelt auch.“ Und wie entschuldigend über sein plötzliches lautes Denken setzt er hinzu: „An dem Mann ist schon was dran!“

Es ist immer dasselbe. Wie oft kann man dieses halbverlegene Geständnis hören, das man entschuldigen zu mü-

ßen glaubt, weil es in so gar keinem Einklang zu stehen scheint mit dem, was ihr Penny-Blättchen schreibt. Wenn sie sich, diese kleinen Leute in England, erst aber einmal freigesprochen haben von der Schablonenweisheit, die ihnen ihre Zeitung oder ihr Labour-Abgeordneter bei seiner Sonntagstournee vorgekauft haben, dann kommt immer wieder der Moment, wo sie es nicht mehr verbergen können, daß ihnen Hitler eben einfach imponiert. Es ist typisch, wie gerade für den einfachen Mann in England Hitler etwas Faszinierendes hat. Jahrelang hat ihnen bewußte parteipolitische Verbeugung immer wieder nur eine Karikatur dieses deutschen Mannes vorgezeichnet, bis sie dann doch schließlich etwas ihnen Vertrautes in ihm fanden, den Mann, der sich in ihrer Welt bewegen kann, der zu ihrer Welt sprechen kann und der vor allem arbeitet, selbst arbeitet und ein Leben lang gearbeitet hat.

Das will nicht sagen, daß diese unbewußte Anerkennung so weit geht, in diesen englischen Massen Verständnis für die deutsche Zeitgeschichte als das Werk Hitlers zu finden. Dazu ist das Enge und Scheuklappenmäßige in der Erziehung

einer politisch trägen Masse wie der englischen zu stark verwurzelt. Das Land, das Jahrhunderte lang keine Revolution mehr gekannt hat, das stolz darauf ist, immer nur zollweise der Entwicklung nachzugeben, und das im besten Fall nur den Begriff „Evolution“ anerkennt, scheint in Adolf Hitler den Revolutionär. Der Revolutionär ist für den Engländer identisch mit dem nau-verallgemeinernden Begriff des Unruhestifters. Hinzukommt die der breiten englischen Masse angeborene sture Ablehnung alles Nichtbritischen als von vornherein verdächtig, zumindest aber höchst unbequem. Für eine Manneseigenschaft hat der Engländer aber, und diesmal ganz gleich welcher Schicht, immer Verständnis gehabt, das ist die der Pionierbegabung. Der Engländer, der Jahrhunderte lang befestigtes Pionierblut der Welt abgegeben hat, der heute noch ein Viertel der Welt dank dieser Zugehörigkeit sein eigen nennt, leugnet heute nicht mehr, daß Hitler, der Mann, den er wie fast die ganze Welt in den ersten Jahren mit einem Aßeljuden abtun zu können glaubte, sich als der erste Pionier seines Jahrhunderts bewährt hat.

Anders ist die Einstellung des sogenannten Engländer der „Leading-class“, der traditionellen Führerschicht des Landes, gegenüber Hitler. Auch seine Einstellung hat zwar große Wandlungen durchlaufen von der anfänglichen urenglischen Ueberheblichkeit, die in Hitler einen „ungefährlichen“ Idealisten, später einen interessanten „Phantasten“ sah und heute schließlich in ihm ein Phänomen, den härtesten, weil immer noch unverständlichen Gegner sieht. Für den Engländer im Klubsauteil ist Hitler etwas, an dem alle seine traditionell von oben angelegten Maßstäbe ganz einfach veragen. Es ist immer wieder aufschlußreich, in Gesprächen mit diesen Engländern festzustellen, wie vollkommen hilflos sie in ihrer Beurteilung, auf deren Treffsicherheit und Ueberlegenheit sie einen großen Teil ihrer politischen Erfolge aufbauen, der Person Hitlers gegenüberstehen. Sie geben offen zu, daß dieses Unvermögen, Hitler ab- und einzuschätzen, das größte Handicap ihres Reaktionsvermögens ist.

Diplomatie ist für die Engländer ein altvertrautes Handwerk, dessen Spielregeln er überlieferungsgemäß zu führen liebt. In Hitler ist ihm ein Mann entstanden, der alle diese uralten diplomatischen Regeln und Spiegelfechtereien durchbrochen hat, gegen den die schön gelernte Attitude und Parade verlagert, weil der Gegner nicht nur sieht, sondern auch schlägt. „Ein diplomatisches Phänomen“, hat so ein Engländer Hitler genannt.

Fremd, unfassbar fremd und unverständlich ist diesem Engländer der „Leading-class“ der Führer. „Es war alles so anders, so gänzlich neu und so verschieden von dem uns gewohnt“, erklärte einer der Mitarbeiter Chamberlains, der den Premier auf seinen Deutschlandflügen begleitet hatte. Zwei Dinge sind es, die dieser Engländer Hitler „vormitt“. Die aller traditionellen Diplomatie widersprechende Offenheit, die eine Forderung nicht zur Debatte stellt, sondern fordert, eine Ablehnung nicht in eine gemundene Note faßt, sondern in ein kurzes Nein. So absolut verneinend die Mehrheit dieser Engländer der sogenannten führenden Klasse Hitler gegenübersteht, so hat sie doch eines inzwißchen reiflos zugegeben: Die deutsche Politik, die in allen englischen Büchern der diplomatischen Geschichte immer wieder als Schulbeispiel für „veräumdete Gelegenheiten“ oder fehlerhafte Taktik zitiert wurde, hat in Hitler einen Meister der Augenblicksbewertung, den größten politischen Taktiker aller Zeiten gefunden.



gründliche, doch schonende Reinigung, verhindert den Ansatz von Zahnstein. Große Tube 40 Pfl., kleine Tube 25 Pfl.

# Wie der Franzose Hitler sieht

Von unserem ständigen Vertreter G. Bräutigam

Paris, im April.

An der Ecke der rue Lafayette in Paris, vor dem Eingang des großen Warenhauses „Galeries Lafayette“, steht ein junger Mann zwischen Tischen, auf denen Bücher aufgeschapelt sind. Eines dieser Bücher schwingt der junge Verkäufer in der Hand und ruft: „Mein Kampf! Lesen Sie dieses Buch. Jeder Franzose muß das Werk ‚Mein Kampf‘ kennen!“ Und die Menge laßt. Das Werk des Führers ist im Augenblick eines der meistgelesenen Bücher in Frankreich, fast jeder Pariser, mit dem an Politik diskutiert, ist imstande, daraus zu zitieren. In allen Zeitungen treffen tagtäglich die Augen jedes Franzosen auf den Namen Adolf Hitler. Wenn der Führer spricht, so sitzen in Frankreich die Menschen vor den Lautsprechern, um erst die Originalrede und dann die Uebersetzung zu hören. Die umwälzenden Ereignisse der letzten Zeit haben zur Folge, daß sich der Franzose ständig mit der Persönlichkeit des Führers des Deutschen Reiches beschäftigt, daß er ihn besser kennt als so manche große Persönlichkeit der französischen Geschichte.

Um in Paris die Gesamteinstellung einer Volksmenge in Bezug auf politische Ereignisse oder Persönlichkeiten zu prüfen, gibt es kein besseres Mittel, als ins Kino zu gehen. Im Augenblick werden in jedem Pariser Sichtspielhaus vor Beginn der eigentlichen Vorstellung politische Programmfilm gezeigt, die an aufreißerischer Stimmungsmache nichts fehlen lassen und die Ereignisse der letzten Wochen und die mit ihnen verknüpften Persönlichkeiten in einer Beleuchtung und einem Zusammenhang zu zeigen, die ein Höchstmaß an einseitiger Tendenzmache darstellen. Alle der französischen Einstellung unangenehmen Persönlichkeiten und Staatsmänner, die, wie man hier sagt, das Antlitz des Diktators tragen, werden vom Kinopublikum mit Pfeifen, Jodeln und mit Gelächter empfangen. Welch plötzlicher Wandel aber, wenn Adolf Hitler auf der Leinwand erscheint. Zwei, drei vereinzelte Pfeife ertönen aus den Saalecken, die aber sofort ersterben, wie erschreckt von der plötzlichen Stille. Denn es herrscht Stille, alles strammt sich zusammen in einer spannungsgeladenen Atmosphäre, die erfüllt ist von der Persönlichkeit, deren schicksalhafteste Bedeutung für unsere Epoche, jeder Franzose längst erkannt. Ein Schweigen erfüllt den Raum, feindlich zwar, aber ein Schweigen der Achtung. Es ist immer wieder das gleiche Erlebnis, in einem kleinen Vorstadtkino ebenso wie in einem Luxuspalast auf den Champs Elyées.

In Paris wird jetzt zur Unterstützung der neuen demokratischen Offensive nichts unversucht gelassen, um in Wort und Schrift eine feindliche Einstellung gegen das Reich und seinen Führer machzuhalten und zu fördern. Deshalb gibt im Augenblick jede schriftliche Behandlung der Unternehmungen und der Persönlichkeit Adolf Hitlers in Frankreich ein verzerrtes und wertloses Bild. Die Sprache der französischen Staatsmänner ist wohl in den meisten Fällen verhältnismäßig abgewogen und maßvoll, aber der Ton in Tagespresse und Büchern ist oft maßlos und von einem aus Opportunitätsgründen plakatierendem Haß erfüllt. Um eine wahre und verhältnismäßige allgemeingültige französische Beurteilung Adolf Hitlers zu finden, muß man nach jenem berühmten Rezept Martin Luthers verfahren und „dem Volk aufs Maul sehen“. Und es ist keine Enttäuschung mit einem wirklichen Franzosen, im besten nationalen Sinne, von Mann zu Mann über den Führer zu sprechen. Zwar ist dem heutigen Franzosen das Wesen des totalitären Staatsprinzips innerlich so fremd, die Einordnung eines Volkes bereits in Friedenszeiten in einen einzigen Willen so wenig fassbar, daß er dem Träger dieses Volkswillens meist das gleiche Unverständnis wie der Erscheinung selbst entgegenstellt. Hinzu kommt, daß Persönlichkeit und Lebensführung Adolf Hitlers für den Franzosen stets wie von einem Geheimnis umwittert sind. In jeder französischen Beschreibung des Führers wird unbedingt von dem „magischen Blick seiner Augen“ gesprochen, wird ständig das Wort „mystique“ gebraucht. Ein Bürger Frankreichs ist ein Mann, der den guten Wein liebt und die überquerte Tafel. Er tut sich etwas darauf an, eine unumstößliche Vernunft zu besitzen, die ihn sozusagen stets mit beiden Händen im realen Leben anker läßt. Ein Mann wie Adolf Hitler, der weder Wein trinkt, noch raucht, in dessen Leben selbst der ernsteste Schnüßler nur Lauterkeit und Aufopferung findet, der tagtäglich eine unfassbare Arbeitslast bewältigt und nicht nur eine politische, sondern auch vor allem menschliche Nachhilfe besitzt, ein solcher Mann ist für den Franzosen eben nicht mit

Normalmaß der „raison“ zu messen. Und deshalb unweigerlich ein Gegenstand des Mißtrauens...

Als vor einiger Zeit bekannt wurde, daß eine junge Tänzerin von der Riviera nach München geladen wurde, um dort ihre Kunst zu zeigen, und daß der Führer sie zu ihrer Leistung beglückwünscht habe, da ging es wie ein Lauffeuer durch den französischen Vätermarkt, da wurden Fotos und Interviews veröffentlicht und es war, als hätte man in Frankreich mit einem Aufatmen an einem Uebermenschen plötzlich einen menschlichen Zug entdeckt.

Bei jedem Gespräch mit einem Franzosen über Adolf Hitler aber wird man sich auf einer Basis des Verständnisses finden, auf der soldatischen Basis. Es besteht im französischen Heer ebenso wie in der Bevölkerung eine ungeteilte Achtung und Bewunderung für die deutsche Wehrmacht. Und jeder einzelne Franzose im berechtigten Bewußtsein seiner eigenen unangenehmen soldatischen Tugenden, achtet den Soldaten Adolf Hitler, der mit unfassbarer Schnelligkeit die deutsche Wehrmacht neu geschmiedet hat. Im Gespräch mit einem Bauern in Südrankreich, der den Weltkrieg an fast allen Fronten mitgemacht, erklärte mir dieser Typ des gefunden, unverbänderten Menschen der französischen Provinz, daß es kein höherer Wunsch wäre, Frankreich und Deutschland einmal in freundschaftlichem Bund vereint zu sehen als „unbesiegbare Front der besten Soldaten der Welt“. Aber leider sei das ja nicht möglich, da Adolf Hitler die Vernichtung Frankreichs als Hauptziel seiner Politik ansehe. Eine Meinung, die man fast in jedem Gespräch mit einem Franzosen über den Führer zu hören bekommt. Dieser südfranzösische Bauer nun, der — im Wahlkreis Leon Blums — sich ausdrücklich als Sozialdemokrat bekannte, sagte mir zum Schluß unseres Gesprächs: „Glauben Sie nicht, mein Herr, daß wir Adolf Hitler lieben oder fürchten. Aber wir bewundern ihn — malgré nous — gegen unseren Willen“.

Das ist, so weit eine Zusammenfassung möglich, wohl die augenblickliche Einstellung des Franzosen zu Adolf Hitler: Eine kalte, ja unwillige Bewunderung aus angeborenem persönlichen Gerechtigkeitsgefühl. Eine Achtung vor der gewaltigen Leistung und vor dem Mann, der sie vollbringt.

# Der Führer im polnischen Urteil

Von unserem ständigen Vertreter Harald Læuen

Warschau, Mitte April.

Der Marschtritt des Nationalsozialismus ist in Polen mit großem Mißtrauen beobachtet worden. Man befürchtete, daß der Führer eine polenfeindliche Politik aufnehmen könnte und war umso überraschter, als er am 26. Januar 1934 den Pakt mit Polen abschloß, der bis heute die Grundlage der Beziehungen beider Staaten ist.

Ueber die Person des Führers wird in der polnischen Presse verhältnismäßig wenig geschrieben. Von gefälligen Berührungspunkten, abgesehen, die leider auch nicht fehlen, kann man in Zeitartikeln der Blätter verschiedener Richtungen ein Gefühl der Bewunderung oder des Neides spüren, daß dem Nachbarvolke eine so gewaltige Zusammenfassung und Entwicklung seiner Kräfte unter einer überragenden Persönlichkeit gelungen ist. Darans wird stets die Schlussfolgerung gezogen, daß Polen nun auch zu einer inneren Sammlung gelangen müßte, um nicht zurückzubleiben.

Polen ist eines der wenigen europäischen Länder, in denen es noch keine Uebersetzung von „Mein Kampf“ gibt. Die Anschauungen über das Gedankengut des Führers, die in der Bevölkerung verbreitet sind, sind daher sehr bruchstückhaft oder verzerrt. Die Propaganda treibt die merkwürdigsten Blüten. Für den einen ist der Führer ein „Napoleon“, für den anderen ein „Antichrist“. Die junge polnische Generation spricht unter sich mit unverschämter Bewunderung von der staatsmännischen Größe des Führers, hält die Methoden seines Handelns von seinem Standpunkt aus für die einzig richtigen und bedauert lebhaft, daß Polen ihm nicht eine gleichwertige Persönlichkeit an die Seite zu stellen hat.

Vor 1933 galten die Linkskreise in Polen als gegenüber Deutschland milde und die Rechtskreise als scharf ablehnend gestimmt. Durch den Nationalsozialismus ist eine Verschiebung eingetreten. Die Linkskreise sind aus weltanschaulichen Gründen zum Reiche in den ärgsten Gegensatz gera-

ten, während die Rechtskreise in gewisser Weise eine Sympathie auf weltanschaulichem Gebiete nicht verhehlen. Insbesondere hat auf sie die Lösung der Judenfrage geradezu bestechend gewirkt. Polen mit 3½ Millionen Juden trägt eine Last, ohne deren Abwertung es nach allgemeiner Auffassung eine Gesundung seiner bürgerlichen und nationalen Verhältnisse nicht herbeiführen kann. Der Anstoß, der von Deutschland ausgegangen ist, wirkt in Polen mit jedem Tage stärker nach. Hitler, als Befreier vom Judentum, ist für polnische Antisemiten ein Gegenstand heimlicher oder offener Verehrung.

In außenpolitischer Beziehung ist eine Uebereinstimmung der Meinungen schwerer zu erzielen. Seit jeher haben die polnischen Zeitungen ihren Lesern das Wort von dem „deutschen Drang nach Osten“ eingeschlämmt. Hitler ist der „Realistator“ dieses „Dranges“. Das Gerüde von der „Gefahr, die auch Polen bedroht“, findet Glauben. Es ist schon im allgemeinen schwer, gegen vorgelegte Meinungen anzugehen, besonders aber in spannungsreichen Zeiten. Der Pole, leicht zu begeistern und leicht zu erschüttern, reagiert besonders empfindlich auf die Konflikte der Gegenwart, auch wenn sie ihn nicht unmittelbar betreffen. So kann man auch in Polen in Gesellschaft den haarträubendsten Unsinn über die „nächsten Pläne“ des Führers hören.

Als im vergangenen Jahre deutsche Truppen in das Sudetenland und polnische in das Ostgebiet einzogen, war ein Gleichklang zwischen beiden Ländern auch auf außenpolitischem Gebiete da. Damals ist wohl zum erstenmal auf den Straßen Warschaws bei einer Kundgebung auch der Ruf: „Es lebe Hitler!“ zu hören gewesen. Wenn diese Stimmung nicht angehalten hat, so ist dies vor allem darauf zurückzuführen, daß eine deutschfeindliche Propaganda ihr Werk auch in Polen verrichtet und die polnische Außenpolitik Wege einschlägt, die sie von der Zusammenarbeit mit Deutschland entfernen.



# Deutsche Dichter grüßen den Führer

## Dem Führer

Im Schicksalssturm der Völker wächst der Mann,  
Der seinem Volk die Botschaft bricht zum Licht.  
Er trägt Verlangen nach der starken Stunde,  
Die blanke Waffe führt und keinem Munde  
Das überflüssige Wort vergeben kann.  
Er sucht die Tat. Die Tat nur hat Gewicht.

Und Grenzlandsehnsucht schärft ihm das Gesicht.  
Er weiß, hoch über allem Ränkepiel  
Wird sich sein Volk als Führervolk erweisen:  
Das weite Volk, geeint durch Blut und Eisen!  
Träume versinken. Einzig nur die Pflicht  
Des eignen Opferganges scheint ihm Ziel.

So dankt er Gott in frommem Gefühl,  
Dass ihm die Gnade wird, Soldat zu sein  
In einer Stunde, da der Erdrkreis zittert  
Und deutscher Boden, Schicksalsübermittler,  
Den Führer zeugt: ein Herz, in Flammen kühl,  
Ein Wille, planvoll, hart, kristallenreim.

E. G. Kolbenfeyer.

## Robert Hohlbäum

Wenn wir in der Schule vom Heroenglauben der Antike  
hörten, wenn wir vernahmen, daß die und jene Helden als  
Göttersöhne bezeichnet wurden, weil man ihre Taten nicht  
mehr glaubte mit menschlichen Maßstäben messen zu können,  
dann verwiesen wir dies ins Reich der Fabel, und keiner  
glaubte, daß er einmal in dieselbe Lage kommen werde, wie  
die Griechen vor mehr als zweitausend Jahren. Bei allen  
großen Deutschen der früheren Zeit können wir noch mit  
menschlichen Erklärungen uns zurecht finden, wir können  
Bismarck durch die Erkenntnis seiner ungeheuren Verstandes-  
festigkeit, wir können Stein aus der Größe und Weite  
seines herrlichen Charakters verstehen wollen, bei Adolf  
Hitler versagen diese Maßstäbe, hier bleibt für uns nur  
taftende Ahnung eines verborgenen Göttlichen übrig. Wenn  
sich auch sein Menschliches manchmal in wunderbarer Weise  
äußert, hüten wir uns, hier Vergleiche mit uns selbst an-  
stellen, diesen uns vom Himmel Ge-  
schenkten aus dem Menschlichen, Ver-  
standesmäßigen, Gewohnten allein  
erklären zu wollen! Vielleicht haben  
nur das Kind und die ahnende Frau  
ein Recht, ihm zu nahen, wir Män-  
ner, mögen wir auch auf dem geistig  
höchsten Standpunkt stehen, dürfen  
ihn nur als etwas Unbegreifliches  
dankbar fern über uns wissen. Denn  
was ist alle, auch die kühnste Dichter-  
phantase gegen einen Mann, der den  
Dichtertraum der Jahrhunderte, den  
Mythos des geeinten Volkes, zur  
leuchtenden Wahrheit gemacht hat!

## Hans Heyck

Fünfszig Jahre hinter sich und  
Jahrhunderte deutscher Zukunft vor  
sich gebracht zu haben.

In einem Zehntel seines bis-  
herigen Lebensweges eine zerflossene  
Masse zum Volk, ein niedergebrosche-  
nes Reich zum Bollwerk, ein waffen-  
loses Opfer zum wehrhaften Beschüt-  
zer eigener Art, eine mutlos ver-  
zweifelte Gesellschaft zu gläubiger  
Gemeinschaft umgeformt zu haben.

Die gelösten Glieder des einst  
mächtigsten Reiches in Europas Mitte  
neu zusammengesetzt, wie durch ein  
Wunder die vereinten Blutvoll durch-  
pult, zu heiserem Leben erweckt und  
damit den völkischen Traum eines  
Jahrtausends mit starker Friedens-  
hand verwirklicht zu haben.

Ueber allem aber: den deutschen  
Menschen, den Träger des wiederum  
mächtigsten Reiches, ja Herzens von  
Europa, mit der unerschütterlichen  
Gewissheit beschenkt und erfüllt zu  
haben, daß ihm alle Zukunft, ja Un-  
sterblichkeit gehört, wenn er seiner  
heiligsten Aufgaben sich treu und  
gläubig bewußt bleibt —:

Wer von allen Lebenden, ja: wer  
von den großen Toten der Welt-  
geschichte dürfte Größeres von sich  
behaupten?

Wer hätte sich redlicher unser Ver-  
trauen, unsere Liebe, unsere leiden-  
schaftliche Hingabe, unsere bedin-  
gungslose Gefolgschaft erkämpft und  
erlitten —

als er, der Selbstloseste, der nun  
in die zweite Hälfte seines Jahrhun-  
derts eintritt, — eines Jahrhunderts,  
das einstmals, dank ihm, das deut-  
sche Jahrhundert genannt werden  
wird?

## Hermann Stehr

Die Idee einer Persönlichkeit ist eine Idee nur insofern  
sie Gott gedacht hat. Auch der Staat hat es nicht in der Macht,  
den Genius des Führers zu wecken, denn er ist nicht eine  
Folge, sondern die Ursache des Staates. Er wird wie Reli-  
gion nicht erweckt, sondern erwacht. In ihm erwacht zugleich  
die intuitive Schau der Zukunft, und wenn seine Seele auch  
von jedem Atemzuge des deutschen Menschen tönt, so be-  
herrscht ihn doch eine besonnene Berwegenheit des organi-  
sierenden Denkens, die ihn, zwar arteigen, doch allen voraus-  
eilen läßt.

So, nur so, wird die Geltung des Weges zur deutschen  
Nation des Führertums, der Sitte, des Blutes und der Ge-  
meinschaft zunächst in grundsätzlichen Formen und Satzungen  
befestigt, die Freiheit geistigen Strebens und Willens gebun-  
den und auf der Unverbrüchlichkeit solcher Ordnungen erst  
begründet. Ein Volk bedeutet eine unauf löbliche Gemein-  
schaft aus unerforschlichen Ursachen des geschichtlichen Schid-  
sals.

Das deutsche Volk ist wieder ein Lebendiges geworden,  
aufs neue werdend, kein Gebilde der Gleichheit, nicht liberal,  
sondern voll deutscher Freiheit; nicht konservativ, sondern  
deutsch, nicht bloß kirchengläubig, sondern fromm; das Gött-  
liche in jedem von uns leibhaftig lebend und alle vereint zu  
einem sich immer weiter runden Kreise.

Darauf beruht die Möglichkeit und das Recht dessen, der  
aus rassistischer und geschichtlicher Wirklichkeit Deutscher ist, im  
Deutschtum erkannt und erhalten zu werden. Hier wird deut-  
lich, daß ein Volk sich nur unter der Herrschaft eines sinnvollen  
Willens, als Gefolgschaft des Führers, zu erfüllen und zu  
erhalten vermag.

Das neue Deutschland vereint menschheitliche Weite mit  
völkischer Zucht, so kann sich seine Kunst, seine Dichtung zu  
großen, tiefen Taten entwickeln, weil jene, die verantwort-  
lich im Geiste sind, das Wissen haben, daß das Deutsche Reich  
dunkel würde, wenn man diese Menschen aus ihm nähme, für  
die nichts Erreichbarer ist als das Unendliche.

## Dem Führer

Run, da's vollendet, preist ein jeder weise  
Des Reiches Einheit. Jeder Narr vermeint,  
Sie sei sein Recht, er selbst hat sie ertrugt,  
Sein Eigensinn belehrt Haß und Feind.

Wir aber wissen, wie vielhundert Jahre  
Ein Volk in Sehnsucht lebte, sich verträumt,  
Wir wissen, daß der Besten Blut die Wurzeln  
Der Fremden speiste, da die Heimat säumt.

Wir wissen, daß du, Führer, das Verlangen  
Und alle Hoffnung schmerzvoll auf dich nahmst  
Und, was die Größten unerfüllt verließen,  
Vollendet hast, du, Volk, aus dem du kamst.

Und sehn vor dir, von unfrer Stund' befangen,  
Und finden kaum das Wort, das Dank genug.  
Glück ist zu groß. In jeder Kammer grüßt  
Deutschland dich heut, das du trugst — das dich trug.

Hans Friedrich Blund.

## Ina Seidel

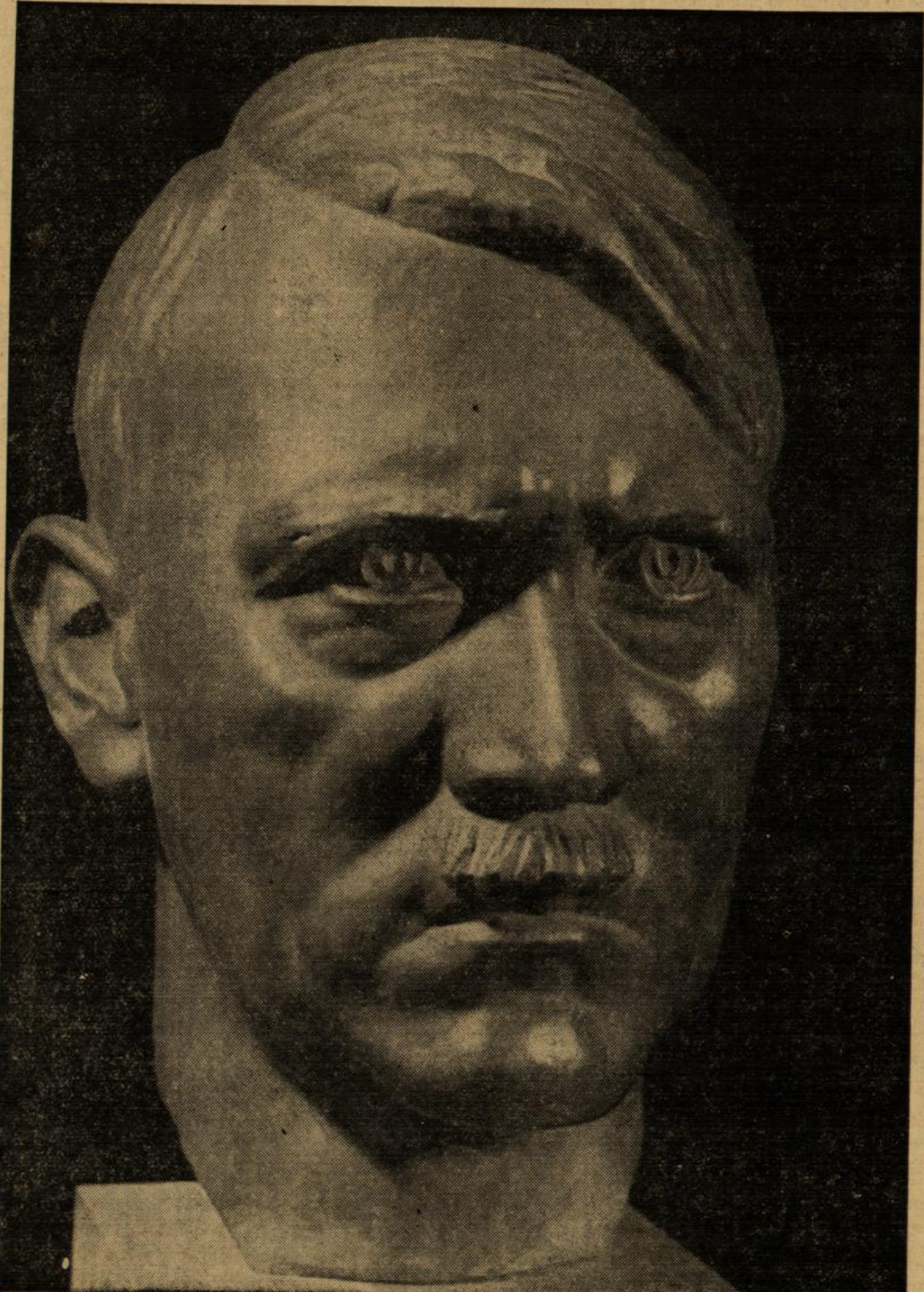
Wir Mitgeborenen der Generation, die im letzten Drittel  
des vergangenen Jahrhunderts aus deutschem Blute gezeugt  
wurde, waren längst Eltern der gegenwärtigen Jugend  
Deutschlands geworden, ehe wir ahnen durften, daß unter  
uns Tausenden der Eine war, über dessen Haupte die kos-  
mischen Ströme deutschen Schicksals sich sammelten, um sich  
geheimnisvoll zu stauen und den Kreislauf in unaufhalt-  
sam mächtiger Ordnung neu zu beginnen. Erst als wir uns  
nach den gewaltigen Erschütterungen und Umwälzungen der  
letzten zwanzig Jahre als ein aus tiefster Erniedrigung auf-  
erkehendes Volk so wie niemals zuvor in deutscher Geschichte  
auf den einen lebendigen Pol in unserer Mitte bezogen fan-  
den, ein jeder dort, wo er dem Ganzen nach seinen Gaben  
am besten zu dienen vermochte, als wir es erlebten, wie in  
diesem verjüngten Volkskörper das Wunder der Wieder-  
geburt spürbar wurde an unseren Kindern — da begriffen  
wir ehrsüchtig, was uns geschehen war. Dort, wo wir als  
Deutsche stehen, als Väter und Müt-  
ter der Jugend und der Zukunft des  
Reiches, da fühlen wir heute unfer  
Streben und unsre Arbeit dankbar  
und demütig aufgehen im Werk des  
einen Auserwählten der Generation  
— im Werk Adolf Hitlers. —

## Franz Karl Ginzkey

Es gibt eine Höhe der Betrach-  
tung, vor der die Schranken fallen,  
die durch Ueberlieferungen und  
Förmlichkeiten gezogen sind. Der  
Führer hat sich durch sein Werk, das  
ebenso groß an Hingabe als an Er-  
folg ist, organisch in die Seele seines  
Volkes eingebaut. Und da vollzieht  
sich nun das Wunderbare: die Gestalt  
des Größten und Mächtigsten im  
Reiche wandelt sich aus der Vielfalt  
sozialer und staatsmännischer Be-  
trachtungen zur ergreifendsten mensch-  
lichen Einfachheit zurück und nun  
steht sie plöblich jedem im Reiche  
ganz nahe, und jeder empfindet sie  
als ein Teil seines Selbst, weil sie  
für sich die Verkörperung des Ganzen  
ist. Vielleicht mag es darauf zurück-  
zuführen sein, daß jene Bilder uns  
am tiefsten berühren, auf denen wir  
den Führer in Gesellschaft von Kin-  
dern sehen. Alles Große wandelt sich  
zu elementarer Einfachheit, wenn es  
von Liebe verklärt ist. Von der Liebe  
geht es aus, zur Liebe kehrt es zurück.

## Hans Waglik

Wem könnte der Deutsche treuer  
und herzhafter dienen als jenem  
Mann, der, aus der tiefsten Sehnsucht  
eines bedrängten Volkes und aus  
namenloser Tiefe jäh hervortretend,  
dieses Volk aus Schande und Schatten  
mit sich zu Ehre, Arbeit und Kraft in  
einem stolzen, einigen Reich empor-  
gerissen hat? Was tat er allein an  
uns Sudeten-Deutschen? Als wir in  
schlimmster Not zu verbluten drohten,  
erhob er sich für unser Recht und den-  
tete auf das bereite Schwert. Da ver-  
sank die törichte Gewalt der Fremden.  
Und nun: ein Volksteil, der lange ab-  
gesplittert in Ungewissheit gewandert  
und geirrt, betritt schandernd die  
Schwelle des alten Mutterreiches,  
hebt wieder sein Herz zu Gott und  
blüht. Unsere Erzhingegen des gro-  
ßen Krieges, über deren Tod sich kein  
Vaterland in Trauer geneigt hat, ihr  
Geben erhebt im Dunkel: heiliger  
Sinn verklärt jetzt ihre Stätte. Froh-  
lockend über das Unbegreifliche weist  
das Sudetenland den Eckfranz dem  
heldischen Führer, der die übermensch-  
liche Entscheidung in sich ausgetragen



Waglik von Walter Wolff (Foto Umbro)



# „In diesem Namen scheiden sich die Geister“

## Die Rundfunkansprache Reichsminister Dr. Goebbels' zum 50. Geburtstag des Führers

Berlin, 20. April. Reichsminister Dr. Goebbels hielt am 19. April 1939 zum 50. Geburtstag des Führers folgende Rundfunkrede:

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen! In einer bewegten und unruhigen Welt begeht Deutschland am morgigen Tage ein nationales Fest in des Wortes wahrer Bedeutung. Und diesen Tag mit allen Freunden zu begrüßen ist dem deutschen Volke in seiner Gesamtheit nur eine Sache des Herzens und nicht des Verstandes.

Am morgigen Tage vollendet der Führer sein 50. Lebensjahr. An dem Stolz, der bei diesem feierlichen Ereignis das ganze deutsche Volk erfüllt, nahmen alle uns befreundeten Völker innigsten und herzlichsten Anteil. Selbst die, die uns noch reserviert oder gar ablehnend gegenüber stehen, können sich dem starken Eindruck dieses Vorganges nicht entziehen. Der Name Adolf Hitler ist heute für die ganze Welt ein politisches Programm. Er wandert fast schon wie eine Legende um den Erdball.

### In diesem Namen scheiden sich die Geister.

Es gibt niemanden auf dem weiten Erdenrund, der diesem Namen gegenüber gleichgültig bleiben könnte. Für die einen bedeutet er Hoffnung, Glaube und Zukunft, für die anderen ist er vielfach noch ein Abbild verzerrten Hasses, niedriger Lüge und feiger Verleumdung.

Das höchste, was ein Mensch auf Erden erreichen kann ist, daß er einer geschichtlichen Epoche seinen Namen gibt und den Stempel seiner Persönlichkeit unauslöschlich seiner Zeit aufdrückt. Das kann man im weitesten Umfange vom Führer sagen. Er ist aus der heutigen Welt nicht mehr wegzudenken.

Treitschke hat einmal gesagt, daß es die Männer sind, die Geschichte machen. Wenn dieses Wort überhaupt eine Bedeutung hat, wo dann mehr, als in unserer Zeit? In ihr hat sich seine Echtheit und Tiefe auf das Wunderbarste bewährt. Denn Adolf Hitler hat der geschichtlichen Entwicklung nicht nur eines Landes, sondern man kann es ohne Übertreibung behaupten, der geschichtlichen Entwicklung Europas eine neue Richtung gewiesen, ja, er ist gewissermaßen der hervorstechendste Garant der neuen Ordnung in Europa.

### Garant der neuen Ordnung in Europa.

Unser Erdteil sähe heute anders aus, als er aussieht, wenn er nicht gekommen wäre, von unserem eigenen Volke und unserem eigenen Lande ganz zu schweigen; denn der deutschen Nation in ihrer Gesamtheit hat er durch einen revolutionären inneren Umbruch ein gänzlich neues Gesicht gegeben.

Wer Deutschland das letzte Mal etwa im Jahre 1918 sah und es heute erst wieder sähe, würde es kaum noch erkennen. Volk und Nation sind vollkommen gewandelt worden. Dabei kommt einem das, was vor kurzem noch fast wie

ein Wunder erscheinen mochte, heute fast ebenso selbstverständlich vor.

Es ist jetzt etwas über ein Jahr her, daß der Führer die Frage des Anschlusses Österreichs an das Reich löste. Damals beging unser Volk seinen 49. Geburtstag in der feierlichsten Weise. 7½ Millionen Menschen aus der Ostmark hatten die Heimkehr ins Reich vollzogen. Wie durch ein Wunder war eine Frage Mitteleuropas, von der man fast hätte glauben mögen, daß sie überhaupt unlösbar sei, einer grundtätigen Lösung zugeführt worden.

Heute am Vorabend des 50. Geburtstages des Führers verzeichnen wir nun die beglückende Tatsache, daß wiederum die Karte Europas zugunsten des Reiches in weitgehender Weise geändert worden ist; und zwar hat sich diese Aenderung — ein Vorgang, der einzigartig in der Geschichte ist — ohne jedes Blutvergießen vollzogen. Sie verfolgte nur das eine klare Ziel, Frieden in einem europäischen Raumgebiet zu schaffen, in dem die Gegenseite so hart aneinander stießen, daß die Gefahr bestand, es könnte sich aus dieser Reibung früher oder später ein allgemeiner europäischer Brand entzünden.

Allerdings ist der Frieden, der in diesem so bedrohten Gebiet wiederhergestellt wurde, nicht ein Frieden fader moralisierender Theorie, der ebenso oft gefährdet ist, so oft er von den falschen Viedermännern der Demokratie gepriesen wird. Es ist vielmehr ein Frieden praktischer Realität.

Dieser Frieden konnte nur geschaffen werden auf der Grundlage einer höheren, instinktiven Einsicht, die von der Erkenntnis ausging, daß

**nur die Macht einem Volke die Möglichkeit gibt, fällig werdende Probleme einer endgültigen Lösung zuzuführen.**

Nach einem Hinweis auf das unerschütterliche Vertrauen des ganzen Volkes in den Führer würdigte Dr. Goebbels die geschichtliche Tatsache der Verwirklichung der großen Parole „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“, angefangen von der Heimkehr der Ostmark bis zur Verwirklichung des Großdeutschen Reiches, mit der gleichzeitigen

**Mitteleuropa der Friede zurückgegeben wurde.**

Es ist klar, daß das den Reibern des nationalsozialistischen Reiches in den demokratischen Weststaaten nicht ins Konzept paßt. Sie hatten ja durch den Versailler Vertrag rings um Deutschland Brandherde angelegt, die sie je nach Bedarf anzufachen wollten, um das Reich ständig in Schwierigkeiten zu halten.

Die Feinde des Reiches sind am Ende ihres Lateins. Sie spotten ihrer selbst und wissen nicht wie. Wir

strafen ihr hysterisches Geschrei mit souveräner Berachtung, und diese souveräne Berachtung wird vom ganzen deutschen Volk geteilt. Das deutsche Volk fühlt sich durch den Führer wieder in die gebührende Weltstellung hineingehoben. Das Reich steht im Schatten des deutschen Schwertes. In der nationalen Sicherheit, die durch deutsche Wehrmacht garantiert wird, blühen Wirtschaft, Kultur und Volksleben. Das Land, ehemals in tiefster Ohnmacht versunken, ist zu neuer Größe emporgehoben.

Das alles steht uns heute vor Augen, wenn wir als feste Nation beginnen, den 50. Geburtstag des Mannes zu feiern, dem wir unseres Reiches Ehre, unseres Landes Macht und unseres Volkes Größe zu verdanken haben. Es gibt keinen Deutschen in unseren Grenzen selbst und in der weiten Welt, der an diesem Tage nicht innigsten und herzlichsten Anteil nähme. Er ist ein Feiertag der Nation, und wir wollen ihn auch als solchen begehen.

Es ist notwendig, daß ein Volk, das um sein Schicksal kämpft hin und wieder in den taumelnden Gang der Ereignisse Haltpunkte einholt, um sich klar zu werden, über Lage, Weg und Ziel. Ein solcher Haltpunkt ist heute gekommen. Die Nation zieht ihr feierliches Kleid an und stellt sich nun, in Treue und Brüderlichkeit vereint, vor ihren Führer hin, um ihm ihre aus tiefstem Herzen kommenden Glückwünsche zum 50. Geburtstage darzubringen.

### Es sind die Glückwünsche aller Deutschen

im Reich selbst, in allen Ländern und auf allen Kontinenten. Die Deutschen der ganzen Welt vereinen sich mit uns, die wir das Glück haben, im Reich zu leben und zu wirken, in diesen heißen und dankerfüllten Wünschen. Und in diesem Hundertmillionenor stimmen mit ein alle Menschen außerhalb unseres Volkstums, die den wahren Frieden wollen und die Ordnung Europas, seine Geschichte und seine Kultur lieben.

So richten wir denn in dieser feierlichen Stunde, da wir damit beginnen, den 50. Geburtstag des Führers als große nationale Gemeinschaft zu feiern, unsere heiße Bitte an den allmächtigen Gott, ihn auch für die Zukunft in seinem Leben und in seinem Wirken in seinen anädigen Schutz nehmen zu wollen. Er erfülle dem deutschen Volke seine innigste Bitte und erhalte ihm den Führer in Kraft und Gesundheit noch auf viele Jahre und Jahrzehnte. Dann braucht uns um die Zukunft unseres Reiches nicht bange zu sein. Dann liegt das Schicksal der deutschen Nation wohlbehütet in fester und sicherer Hand.

Wir aber, die wir des Führers älteste Gefolgsleute und Mitkämpfer sind, schließen uns in dieser feierlichen Stunde zusammen in dem herzlichsten Wunsch, mit dem wir seit jeher die Geburtstage dieses Mannes begingen.

Möge er uns bleiben, was er uns ist und was er uns immer war:

**Unser Führer!**



Garnicht nötig! Das ist ja das Großartige: Für seine 3½ Pfennig bekommt der Kurmark-Raucher Mehrwerte, die er bisher viel teurer bezahlen mußte. Drum sagt jeder, der die neue Kurmark raucht: Besseres für dasselbe Geld — das ist wirklich Fortschritt!

- Voll-Fermentation**  
Nur durch und durch fermentierte Tabake, die nachweislich mindestens zwei bis drei Jahre in Deutschland gelagert haben, kommen in die Kurmark-Mischung. Das gibt einen Genuß: voll und mild wie alter Wein!
- Handauslese**  
Blatt für Blatt wird der Tabakballen mit der Hand gelöst und mit der Hand von besonders geschulten Kräften ausgelesen. Erst nach der Handauslese beginnt die maschinelle Verarbeitung. Das Ergebnis: gleichmäßige Qualität und handwerklich ausgeglichener Charakter.
- Doppelt klimatisiert**  
Der Tabak, seine Umhüllung und seine Verpackung werden während des Lagerns und der Verarbeitung ständig klimatisch beeinflusst. In Spezial-Klima-Kammern wird das Aroma der einzelnen Tabaksorten unter den Bedingungen des „Heimat-Klimas“ der Provenienz zum Aufblühen gebracht.
- Dreifach entstaubt**  
Jedes Tabakblatt wird sorgfältig von dem leichten Staub befreit, der bei der Überfahrt und Lagerung sowie später im Lauf der Fabrikation anfallen könnte. Ein dritter Entstaubungsprozess beseitigt den feinen, reizenden Tabakstaub, der beim Schneiden und Verarbeiten des Rohabaks entsteht. Das Ergebnis: die wohlthuende Milde und Reinheit.

3½



Versuchen Sie noch heute die **neue KURMARK**

Mehrwerte hoher Preislagen für nur 3½ Pfennig!



## Kobolde des Frühlingshimmels

Die kalten Meere als Störenfriede des Festlandes - Letzte Kämpfe zwischen Winter und Frühling

„April, April, weiß nicht, was er will“ - heißt ein altes Sprichwort, und tatsächlich, es ist nicht übertrieben, wenn man sagt, daß sich in diesem Monat Winter, Frühling und Sommer zu einem tollen Durcheinander begegnen. Die Ursache für dieses seltsame Spiel der Jahreszeiten sind bestimmte klimatische Gegensätze, die sich in der europäischen Zone des Atlantiks erkennen lassen. Nach dem Stand der Sonne und ihrer inzwischen ganz erheblich zugenommenen Strahlungskraft entspricht die im April der Erdatmosphäre zugehende Wärme jener vom August.

Im April wäre es also, nach der reinen Sonnenstrahlung gemessen, genau so warm wie im Hochsommer, wenn nicht noch andere Umstände mitspielen würden, die diese „Augenhöhe“ nicht in Erscheinung treten lassen. Denn die klimatische Entwicklung der nördlichen Zone Europas hat die Eigenart, erst im Februar mit der stärksten Winterkälte aufzutreten und selbst im März kommen im Raum über Grönland, dem Nordatlantischen Meer, Spitzbergen und Skandinavien noch Frostgrade vor, die mit 20-40 Grad unter Null in einem ungewöhnlichen Gegensatz zur beginnenden Frühlingswärme Mittel- und Westeuropas stehen.

„Einbrecher“  
Im April sind die Folgen dieser spätwinterlichen Entwicklung des nördlichen Klimas noch keineswegs abgeschlossen, vielmehr zeigt die gesamte Wasseroberfläche des Nordatlantiks, des Nordmeeres, sowie der Nord- und Ostsee im April eine noch sehr niedrige Temperatur, die damit zusammenhängt, daß sich das Wasser viel zu langsam abkühlt, bzw. wieder erwärmt als das Festland. Die nördwestlich und nördlich von Mitteleuropa befindlichen Meeresgebiete sind daher ausgeprägte Störenfriede für mitteleuropäische Wetterentwicklung und infolgedessen die „Reinträger“ und Förderer der sogenannten Tiefdruckgebiete, die das launige Aprilwetter auslösen.

Die Atmosphäre über dem Festland erwärmt sich dank der kräftigen Sonnenstrahlung sprunghaft schnell. Mit dieser rapiden Erwärmung verbindet sich eine sogenannte Auflockerung der Luft, die mit Verdünnung, also mit Luftdruckabnahme, sichtbar im Barometerstandesfall, parallel geht. Es entsteht also innerhalb der Warmluft ein sogenanntes Tief. Währenddessen ist die Erwärmung der Atmosphäre über der See, wie wir eben an dem Beispiel zeigten, weit geringer gewesen. Entsprechend ist dort auch nur unwesentlicher Luftdruckfall in der Atmosphäre aufgetreten, so daß über dem Meere - nehmen wir beispielsweise den Raum Britische Inseln und Nordmeer an - das Barometer „hoch“ steht. Da durch die Luftdruckgegensätze Windbewegungen erzeugt werden, indem die Luftmassen, vom Gebiet eines hohen zur Zone eines tieferen Barometerstandes abfließen, ist es verständlich, daß sich damit unter Umständen sehr einschneidende Wetterfolgen verbinden.

In dem von uns angenommenen, sehr häufigen Fall werden die Luftmassen als West- und Nordwinde aus der kalten Meeresatmosphäre in die erhitzte Warmluft des Festlandes „einbrechen“. Als Folge entstehen zunächst nach den physikalischen Gesetzen Trübung und Gewitter, ausgiebige Niederschläge und schließlich nach dem Einsetzen der vorigen Warmluft durch die zugeströmte Meeresluftluft unfreundliche nasskalte Temperaturen mit Schauerwetter. Dieser Wechsel in der Wetterform kann sich im April in recht radikalen Ausmaßen in jeder Woche einmal ereignen; ehe die einzelnen Wetterkurven ausgeklungen sind, vergehen einige Tage, und so bildet sich der charakteristisch launige Wettertyp des Aprils heraus.

### Schauer am laufenden Band

Innerhalb der beschriebenen Schichtwetterlage bilden sich nun die einzelnen Aprilschauer, die wegen ihrer Unberechenbarkeit das eigentliche Charakteristikum dieses Monats sind. Während nämlich in der Atmosphäre, namentlich in den Re-

gionen der Wolkenbildung, die erwähnten kalten Meeresluftmassen über das Land dahinfluten, kommt es immer wieder zu raschen Aufsteigerungen. In dem Augenblick nun, wo die Sonnenkraft aus den Wolkenlücken zum Erdboden gelangt, erwärmt sich dieser wieder sehr schnell, auch die unmittelbar darüber befindliche, nur 50-100 Meter hohe Bodenschicht wird davon betroffen. Das Wetter macht dann ganz den Eindruck, als hätte der sonnige Frühling endlich den Sieg errungen. Inzwischen sind aber die Schauer schon in einer wahren Massenfabrikation gebildet worden und warten jede Minute auf ihren Einsatz.

An jeder Stelle der weiten Bodenoberfläche, wo die Sonne die erwähnte Erwärmung hervorgerufen hat, steigt phantastisch schnell diese warme Luft wie ein Ballon in die Höhe, geriet dabei in die höheren Luftschichten mit den nach wie vor niedrigen Temperaturen der Meeresatmosphäre. Nach dem physikalischen Gesetz verursacht ein derartiges „Einsteigen“ der warmen Bodenschicht in die höher schwebende Luft eine Wolkeneinbildung. Und da Wolkenbildung nichts anderes ist als eine Ansammlung von Feuchtigkeit, die sich natürlich nur bis zu einer gewissen Menge in der Höhe schwebend, eben als Wolke, erhalten kann, kommt es bald zu Niederschlägen. Entsprechend den zahlreichen aufsteigenden „Warmluftballonen“ entstehen zahlreiche einzelne Schauerbildungen, die plötzlich mit dem Winde über das Land treiben. Je nach der Gesamttemperatur, die ihrerseits ständig wechselt, bringen sie Regen, Schnee, Graupeln oder Hagel oder je nach der Energie, die diesen Vorgängen innewohnt, sind die Schauer „still“ oder von Sturm und Gewitter begleitet.

Aus diesen Angaben erkennen wir die launenhafte und sprunghafte völlig unberechenbare Entwicklung des Aprilschauers, der innerhalb der großen Aprilschichtwetterlage sich herausbildet. Aprilschauer liegen gewissermaßen in der Luft,

## Jahrmärkte des Lebens

Vielweiberei und Geschäftstätigkeit

Aus dem Studienbericht einer nach Belgisch-Kongo entsandten Sonderkommission geht hervor, daß die bereits vollständig in den Hintergrund getretene Vielweiberei bei den Eingeborenen in gewissen Distrikten wieder im Zunehmen begriffen ist. Es handelt sich dabei um jene Gebiete, wo man die Eingeborenen als Arbeitskräfte für die Baumwollpflanzungen benötigt. Ein paar Schlauchpfeifen hatten die Entdeckung gemacht, daß es derjenige Familienvater am ehesten zum Wohlstand bringt, der möglichst viele Weiber als Arbeiterinnen auf die Plantagen schicken kann. Daraus entwickelte sich ein höchst eigenartiges Geschäftsprinzip, das wenig mit den Bestrebungen der europäischen Kolonialisten in Einklang steht. Die Neger kauften mit ihren Pflanzungen Frauen und ließen diese für sich arbeiten. In manchen Fällen konnten die geschäftstüchtigen Ehemänner selbst „privatisieren“ und auf der saulen Haut liegen, während sich ein ganzes Dutzend Ehefrauen in den Baumwollplantagen für sie abmühten und dann gehoramt ihren Verdienst abliefern. Man will jetzt von Amiswegen gegen diesen Mißbrauch der Ehe vorgehen und ein Gesetz gegen die „Polygamie aus Geschäftsinteresse“ in Kraft treten lassen.

erst völlig unsichtbar, überstrahlt von Sonnenschein, plötzlich hängen sie als dicke schwarze Wolken über uns... und dann ist es zu spät. Nur jemand, der die Vorgänge in der Wetterbildung und das Wesen der Atmosphäre genau kennt, könnte einem Aprilschauer „auskneifen“, alle anderen werden von dem „Kobold der Lüfte“ sich übermühen lassen müssen, der auch in diesem Monat wieder am Himmel seine tollen Streiche verübt.

## Das flüssige Gold von Mossul

Rohöl fließt von Mossul bis zum Mittelmeer - Wie die Leitung der Irak Petroleum Company geschützt wird

Die durch den frühen Tod des Königs Ghazi I. von Irak ausgelassenen schweren, englischfeindlichen Antrieben in Mossul haben das Interesse der Weltöffentlichkeit schlagartig auf die reichen Erdölfelder in diesem Gebiet gelenkt, die eine der wesentlichsten Interessen des Empires im Irak darstellen.

Die unerlöschlichen Erdölquellen im Mossulgebiet, das politisch zum Königreich Irak gehört, haben ihre außerordentliche Bedeutung für die britische Industrie erst erlangt, als im Jahre 1932 eine der kühnsten und gewaltigsten technischen Anlagen unserer Zeit gebaut wurde: die teils unterirdisch, teils oberhalb der Erde verlaufene Rohrleitung, durch die das gewonnene Rohöl durch drei Länder - Irak, Transjordanien und Palästina - von Mossul aus bis nach Haifa zum Mittelmeer fließt. Die Beförderung des Erdöls vermittels Autos und Kamelen durch die Wüsten des Iraks, wie man sie in früheren Jahren vornehmen mußte, war ebenso gefährlich wie schwierig, und jeder Transport bedeutete für die in englischem Besitz befindliche „Irak Petroleum Company“ ein großes Risiko.

Nun fließen alljährlich 2 Millionen Tonnen Rohöl viele hundert Meilen weit in der Rohrleitung durch Wüsten und Steppen, über Flüsse und Schluchten hinweg bis zum Mittelmeer, um dort auf die Petroleumdampfer verladen zu werden. Natürlich ist diese einzigartige Anlage, die von Mossul aus bis nach Haifa am Euphrat verläuft, um sich von dort in zwei Armen nach Tripolis (Syrien) bzw. Haifa fortzusetzen, ein Sorgenkind Englands. Hat man doch viele Millionen in ihrem Bau investiert, und man kann sich vorstellen, daß man diese Rohrleitung wie einen Augapfel hütet und ängstlich vor jeder Beschädigung bewahrt. Auf der anderen Seite kennen auch die Araber die Bedeutung dieser Einrichtung und haben sie - die Rohrleitung ist seit fünf Jahren in Betrieb - in unruhigen Zeiten zum Ziel ihrer Angriffslust gemacht.

### Die „Arabische Legion“

So hat man zum Schutze der Delleitung eine eigene Schutztruppe ins Leben gerufen, die sogenannte „Arabische Legion“, die unmittelbar dem britischen Kolonialamt in London untersteht. Man könnte diese hervorragend ausgerüstete, 3000

Mann starke Truppe, die von Colonel F. G. Peal, einem langjährigen Freund des verstorbenen Obersten Lamrence, kommandiert wird, insofern mit der französischen Fremdenlegion vergleichen, als sie sich aus den Angehörigen der verschiedensten Völker des nahen Ostens zusammensetzt. Während die 52 Offiziere durchwegs Engländer sind, besteht die Mannschaft der Truppe, die eine eigene Uniform trägt - dunkelblaue Hosen und mit einer Metallspitze versehene Tropenhelme - aus Arabern, Chinesen, Türken, Beduinen usw. Colonel Peal selbst besaß im hohen Maße das Vertrauen des künftigen Königs Ghazi I. von Irak, durch dessen Land ein großer Teil der Delleitung läuft und der dem Kommandanten der „Arabischen Legion“ sogar den Ehrentitel eines „Paschas“ verliehen hat. Ueberdies hat Colonel Peal einen Sitz in der Regierung des Emirats von Transjordanien, dessen Gebiet die Rohrleitung ebenfalls durchquert, um sich dann in Palästina fortzusetzen.

Zunächst hat England seine Delleitung politisch geschützt, indem es an die Regierung von Irak eine Abgabe von vier Schillingen pro Tonne Del, die durch die Leitung geführt wird, entrichtet. Damit hat der jeweilige Herrscher vom Irak selbst ein Interesse am Schutze dieser Anlage, die für das Land einen nicht zu unterschätzenden Gewinn bedeutet. In der Tat hat die „Schutztruppe des Deles“, wie man die Arabische Legion auch nennt, im Irak fast nichts zu tun. Schwieriger ist es in Transjordanien, dessen Herrscher Emir Abdulla keine absolute Macht über die unruhigen Araberstämme besitzt. Hier ist es wiederholt zu Ueberrällen auf die Delleitung gekommen, bei denen nur durch ein sofortiges Einsetzen der Legion, die sich in einzelnen Bataillonen längs der Linie verteilt, größere Schäden und Unterbrechungen des Deltransportes vermieden werden konnten. Ihre Hauptaufgabe aber erfüllt die Schutztruppe des Deles in Palästina.

### Die Wüstenpatrouille greift ein

Die Rohrleitungen liegen größtenteils unter der Erde, allerdings zum Teil in geringer Tiefe, so daß man sie, wenn man sie beschädigen will, ohne große Mühen freilegen kann. Ueberdies lieh es sich mitunter nicht vermeiden - etwa bei Flußübergängen oder bei der Ueberwindung von sumpfigem Gelände - die Leitung freckenweise über der Erde verlaufen zu lassen. Hier ist sie freilich durch Drahtseile und ständige bewaffnete Posten gesichert, indessen ergibt sich immer wieder für jemanden, der feindliche Absichten hat, Gelegenheit, sie zu beschädigen oder zu unterbrechen. Zum Glück ist Rohöl nicht leicht in Brand zu setzen, es bedarf im Gegenteil großer Mühen, um es zu entzünden. Andererseits ist es außerordentlich schwierig, einen derartigen Delbrand zu löschen, wenn er einmal entstanden ist. Erst vor kurzem mußten 300 Mann der Arabischen Legion zwei volle Tage arbeiten, um in der Nähe von Nazareth einen kleinen Abschnitt der Delleitung, der vermutlich von Eingeborenen in Brand gesetzt worden war, zu löschen.

Am schwierigsten ist die Aufgabe der „Wüstenpatrouille“, einer besonderen Elitegruppe der Arabischen Legion. Diese mit Kamelen und Raupenautos ausgerüstete Abteilung schützt die Delleitung in den endlosen Wüsten vom Irak und Transjordanien vor den Angriffen feindlicher Kräfte. Sie ist ganz auf sich selbst angewiesen und kann bei einem plötzlichen Ueberfall nicht auf die Hilfe ihrer vielen Meilen weit entfernten Kameraden rechnen, wenn auch längs der Rohrleitung eine Telefonlinie verläuft. So schnell die Arabische Legion ein wenig jenen Truppen der amerikanischen Regierung, die im vorigen Jahrhundert den Schienenstrang des Pazifik-Baues in den Prärien des wilden Westens gegen die Ueberfälle der Indianer zu sichern hatten. Es ist eine Schutztruppe, deren Wachsamkeit Millionenwerte anvertraut sind.



## Eine Anleihe / von Rudolf Schwanneke

Der Bildhauer Steegemann genöß die besondere Günst Friedrichs des Großen, sehr zum Leidwesen seiner zahlreichen Neider. Aber alle ihre Bemühungen, dem also Ausgezeichneten bei seinem hohen Gönner in Mißkredit zu bringen, scheiterten.

Auf einem Fest in Sanssouci zu dem neben anderen hervorragenden Künstlern, Malern, Bildhauern und Gelehrten, natürlich auch Steegemann geladen war, zog sich der König bald nachdem er mit den Gästen ein paar freundliche Worte getauscht hatte, mit dem stets Bevorzugtem im langen angeregten Gespräch in ein abgelegenes Zimmer zurück.

Als Steegemann nach langer Zeit wieder im Saal erschien, wurde er sofort von der Meute der Neider umringt, die mit heuchlerischer Freundlichkeit von ihm zu erfahren hofften, was so geheimnisvoll verhandelt wäre, was etwa an neuen künstlerischen Plänen besprochen wäre und ob vor allen Dingen Seine Majestät geruht habe dabei an sie zu denken.

Steegemann lächelte geheimnisvoll. Er zog die Neugierigen beiseite, forderte von ihnen unbedingtes Stillschweigen über das, was er ihnen aus Kameradschaftlichkeit anvertrauen wollte. Dann erzählte er den gespannt Aufhorchenden, daß Friedrich wie sie alle wüßten für seine

Kriege viel Geld gebraucht habe und daß es dadurch um ihn finanziell viel schlechter stünde, als die Welt im allgemeinen annehme. Darum habe ihn der König gefragt, ob er ihm nicht mit etwas Geld aushelfen könnte. Leider habe er nur 20 Dukaten bei sich gehabt, die er dem König natürlich zur Verfügung gestellt habe.

Angepumpt? Einen gewiß mit Glücksgütern nicht übermäßig begabten Bildhauer? Das verschlug ihnen den Atem! Dann merkten sie aber bald, daß Steegemann sie verulkt hatte und beschloßen dem König die Frechheit des Bildhauers zu hinterbringen, um den Verhassten endlich in die langermühten Ungnade zu stürzen.

Vierundwanzig Stunden später mußte Friedrich, was sich ausgetragen hatte und einige Tage später fuhr er bei Steegemann vor, um ihn in seinem Atelier zu besuchen. Friedrich beschäftigte die Arbeiten des Künstlers mit großem Interesse. Beim Abschied zog er seine Börse und meinte: „Wer seine Schulden bezahlt, vergrößert seine Güter! Geite hin ich wieder bei Kaffe, lieber Steegemann, drum will ich ihm die 20 Dukaten, die er mir neulich geliehen hat, zurückgeben.“

Steegemann erblachte und wollte eine Entschuldigung sammeln. Aber Friedrich wehrte lächelnd ab: „Laß Er's gut sein Steegemann! Ich hätte es an seiner Stelle nicht anders gemacht! Aber eine Bitte ich mir aus: wenn ich wieder in der Klemme bin, dann pumpe Er mir gefälligst mehr, sehr Schade wird es nicht sein!“



# Aus aller Welt

Seit 500 Jahren das erste Mädchen

Berlin.

Eine ungewöhnliche Beobachtung konnte man auf der kleinen Insel Guernsey machen. Seit 500 Jahren hatte dort die Familie Kinnerley nur männliche Nachkommen. In verschiedenen Generationen hatte die Familie zwölf bis fünfzehn Kinder... und immer waren es Knaben. So weit sie heirateten und am Ort blieben oder sonstwie zu beobachten waren, gelang es nie, ein Mädchen in ihre Familie zu bekommen. Erst jetzt wurde wieder ein Mädchen geboren, das den Namen Susan erhielt und außerordentlich gefeiert wird.

5000 Finken aus Indien in Bremen

Bremen.

Der Lloyd-Dampfer „Goburg“ brachte aus Indien einen großen Transport exotischer Tiere, der für die Tierhandlung Nähe in Alfeld an der Leine bestimmt ist. Neben Elefanten, Panther, Tigern, Kangurus und 100 Affen sind vor allem die Vögel reichlich vertreten. Neben 150 seltenen tropischen, darunter drei besonders wertvolle Paradiesvögel waren an Bord. Jeder Vogel hatte einen eigenen Käfig, nur die 5000 Finken haben die Überfahrt in größeren Käfigen mitgemacht.

Ringkämpfer besiegte Zirkus Riesen

Kopenhagen.

Der Kopenhagener Bänderkämpfer Schmidt führte als einer seiner besten Sensationen einen isländischen Riesen vor, dessen Oberarme den Umfang von 44 Zentimeter haben und der stets die Besucher aufforderte, ihre Kräfte mit ihm zu messen. Jedesmal ging der Riese aus dem Kampf als Sieger hervor, bis er vor einigen Tagen einem Stärkeren unterlag. In rascher Zeit warf der Ringkämpfer Edmund den berühmten Zirkusriesen zu Boden und brach ihm dabei noch den Arm. Nun mußte der Ringkämpfer, der nun eine Sensation ärmer geworden ist, zum ersten Male die für die Bestenung seines Riesen ausgelegte Summe von 100 Kronen bezahlen und das Publikum flachte dem Riesenbesieger begeistert Beifall.

Von der eigenen Beerdigung weg verhaftet

Dublin.

Ein Landstreicher, der in einem Arbeitshaus gefangen war, wurde in einem billigen Polakara zur letzten Ruhe geleitet. Ein katholischer Priester, ein irischer Polizist und die Leichen-träger waren die einzigen Teilnehmer des Begräbnisses. Als der Sarg herabgelassen wurde, rief das Seil durch den Aufprall wurde der Sargdeckel gelöst und — der „Leichnam“ aufgeweckt. Der Landstreicher war nämlich nur schlafend gewesen, was bei der stütigen Untersuchung entgangen war. Der „Tote“ kletterte aus dem Grabe und stellte hier zu seiner Büt fest, daß ihn, den überzeugten Protestanten, ein katholischer Priester „bestattet“ hatte. Er redete sich in einen fürchterlichen Horn hinein und ließ sich schließlich dazu hinreißen, dem Geistlichen einen wuchtigen Boxhieb zu verlegen. Der „Leichnam“ wurde daraufhin von dem Polizisten auf frischer Tat verhaftet und erhielt später eine Geldstrafe wegen Körperverletzung und Beleidigung.

Zwanzigjähriger als „trauernde Witwe“

Säterbog.

In einem Säterbog Hotel kam vor kurzem eine in schwarze Schleier verhüllte junge Frau und wollte übernachten. Die Stimme der „trauernden Witwe“, die offenbar im Stimmwechsel war, kam dem Hotelbesitzer etwas verdächtig vor. Er benachrichtigte deshalb die Polizei, welche die richtigen Personalien des Hotelgastes feststellte. Es war der 20jährige Fritz D., der sich in dieses Trauergewand gekleidet hatte, um die kurz zuvor in einem Berliner Hotel gestohlenen 2000 RM in Sicherheit zu bringen. Sein Arbeitgeber, der Hotelbesitzer, war hocherfreut, als ihm der größte Teil der entwendeten Summe zurück-erstattet wurde.

Fleischgenuß macht launenhaft

Swendborg.

Der dänische Gelehrte, Prof. Dr. Sonderboem, stellte in den vergangenen Monaten eingehende Untersuchungen über die Beeinflussung der menschlichen Launen durch den Charakter an. Er ist zu dem Ergebnis gekommen, daß Vitamine der Gemütsarten einen günstigen Einfluß auf den menschlichen Charakter ausüben, während Fleischvitamine den Menschen launenhaft machen würde.

Fünf Kinder vom Blitz erschlagen

Mexiko-Stadt.

Ein schreckliches Unglück ereignete sich am Montag in der Nähe des mexikanischen Ortes Sattilo. Dort wurden fünf Kinder einer Familie durch einen Blitz getötet. Die unglücklichen Eltern, die sich ganz in der Nähe der Unglücksstelle befanden, mußten zusehen, wie ihre Kinder verbrannten.

94 Millionen Mädchen heißen Anna

Stockholm.

Professor Karlsson, ein schwedischer Sprach- und Namensforscher, behauptet den rechnerischen Nachweis dafür erbringen zu können, daß es in den germanischen, romanischen und slawischen Ländern rund 94 Millionen Mädchen und Frauen mit dem Namen Anna gebe. Anna ist, nach den Forschungen Karlssons, mithin der meist verbreitetste weibliche Vorname.

Der „Habe-Dank-Vater“ vor dem Richter

Wuppertal.

Einer der größten Schwindler der letzten Jahrzehnte kommt nun vor der hiesigen Strafkammer zur Aburteilung. Es ist der 63jährige Karl Großfortenhaus aus Wuppertal, der sich von seinen Anhängern seit Jahren der „Habe-Dank-Vater“ nennen ließ. Bei der Verurteilung einer Gefängnisstrafe vor dem Kriege war ihm eine „Erleuchtung“ gekommen, daß er dem „großen Geist“ zum „ewigen und höchsten Fürsten aller Zeiten“ berufen sei. Er gewann bei dem im Verlaufe von seher zu beobachtenden Gang zur Selbsterleuchtung bald Anhänger, die ihn als „Religionsstifter“ verehrten. Er nutzte dies jahrelang zur schamlosen Ausbeutung seiner Anhänger aus, die ihm größere und kleinere Geldbeträge zuwiefen. Der „Habe-Dank-Vater“, wie er sich nannte, benutzte die Einnahmen zu teuren Gelagen. Die Sekte war 1937 verboten worden. Der „Erleuchtete“ setzte seine Versammlungsaktivität im geheimen fort. Nun wurde er bei einer Geheimversammlung seiner Anhänger erwischt. Jetzt wird ihm wegen umfangreicher Betrügereien, zahlreicher Stillschließungsverwehungen und wegen Fortführung der verbotenen Sekte der Prozeß gemacht werden.

Der Maulwurf als Schatzgräber

Siegen.

Beim Entfernen von Maulwurfshäufen entdeckte eine Bäuerin aus Kocherscheid im Siegfried 20 alte Silbertaler aus dem Jahre 1687. Alle Münzen sind, obwohl sie über 250 Jahre in der Erde gelegen haben, noch recht gut erhalten.

## Erste Deutsche Reichs-Lotterie



# Es geht um mehr als 100 Millionen!

Am 16. Mai 1939 beginnt die Ziehung der ersten Klasse der 1. Deutschen Reichs-Lotterie. Die Deutsche Reichs-Lotterie vereinigt die bisherige Preussisch-Sächsische Staatslotterie, die Sächsische Landeslotterie, die Hamburgische Klassenlotterie und die Ostmärkische Klassenlotterie. Sie bedeutet also eine Konzentration der Mittel und Möglichkeiten, die den Spielern in mannigfacher Form durch den Ausbau des Gewinnplans zugutekommt. Vor allem ist im neuen Gewinnplan ein besonders harmonisches und glückliches Verhältnis zwischen großen, mittleren und kleineren Gewinnen erreicht worden.

**GROSSTE GEWINNE**

im günstigsten Falle. (§ 2, III der amtlichen Spielbedingungen.)

**3 Millionen RM**

auf ein dreifaches Los.

**2 Millionen RM**

auf ein Doppellos.

**1 Million RM**

auf ein ganzes Los.

**Zahlreiche große Gewinne:**

<b>3 x RM 500 000</b>	<b>24 x RM 50 000</b>
<b>3 x RM 300 000</b>	<b>15 x RM 40 000</b>
<b>3 x RM 200 000</b>	<b>21 x RM 30 000</b>
<b>18 x RM 100 000</b>	<b>12 x RM 25 000</b>
<b>39 x RM 20 000</b>	

**Besonders viele ansehnliche Mittelgewinne:**

<b>174 x RM 10 000</b>	<b>1020 x RM 3 000</b>
<b>378 x RM 5 000</b>	<b>1980 x RM 2 000</b>
<b>480 x RM 4 000</b>	<b>5460 x RM 1 000</b>

**Außerdem 3 Prämien von je RM 500 000**

Auf die 1 200 000 Lose, die im Spiel sind, werden in 5 Klassen insgesamt 430 000 Gewinne und 3 Prämien ausgespielt. Die Gewinne sind einkommensteuerfrei. Die Prämien werden in allen 3 Abteilungen dem höchsten Gewinn des letzten Ziehungstages der 5. Klasse zugeschlagen, bei mehreren Höchstgewinnen gleichen Betrages dem zuerst gezogenen. Die Gesamtsumme aller Gewinne beträgt

**RM 102.899.760.—**

Lose und den amtlichen Gewinnplan erhalten Sie überall dort, wo Sie bisher Ihr Klassenlos kauften. Außerdem sind alle staatlichen Lotterien-Einnahmen und Verkaufsstellen der Deutschen Reichs-Lotterie durch ein rundes, grün-weiß-rotes Schild besonders kenntlich gemacht.

Die Ziehung der ersten Klasse der 1. Deutschen Reichs-Lotterie beginnt am 16. Mai 1939. Sichern Sie sich rechtzeitig ein Los!



Der Präsident der Deutschen Reichs-Lotterie

*Karut*

Überall, wo Sie dieses Zeichen am Schaufenster sehen, erhalten Sie die Lose zur ersten Deutschen Reichs-Lotterie.

Preise der Lose je Klasse

RM 3.—	RM 6.—	RM 12.—	RM 24.—	RM 48.—	RM 72.—
für 1/8 Los	für 1/4 Los	für 1/2 Los	für 1 Los	für ein Doppel-Los	für ein dreifaches Los







## Farbenphotos werben für Baden

Baden-Kulturfilm der Ufa im Werden - Neue Werbefalter in fünf Sprachen

Man muß es dem Landesfremdenverkehrsverband Baden lassen: Er setzt alle Werbemittel ein, um die tausendfältige Schönheit des Landes am Oberrhein in Deutschland wie im Ausland bekannt und als Reise- und Erholungsziel lockend zu machen. Plakate, Lichtbilder, Inserate, Vorträge, Film, Kunst und Werbeprospekte sind in den umfassenden Werbeplan einbezogen, durch den der Fremdenstrom ins gastliche Badnerland vergrößert und die seit dem Jahre 1933 stets steigende Zahl der Uebernachtungen und Wäberbesucher noch weiter vermehrt werden soll.

Gerade zur Frühjahrszeit sind die Voraussetzungen für den Erfolg einer planvollen Fremdenwerbung besonders günstig. Wenn der Schnee von den Bergen verschwunden ist und die Täler sich mit dem weißen Blütenkleid, die Wiesen mit dem Gold der Schlüsselblumen schmücken, dann werden die ersten Ferienpläne für die kommenden Urlaubstage geschmiedet, Prospekte angefordert und flüchtige Kostenvoranschläge gemacht. Da kommt der in diesen Tagen fertiggestellte neue Werbefalter des Landesfremdenverkehrsverbandes zur rechten Stunde. Auf 16 Seiten fündet er die Vorzüge Badens als Reiseland für alle Jahreszeiten.

Zum erstenmal wurden zur Illustration Farbfotos verwendet, deren Wiedergabe vorzüglich gelungen ist. Damit zählt Baden gemeinsam mit München und Hannover zu den drei Ersten in Deutschland, die sich der Farbfotografie zur Fremdenwerbung bedienen. Der neue Werbefalter wird sicher auch im Ausland - er wurde außer in deutscher, in französischer, englischer, holländischer und dänischer Sprache hergestellt - unserer Heimat viele neue Freunde gewinnen. Auch bei den Lichtbildervorträgen, welche auf Veranlassung des Landesfremdenverkehrsverbandes in vielen Städten Deutschlands über Baden veranstaltet werden, ist man dazu übergegangen, Farbfilm-Diapositive zu zeigen. Gegen 700 Farbaufnahmen wurden zu diesem Zwecke bereits im Archiv gesammelt und Monat für Monat kommen neue Farbfotos hinzu.

Ein wichtiges Hilfsmittel für die Frühjahrswerbung für die badischen Fremdenverkehrsgebiete stellt auch das im vergangenen Jahre nach dem Entwurf von Jupp Wertz gefertigte Plakat dar, das unter dem Schlagwort „Dein

Reiseziel im Frühjahr - der deutsche Süden" die helle Blütenpracht eines Schwarzwaldtales vor dem dunklen Hintergrund der Tannenwäldchen zeigt. Es wird auch in diesem Frühjahr wieder mit gleich großem Erfolg die Aufmerksamkeit auf das Badnerland lenken und so gar manchen zu einem kurzen oder längeren Aufenthalt an der Bergstraße oder am Neckar, im Schwarzwald oder am Bodensee einladen.

### Ein Baden-Kulturfilm entsteht

Den gleichen Zweck verfolgt der neue Baden-Kulturfilm, der in diesen Wochen in unserer Heimat im Auftrag der Badischen Regierung von der Ufa gedreht wird. Vor rund einem Monat begann man auf dem winterlichen Feldberg mit den Aufnahmen hierzu. Als der Frühling einzog, wanderten die Kameramänner flugs zur blühenden Bergstraße und nun folgen in Heidelberg die Schlußaufnahmen.

Alle diese umfangreichen und großzügigen Werbemaßnahmen werden durch die ab 15. Mai in Kraft tretenden Fahrplanverbesserungen wirksam unterstützt. Durch den „Oberrhein FdV Berlin-Hasel" ist unsere Heimat mit allen Regenden Mittel- und Norddeutschlands, wie auch mit Holland und England durch vorzügliche Schnellverbindungen verknüpft, und durch die durchgehenden Züge der Schwarzwald- und Hölleentalbahn mit Ahrberg und Tirol wurden auch günstige Anschlüsse mit der deutschen Dänemark geschaffen. So konnte dank dem Entgegenkommen der Deutschen Reichsbahn auch rein „fahrplanmäßig" vieles getan werden, um den Fremdenverkehr am Oberrhein zu fördern.

Die letzten Wintergäste haben in den letzten Wochen ihre Ester eingepackt und sind sonnengebräunt von unseren Winterportplätzen abgereist. Der Frühling ist ins Badnerland eingezogen und mit ihm die ersten Erholungsreisenden der neuen Fremdenfaison. Daß sich ihre Zahl, die von 1146 580 im Jahre 1933 auf die stattliche Ziffer von 1811 946 im Jahre 1938 angewachsen ist, auch im neuen Fremdenjahr wieder steigert, dafür sorgen neben den Bemühungen unserer Gaststätten und Gemeinden nicht zuletzt auch die vielseitigen Werbemaßnahmen des Landesfremdenverkehrsverbandes.  
Dr. W. S.



W. Mattheus

### Ein neues Bild des Führers

Vor geraumer Zeit ist die Gemeinde Untermünstertal, die zu Füßen des Belchen liegt, an den bekannten badischen Kunstmaler Erwin Pfefferle herangetreten, ein neues Bildnis unseres Führers zu malen. In sorgfältiger Arbeit, die durch das innere Erlebnis der Größe unserer Tage entscheidend bestimmt wurde, hat Erwin Pfefferle ein überlebensgroßes Gemälde geschaffen, das den Führer so darstellt, wie er sich insbesondere im Herzen der Bevölkerung der Grenzmark ein nie vergängliches Denkmal geschaffen hat: Als Wächter der Freiheit der Nation, als Schützer der Grenzen unserer Heimat und als Schöpfer und Wächter der Größe und Stärke unseres Großdeutschen Reiches.

## Glückwünsche der badischen Kriegsoopfer

46 500 Unterschriften für den Führer

Die badischen Kriegsoopfer bekunden in einer ebenso schlichten wie einzigartigen Weise dem Führer zu seinem Geburtstag ihre Liebe, Verehrung und Dankbarkeit. Sie überanden ihm eine von Professor Gampy, Karlsruhe, künstlerisch ausgeführte Glückwunschadresse in Buchform, die auf 900 voll beschriebenen Seiten die Unterschriften aller Kriegseingesetzten, Kriegshinterbliebenen und Kriegereckern des Gaues trägt.

In einem Begleitschreiben des Gauamtsleiters der NS-Kriegsoopferversorgung, Julius Weber, an die Adjutantur des Führers und Reichsfanzlers heißt es:

„Durch ihre Unterschriften nahen sich die Unterzeichneten dem Führer zu seinem Geburtstag persönlich und reichen ihm so im Geiste die Hand zum Gelübnis der Treue. Dies sollen die nahezu 50 000 Unterschriften der Adresse bezeugen, zu deren Einholung im Hochschwarzwald bei einzelnen Unterschriften Wegstrecken von 6 bis 8 Stunden in Schnee, Eis und Sturm zu Fuß freudig zurückgelegt wurden.“

Jede Seite des Buches hat ihr eigenes Gesicht, und es ist rührend zu sehen, wie da etwa ein Bauer mit unbeholfener Hand, dort ein Mütterchen, das seinen Sohn dem Vaterland gab, sich mit zärtlichen Zügen eingeschrieben hat. Die Männer des Amtes für Kriegsoopferversorgung im Gau Baden haben mit der Sammlung der Unterschriften als brave alte Soldaten wieder ein glänzendes Beispiel steter Einsatzbereitschaft gegeben.

### Von den Trägern der Rettungsmedaille

Heidelberg, 20. April. Die Gaukameradschaft Baden des Reichsbundes der Inhaber der Rettungsmedaille (E. B.) hatte am Samstagabend eine kameradschaftliche Zusammenkunft im „Nitter" in Heidelberg. Anwesend waren die Mitglieder der Ortskameradschaften Heidelberg und Mannheim. Ferner war eine Vertretung der Ortskameradschaft Karlsruhe mit dem Ortskameradschaftsführer, Oberstadtssekretär Leopold Dahlinger, zugegen. Der Ortskameradschaftsführer von Heidelberg, Dr. Zeeb, wies einleitend auf das Ziel des Bundes hin. Insbesondere betonte er den Opfer- und Rettungsgedanken in der Deutschen Volksgemeinschaft zu erhalten und zu vertiefen. Hierauf erstattete der Gaukameradschaftsführer für Baden, Postinspektor Josef Eckert aus

Mannheim Bericht über die abgewickelten Gaukameradschaftsgeschäfte und Kassenführung. Es folgte dann eine Aussprache über die Teilnahme an dem Reichstrentag der Rettungsmedaille, verbunden mit einer Bundestagung 1939 am 10. und 11. Juni in Hannover.

### Die ersten Kartoffelfässer sind da!

Karlsruhe, 20. April. Unerwartet früh sind in diesem Jahre, begünstigt durch die Westwinde und Temperaturanstieg in der Karwoche, die ersten Anflüge von Kartoffelfässern aus Frankreich erfolgt. Je ein Exemplar wurde an der Bergstraße und im rheinisch-westfälischen Industriegebiet gefunden.

Der in den letzten Tagen eingetretene Temperaturanstieg dürfte in den versuchten Gebieten Frankreichs das Aufsteigen der Käfer aus der Winterruhe beschleunigen. Höchste Aufmerksamkeit aller im Freien Tätigen ist daher dringend geboten. Jeder Fund muß sofort dem zuständigen Bürgermeisteramt gemeldet werden.

Der Kampf gegen den Schädling wird unverzüglich aufgenommen.

### Weiterer Rückgang der Viehseuche

Karlsruhe, 20. April. Seit der Berichterstattung am 11. April ist die Maul- und Klauenseuche in 2 Gemeinden neu und in 2 Gemeinden wieder ausgebrochen. Es handelt sich um folgende Orte: Landkreis Freiburg: Au. Landkreis Müllheim: Dettingen. Landkreis Offenburg: Verghaupten. Landkreis Sinsheim: Jaisenhäufen. - Die Seuche ist erloschen in folgenden 15 Gemeinden und Vororten: Landkreis Bruchsal: Menzingen. Landkreis Donaueschingen: Gutmadingen. Landkreis Freiburg: Feldkirch, Gartheim, Ibringen, Pfaffenweiler. Landkreis Karlsruhe: Schöllbrunn. Stadtkreis Konstanz: Konstanz. Landkreis Müllheim: Müllheim. Landkreis Neustadt: Breinau. Landkreis Stodach: Göggingen, Hinkelwangen, Steißlingen. Landkreis Neberlingen: Hattenweiler. Landkreis Waldshut: Vergöschingen. Am 18. April 1939 waren 32 Gemeinden und Vororte Badens und 100 Gehöfte versucht.

Dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler

Dem Heiter des Deutschen Volkes und Schöpfer Großdeutschlands

unserem Kameraden aus dem großen Krieg sendend die unterzeichneten 46 500 Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen in der

National-Sozialistischen Kriegsoopferversorgung-Gau Baden aus vollem Herzen und ganzer Seele die herzlichsten Grüße und aufrichtigsten Wünsche zum Geburtsstag

Wolke ein ganzes Geschick uns den Führer noch lange erhalten in voller Gesundheit und Arbeitskraft zur Wohlfahrt zum Glück und zum Segen des Deutschen Volkes und unseres herrlichen Reiches.

Im Namen der Kriegsoopfer des Gaues Baden

*Walter Weber*

Mit Senko macht man Wasser weich. - Weiches Wasser sichert eine viel bessere Ausnutzung von Seife und Waschmittel. In weichgemachtem Wasser wird die Wäsche auch besser geschont.



# Nachrichten aus dem ganzen Lande

## Aus Nordbaden

### Erdbeben aufgezeichnet

Geiselberg, 20. April. Am Dienstagmorgen zeichnete der Seismograph der Königsstuhlsternturme etwa um 1/8 Uhr beginnend ein kräftiges Erdbeben auf. Seine Entfernung läßt sich aus der Aufzeichnung nicht mit Sicherheit bestimmen, ist aber anscheinend sehr groß.

Grünsfeld (bei Tauberbischofsheim): Brand durch Blitzschlag. Während eines Gewitters schlug der Blitz in die Scheune des Bauern Valentin Oberst auf Hof Uhlberg ein. Die Scheune brannte nieder, wobei auch die Vorräte vernichtet wurden. Wohnhaus und Stallung blieben vom Feuer verschont.

Neckarelz: Schwere Sturz. In der Glanzfabrik Arnold ist die ledige Elise Baz während des Fensterputzens ausgeglitten und vom ersten Stock auf die Straße gestürzt. Ihre Verletzungen waren derart, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Stühheim: Tabaktrafenschuppen. Hier wird in Kürze ein Tabaktrafenschuppen erstellt werden, der Raum für 200 Zentner Tabak bietet.

Eppingen: Stuten- und Fohlenschau. Am 24. Juni wird hier eine Stuten- und Fohlenschau abgehalten werden, zu der jetzt schon Anmeldungen entgegengenommen werden.

u. Eutingen (b. Forstheim): Freiwillig aus dem Leben. In einer hiesigen Gaststätte nahm sich ein junger Mann aus Forstheim freiwillig das Leben. Geldverbrauch über den Rahmen der ihm zustehenden Mittel hinaus und eine Sucht größer zu sein, als er war, führten zu dem Entschluß.

n. Forstheim: Zwei Sittenverderber. Die Große Strafkammer verurteilte den ledigen 31 Jahre alten Johann Fischer von Eutingen wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an Schülern unter 14 Jahren in 3 Fällen zu 1 Jahr 8 Monaten und an verheirateten 41 Jahre alten Franz Brenk aus Eutingen wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen in 4 Fällen an seiner 14jährigen Stieftochter, zu 1 Jahr Gefängnis.

## Mittelbadische Rundschau

### Töblicher Sturz auf der Kellertreppe

Bühl, 20. April. Das 24jährige Töchterchen der Familie Meier in der Mühlentstraße fiel die Kellertreppe hinab und zog sich einen Schädelbruch zu, der nach kurzer Zeit den Tod zur Folge hatte.

### Aus Versehen sein Kind erschlagen

I. Baisersbrunn, 20. April. Ein tragischer Unfall ereignete sich in unserem kleinen Schwarzwaldort. Ein Kriegsschädigter, Vater von acht Kindern, erschlug bei Feldarbeiten mit der Hacke sein zweijähriges Kind, das ihm in das Werkzeug sprang. Infolge einer Augenverletzung ist das Gesichtsfeld des unglücklichen Vaters so beengt, daß er das Unglück nicht mehr abwehren konnte.

## Südbaden und Hochrhein

### Ueble Entgleisungen

8. Freiburg, 20. April. Schwere Verfehlungen gegen seine dienstlichen Verpflichtungen ließ sich der beim hiesigen Paketpostamt angestellte 23jährige F. B. zuschulden kommen. Zu-

nächst unterschlug er von den eingegangenen Postsendungen ein Paketchen mit neun Schachteln Zigaretten; einige Zeit später sonderte er ein von Görlitz eingelaufenes Nachnahmepaket aus, und lieferte es, ohne dazu befugt oder beauftragt zu sein, bei dem Empfänger in der obern Wiehre ab. Den einflussierten Nachnahmebetrag von 68,88 RM verbrauchte B. teilweise zur Anschaffung von Geschenken für seine Braut. Nach dem eindeutigen Ergebnis der Beweislage bestand für den Gerichtshof nicht der mindeste Zweifel an der vollen Schuld des Angeklagten, er wurde wegen Amtsunterschlagung in zwei Fällen und wegen Amtsverletzung in einem Fall zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

### Neue Industrie auf dem Hohenwald

Großherlichswald (Hohenwald) 20. April. Ein schon seit Jahren unbenutzt an der Hauptstraße stehendes Fabrikgebäude wird zur Zeit umgebaut. Dem Vernehmen nach wird eine Porzellan- und Keramikfabrik in den Räumen des Gebäudes eine Ufrenfabrikation einrichten. Der Betrieb soll schon im Laufe des nächsten Monats aufgenommen werden. Die durch den neuen Industriezweig einsetzende Belebung wird von der Bevölkerung sehr begrüßt.

Freiburg: Theaternotizen. Für die Spielzeit 1939/40 hat Intendant Dr. Wolfgang Auser die Schauspielerinnen Yolande Dunant vom Stadttheater Göttingen für die Städtischen Bühnen Freiburg im Breisgau verpflichtet. — Das Stück von Alfred Gehr, „Im sechsten Stock“ hat Inten-

## Verlöbniß endet mit Revolvergeschüssen

Die Bluttat von Lörrach vor Gericht - Zerwürfniß zwischen Bräutigam und Schwiegermutter führten zu einem blutigen Ende

Freiburg, 20. April. In nicht geringer Aufregung wurde die Lörracher Bevölkerung am Morgen des 23. Juni 1938 verlegt, als bekannt wurde, daß die Witwe Frieda Bauer in der Kreuzstraße einem Anschlag zum Opfer gefallen und ihre Tochter Irma Bauer verletzt worden war. Die Hintergründe dieser Tat wurden nunmehr am Dienstag vor dem Freiburger Schwurgericht aufgerollt, wo sich der 35 Jahre alte ledige Albert B. wegen Totschlags zu verantworten hatte. Aus dem nahezu drei Stunden dauernden Verhör des Angeklagten ging hervor, daß dieser durch eine Heiratseizung die heute 23jährige Tochter Irma der Witwe Bauer kennen gelernt hatte. Im Juli 1937 erfolgte die Verlobung und es bestanden auch ernste Absichten einander zu heiraten. Auf Veranlassung seiner Braut gab B. seine Stellung auf und zog in das Haus der Familie Bauer, die eine Kolonialwarenhandlung betrieb. Zwischen Bräutigam und Schwiegermutter kam es bald darauf zu unüberbrückbaren Zerwürfnissen, immer wieder prallten die Gegensätze mächtig aufeinander. In der Folgezeit wurde das Verlöbniß zwischen dem Brautpaar zweimal gelöst, aber das Verhältnis wurde hinter dem Rücken der Mutter fortgesetzt. Endlich wollte auch die Tochter Schluss machen und gab dies in einem Abschiedsbrief ihrem Bräutigam kund. Darüber geriet B. in maßlose Erregung; aus seinem Tagebuch geht hervor, daß er den beiden Frauen den Tod geschworen hatte und daß er nach vollbrachter Tat selbst Hand an sich legen wollte.

Am Abend des 22. Juni begab sich dann B. zu den beiden Frauen, um noch einmal eine Aussprache herbeizuführen.

dant Dr. Wolfgang Auser für die Städtischen Bühnen Freiburg im Breisgau als Erstaufführung angenommen. —  
w. Rheinfelden: Aus Liebeskummer in den Tod. Ein 27 Jahre alter hier wohnhafter Mann aus Engen hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende bereitet. Liebeskummer soll die Ursache dieses unüberlegten Schrittes gewesen sein.

## Schwarzwald, Saar und Seckreis

### Fahrt im brennenden Auto

Ueberlingen, 20. April. Ein eigenartiger Vorfall trug sich am Sonntag in Markdorf zu. Ein Personenkraftwagen, der an seinem hintern Ende in Brand geraten war, fuhr durch den Ort, ohne daß der Wagenlenker von dem Feuer etwas bemerkt hatte. Auch die Zurufe und Zeichen der Passanten, die den Fahrer auf die ihm drohende Gefahr aufmerksam machen wollten, bemerkte dieser nicht. Schließlich gelang es einem anderen Kraftwagenlenker, das brennende Auto zu überholen und zum Halten zu veranlassen. Mit vereinten Kräften gelang es dann den beiden Männern, binnen weniger Minuten das Feuer zu löschen.

### Großjugendherberge in Furtwangen

Furtwangen, 20. April. Dieser Tage wurde hier bekannt, daß mit dem Bau einer schon seit längerem geplanten Großjugendherberge noch im Laufe dieses Sommers begonnen werden soll.

### Tagung der badischen Spartakassen

Konstanz: Die Jahresversammlung der badischen öffentlichen Spartakassen findet am 15. und 16. Mai 1939 in Konstanz statt.

Er traf die Frauen aber nicht an. Nach stundenlangem Warten kleg er in das Haus ein und begab sich in das zweite Stockwerk. Als Frau Bauer das Schlafzimmer öffnete, feuerte B. auf die erschrockene Frau Schüsse ab, die den baldigen Tod der Frau Bauer zur Folge hatten. Hierauf verlegte B. seine Braut durch einen Schuß und richtete dann die Waffe gegen sich.

Nach Vernehmung der Zeugen — auf einen Teil von ihnen wurde verzichtet — beantragte der Staatsanwalt zehn Jahre Zuchthaus. Das Gericht billigte dem Angeklagten B. mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu fünf Jahren Gefängnis abzüglich acht Monate Untersuchungshaft und zu drei Jahren Ehrverlust.

### Zwei Zuhälter erhalten ihre Strafe

Mannheim, 20. April. Die Große Strafkammer verurteilte den 20jährigen Henry Effen wegen ausbeuterischer Zuhälterei zu zwei Jahren, drei Monaten Gefängnis, abzüglich drei Monate Untersuchungshaft. Der Angeklagte ließ sich über 100 RM. durch eine Dirne ausbändigen. An Arbeit war er nicht gewöhnt. — Der schon einschlägig vorbestrafte 29 Jahre alte Paul Kommerich erhielt ein Jahr und vier Monate Zuchthaus aufbüßend, wovon zwei Monate Untersuchungshaft abgehen. Auch er hat sich auf Kosten anderer ein schönes Leben gemacht. Er liebte die „Freiheit“ und spielte den „Cavalier“.

### Brandstiftung aus Sadismus

I. Stuttgart, 20. April. Mäktal im Laufe der letzten zwei Jahre wurde die Gemeinde Oberelchingen bei Ulm durch Feueralarm aufgeschreckt, und nie konnte das Geheimnis, das über den nachgewiesenen Brandstiftungen waltete, gelüftet werden. Nun hat ein aus Oberelchingen stammender lediger Landwirt gestanden, aus anormaler Veranlagung heraus diese acht Brände gelegt und sich außerdem einer Eisenbahntransportgefährdung schuldig gemacht zu haben. Wenige Tage nach einer Brandstiftung hatte er starke Wälten auf die Eisenbahnstrecken gelegt, um durch die erstrebte Entgleisung eines Zuges seine sadistischen Gefühle zu befriedigen. Glücklicherweise wurde damals das Hindernis von der Lokomotive aus dem Wege geräumt, ohne daß ein Unglück geschah.

### Zwei Landesverräter hingerichtet

Berlin, 20. April. Amtlich wird mitgeteilt: Der am 28. August 1914 in Freiburg i. Br. geborene Walter Herrmann und der am 21. September 1919 in Gerstfeldt geborene Walter Hertwig sind vom Reichskriegsgericht wegen Landesverrats zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden. Beide Verurteilte haben geheim zu haltende militärische Angelegenheiten gegen Entgelt an Agenten eines ausländischen Nachrichtendienstes verraten. Die Urteile sind am gestrigen Mittwoch vollstreckt worden.

## Wie wird das Wetter?

### Seiter und bewölkt - Morgennebel

Deutschland liegt immer noch am Nordanfang des über den britischen Inseln liegenden Hochdruckgebietes, das sich dort noch verstärken wird. Dadurch gelangen etwas mildere Luftmassen nach Süddeutschland. Eine Störung über Skandinavien wird von Süden nach Südosten dringen und im Norden leichte Unbeständigkeit hervorrufen.

Vorausichtliche Witterung bis Donnerstagabend: Schwache Winde um Nordost. Tagsüber heiter bis bewölkt. Temperaturen leicht ansteigend. Morgens neblig bis dunstig.

Für Freitag: Meist bewölkt und trocken.

### Rheinwasserstände:

Waldbühl	274	- 2
Rheinfelden	282	+ 4
Breisach	282	- 1
Rehl	303	+ 3
Karlruhe-Magau	478	- 2
Mannheim	415	- 1
Gaus	304	+ 3

## Stadtheater Konstanz / „Devisen aus Kapstadt“

Lustspiel von Edgar K a h n

Es ist keineswegs die „Chronik aus der Lindenstraße“, die hier die hiesige Bürodienerei Aribert Lindemann in der Brusttasche seines nicht mehr ganz salonfähigen Rockens trägt. Noch weniger salonfähig ist dieser literarische „Naturgeschwätz“ der Lindemanns selber. Sie laufen ja in allen möglichen Spezies und Variationen durch des Reiches Hauptstadt. Darf ich vorstellen: Paul A. Lindemann, Suppenwärfelfabrikant aus Berlin-West, Parvenü und gutmütiger Knallproh nebst Frau Gemahlin Henriette mit prächtig ondulierendem Kopf und entsprechenden Haaren auf den Zähnen; Friedrich Wilhelm Lindemann, Stadtschreiber mit Beamtenstimmeln und Jugendfunde nebst Fräulein Tochter Susanne; Aribert Lindemann, der philosophische Bürodienerei und kompromittierende Onkel mit dem Herz auf dem rechten Fleck und dem losen Mundwerk; Dr. Hugo Lindemann, Chemiker, sympathisches Objekt für Verlobungsverfuche. In diese menschliche Menagerie plaßt also Miß Miller, Hausdame der schwer betuchten Erbtante aus Kapstadt, und entfesselt programmgemäß den Tanz ums goldene Kalb, wobei sich die Lindemanns aus Berlin-West, Nord und Ost natürlich alle prompt demaskieren. Von so viel Offenherzigkeit entzückt, läßt natürlich auch Miß Miller ihr Infognito und quittiert die Erbärmlichkeit des Stadtschreibers mit einer schallenden Ohrfeige. Sie ist nämlich die Erbtante, geborene Lindemann, in höchst eigener Person und der junge Chemiker und Lebensgefährte ihr natürlicher Sohn. Papa aber ist der wärdige Stadtschreiber. Nun, Vater werden ist nicht schwer, Vater sein dagegen sehr.“ Auch der Suppenwärfel-Lindemann muß es erfahren. Dieser nichtswürdige Aribert schüttelt nämlich so lange am Stammbaum, bis die kleine Susanne in die Arme ihres echten Vaters, eben des Boullion-Onkels, wirbelt. „Und dann gibt es eine schöne, rührende Familienzene“ mit obligater Verlobung.

In diese gewiß amüsante Handlung ist ein kräftiger Schuß Satire hineingemischt, von der arischen Großmutter bis zum Betriebsführer, der plötzlich sein soziales Herz entdeckt usw., alles gut dosiert, nie verkehrend, aber immer treffend. Dazwischen wird, fast zu ernst für das Stücklein, tapfer eine Lanze für das schwere Los der unverheirateten Mutter gebrochen.

Die Aufführung unter der flotten Spielleitung Walter Brück, sah ein vollbesetztes Haus, das die Pointen mit schallender Heiterkeit oder verständnisvollem Schmungeln quittierte.

tierte und nach jedem Aktfaktul herzufließender Beifall spendete. Die Sippe Lindemann war aber auch ganz köstlich vertreten. Der trockene, von fast väterlicher Güte durchleuchtete Humor, den Hans Andre als Aribert entfaltete, war nicht zu überbieten. Als Paragrafenreiter entfaltete Vetter Friedrich Wilhelm seine wahrhaft aufreibende Tätigkeit. Johannes Schneider machte aus der Rolle ein Kabinettstückchen feinsten Charakterisierungskunst. Schon das hümmige Spiel der beiden Rathauslindemanns war mehr als sprechend. Das Fabrikantenpaar gaben Walter Brück und Elise von Seemen mit unmittelbarer dem Leben abgelausteten Jagen. Melitta Bernay ließ der südafrikanischen Diamantentante Wärme und Würde. Das junge Paar, das so überaus schön zu einem neuen Stammbaum kommt, war durch Ida Waig und Kurt Wolfgang Schoenewolf ansprechend vertreten. Christa Nust stellte als Hausangestellte eine feine Berliner Range auf die Bühne. Werner Schenckendorf.

### Steiermärkisch-Kärntnerische Graphit

In fruchtbarer Wechselwirkung zu der (hier schon besprochenen) Gemäldeausstellung, die Kunstschaffen der Dittmar zeigt, steht im Haus der Kunst in Heidelberg eine gleichzeitige Ausstellung „Steiermärkisch-Kärntnerische Graphit“. Für künstlerisch wie technisch hohes Niveau führt den Besucher der bald 200 Blätter zu so reifen Werken wie u. a. zu den klaren, ruhigen, dabei das Wesentliche ausdrückenden Holzschmitteln (Jahn, Kant, Brins Eugen, Ulrich von Hutten) von Ernst Dombrowski, den spannungskräftigen Holzschmitteln zum Simplicius Simplicissimus von Friedrich Mayer-Red, zu den feinen und ausgewogenen, die Landschaft im vollen Bewußtsein ihrer Größe erfassenden Radierungen (Hochschwabgebiet-Schneeberg, Semriach) von Emmy Singer-Piehlmeier u. a. Und einen ähnlichen Eindruck vermitteln die Blätter (u. a. „Windrad in der Süsteiermark“) von Dr. Karl Roth.

Eine lebhaft — durch das Detail unterstrichene — erzählerische Note, gelegentlich mit einer Steigerung ins Symbolhafte bringt Switbert Rohlf in die Mehrzahl seiner Holzschmitteln. Von Prof. F. Kamberger kamen auch einige, dem konstruktiven Element des Motivs sorgfältig nachgehende, zugleich ihren Abstraktismus heranziehende Zeichnungen als treffende Beispiele für Industrie-Graphit. Gebrauchsaraphit und Plakate sind vor alle mmit wirkungsvollen Arbeiten von Prof. Hans Wogula (von ihm auch mehrere Skizzen und Entwürfe für Eisenbahnverkehr und Nordafrika) und Heinz Reichenteller ver-

H. Rudenbeck.



# Auch dies war Liebe!

Roman von Gott Kiernath

## 36. Fortsetzung.

„Dalk's Maul!“ sagte er ärgerlich. „Brigitte ist ein reizendes Mädel, der alte Herr gefällt mir ausgezeichnet, zur Not könnte ich mich sogar mit meiner zukünftigen Schwiegermutter abfinden. . . Wahrhaftig, ich wäre nicht einen Augenblick in Verlegenheit gekommen, sozusagen mein ganzes Herz an Brigitte zu hängen, wenn nicht Sibyll Merlin in letzter Minute mich zu Vergleichen herausgefordert hätte. . .“

„Schneidet Brigitte dabei so schlecht ab?“ fragte ich gereizt. Er sah mich eine ganze Weile lang schweigend an und verwundert an. „Ander von den gleichen Eltern —!“ spöttele er schlichtlich. „Sag, Stiff: Wo hast du eigentlich das Gesicht her?“

„Und wo hast du so wenig Verstand her?“ schrie ich. „Stiff, Stiff!“ machte er. „Du wirst noch das ganze Haus aufweden mit deinem Gebrüll. Und wo bleibt überhaupt der Respekt, den du deinem älteren Bruder schuldig bist, he?“ Er machte ein betrübbes Gesicht und wackelte mit dem Kopf vor unfer alter Hauslehrer Stiers, wenn wir beide während des Unterrichts Wäuse laufen ließen.

„Ich mußte lachen.“ Rainer griff nach meinem Arm und zog mich mit. Wir gingen nebeneinander einige Male zwischen Fenster und Tür hin und her. „Ach, weißt du, Stiff“, sagte er, „das alles ist nur eine leichte Geistesverwirrung bei mir. Sibyll Merlin ist nicht die Frau, die wir uns leisten können — oder man müßte etwas klüger in der Wahl seines Vaters gewesen sein. Tschä, war das 'ne Freude bei Rodewillers gewesen: Zwei solch nette Kerle wie wir, was? Nein, nein, Svach beiseite, ich glaube schon, daß Brigitte die richtige Frau für mich ist, und ich habe sie gern. . . Die große Liebe —? Ach, Stiff, ich weiß nicht einmal, ob die große Liebe notwendig die Vorbedingung zu einer guten Ehe sein muß. Und das haben schon geschicktere Männer ausgesprochen, als wir beide es jemals werden können. . .“

„Ich bin in diesen Dingen natürlich nur ein Laie“, meinte ich und grinste ein wenig, trotzdem erlaube ich mir die Behauptung, daß es auch die beste Ehefrau nicht gern sieht, wenn man die große Liebe außer Haus trägt.“

„Die feinsinnig deine Anspielungen sind!“ brummte er. „Aber ich glaube, du kannst unbesorgt sein. Ich brenne leider Gottes ziemlich rasch los — aber ich habe ein schlechtes Gedächtnis. Die Gesichte mit Sibyll Merlin war für mich längst vorbei. . .“

„Wo gibt es nur eins für dich: Schmeiß sie raus!“ „Reicht gesagt. . .“ „Es gibt keine andere Möglichkeit!“ „Willst du es nicht übernehmen?“ „Sofort!“ sagte ich.

Er sah mich an und schüttelte sich, als ließe es ihm kalt über den Rücken. „Wahrhaftig“, meinte er fröhlich, „du bräuchtest es fertig und sehest ihr die Koffer noch heut nacht vor die Tür. . .“ „Aber spätestens morgen vormittag.“

„Das kann man doch nicht so machen!“ rief er und fuhr sich mit den Fingern durch die Haare. „Wie soll man das anstellen?“

„Mit Ehrlichkeit! Geh zu ihr hin und sag ihr ruhig, ihr Besuch auf Moorsetten sei dazu angetan, Verwirrung und Mergernis zu stiften. . .“

Ein sehr unangenehmer Gedanke schoß mir plötzlich durch den Kopf: „Du hast Sibyll Merlin doch nicht etwa Andeutungen gemacht oder Versprechungen gegeben, daß du sie heiraten würdest, wie?“

„Nein — nein!“ rief er und drehte sich um und ging zum Fenster, wo er seine Stirn gegen das Glas drückte. „Eine schrecklich dumme Geschichte ist das!“ murmelte er abgewandt. Und: „Ach, ich wünschte, ich hätte sie schon hinter mir!“

„Also du machst es!“ rief ich aufatmend. Rainer knüpfte sich seinen Kragen wieder zu. „Was bleibt mir schon anders übrig?“ Und er schob mich zur Tür ab und gab mir noch tüchtig eins auf die Schulter: „So, Stiff, und jetzt hau ab — und du kannst dich auf mich verlassen!“ . . .

Herbert hob das Gesicht; er zog die Brauen zusammen und schien zu überlegen, ob er noch etwas hinzuzufügen habe. „Das war alles“, sagte er und ließ die Hand sinken. „Ich bin dann auf mein Zimmer gegangen und habe mich hingelegt. . . Das waren die letzten Worte, die wir miteinander gesprochen haben.“

Ich war ihm mit ungeheurer Spannung gefolgt. „Eine Frage noch, Herbert! Hastest du, als du Rainer verließ, den Eindruck, er meine es ernst und habe tatsächlich die feste Absicht, Sibyll Merlin — nun, sagen wir mal, — hinauszumerfen?“

„Ja, natürlich!“ antwortete er sehr bestimmt. „Selbstverständlich! Was sonst?“ Ich beugte mich zu ihm hinüber: „Rainer ist nach deiner Unterredung mit ihm noch zu Sibyll Merlin gegangen! Brigitte Montanus hat es beobachtet. Und das war der Grund, weshalb sie Moorsetten heute früh verlassen wollte! Eifersucht. . .“

„Aber das kann ich ja mit einem Wort —“, entfuhr es Herbert, noch ehe er sich besann, daß es für eine Klärung dieses Mißverständnisses zu spät war. Er zog sein Taschentuch vor und pufte sich lange die Nase. „Na, das braucht uns nun alles keine Sorge mehr zu machen“, sagte er mit verquollener Stimme und fuhr sich über die Augen, „das ist vorbei. . .“

„Hör zu!“ sagte ich leise, als könnten die Wände Ohren haben. „Ich ging kurze Zeit später, nachdem ich diese Geschichte von Rainers Besuch bei Sibyll von Brigitte Montanus erfahren hatte, zu Sibyll Merlin hinauf. Meine Frage, was Rainer zu seinem nächtlichen Besuch veranlaßt habe, beantwortete sie mit der Gegenfrage: Ob ich das wirklich wissen wollte? Du verstehst —?“

Herbert fuhr empor: „Das ist doch nicht möglich!“ „Ich gebe dir mein Wort darauf! Alles, was sie sagte, ließ an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig, daß sie Rainers Geliebte gewesen sei — früher und auch heute.“

Herbert sah mich ratlos und bestürzt an. „Ich kann das nicht glauben! Was für einen Grund sollte Rainer gehabt haben, mir solch ein dummes Theater vorzuspielen? Bitte, Alex, sag doch selbst: Was hätte ich dagegen machen können, wenn er mir gestern klar und eindeutig erklärt hätte, er liebe Sibyll Merlin und denke nicht daran, sie aufzugeben? Ich bin ja nicht als Brautwerber und mit dem Revolver in der Hand für Brigitte Montanus aufgetreten — das ist dir doch hoffentlich klargeworden, Alex? —, ich wollte Rainer nur zu einer Entscheidung bestimmen, so oder so, weil ich die Lage, wie sie gestern war, als unhaltbar und peinlich empfand.“

Ich hörte seine letzten Worte kaum mehr, oder sie rauschten nur noch auf mich zu und blieben am Trommelfell hängen, ohne tiefer einzudringen. Ich hatte keine Zeit mehr, zu hören. Mein Kopf arbeitete fieberhaft. Rainer war mit der Absicht zu Sibyll gegangen, um sich von ihr zu trennen. Wenn er seinen Vorfas ausgeführt hatte, was für einen Grund hatte dann Sibyll Merlin, sich so offen als seine Geliebte zu bekennen? Ach, das war ja sonnenklar! Wenn sie zugab, daß es zwischen Rainer und ihr eine Trennungsszene, harte Worte, Bormwürfe, Zorn, Kampf oder Tränen gegeben hatte, machte sie sich der Tat verdächtig!

„Herbert“, rief ich erregt hervor, „erinnere dich an gestern, an unser Bad auf der Insel! Wer bemerkte, daß man von der Insel aus die Kabinen, und was dahinterlag, wegen der vorstehenden Wand nicht sehen konnte, nun?“

„Sibyll Merlin —“, antwortete er zögernd und sah mich groß an.

„Jawohl: Sibyll Merlin!“ flüsterte ich. „Und ich will es dir sagen: Sibyll Merlin und niemand anders sonst hat Rainer erschossen!“

Herbert sprang halb empor: „Wie kommst du darauf? Wie kommst du auf Sibyll Merlin?“

Ich preßte den Finger vor meine Lippen und blickte warnend zur Decke empor. „Hast du etwas gehört heute morgen? Etwas Gesehen?“

„Nein, das ist auch gar nicht nötig, weil es keine andere Lösung gibt! Rainer hat ihr gestern erklärt, daß sie sich trennen müßten. Es wird zu einem Austritt zwischen ihnen gekommen sein — zum Bruch, versteh doch! Und um sich zu decken, um jedem Verdacht aus dem Wege zu gehen, erfindet sie das Märchen, Rainer sei ihr Geliebter gewesen!“

Herbert sank langsam zurück; er sah mich aufrichtig bestürzt und mit einem Ausdruck an, als zweifle er ernsthaft an meinem Verstande. „Ist das etwa alles, was du vorzubringen hast?“ fragte er in einem Tone, als wäre meine Beschuldigung Sibyll Merlins eine ungeheuerliche, kaum zu fassende Leichtfertigkeit.

„Bitte!“ rief ich heftig. „Was hat dieser Widerspruch zwischen ihr und dir sonst zu bedeuten, als daß sie genau weiß, worum es geht, wenn sie zugibt, daß es zwischen Rainer und ihr heute nacht zum endgültigen Bruch gekommen war? Oder hältst du Sibyll Merlin für eine Frau, die mir, einem ihr völlig gleichgültigen Menschen, ohne Zögern und ohne die geringste Verschleiierung sofort auf die Nase bindet, in welchem Verhältnis sie zu Rainer stand?“

Er gab mir keine Antwort; das heißt, er suchte mit den Achseln, als wolle er damit andeuten, daß Frauen für ihn Geschöpfe seien, in denen man sich nicht ohne weiteres auskennen könne.

Ich griff nach seiner Hand. Verstand er mich denn nicht, oder wollte er mich nicht verstehen? (Fortsetzung folgt.)

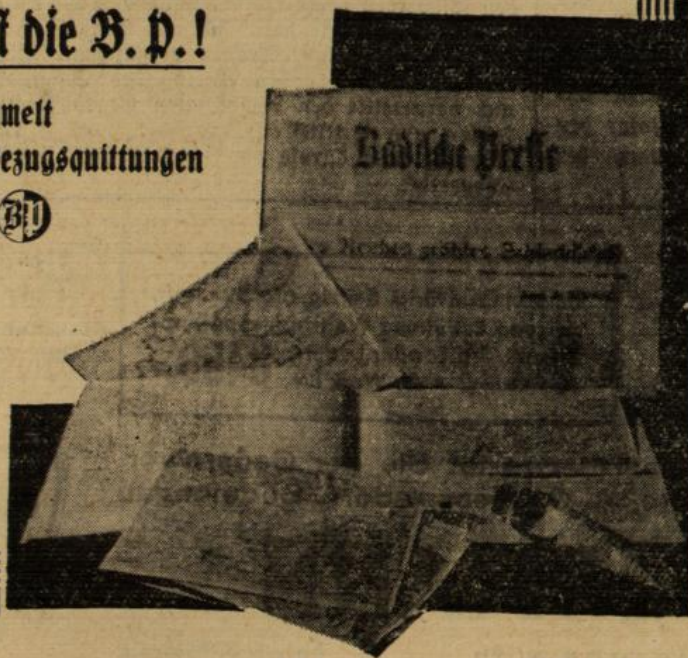
## Ein Atlas von Groß-Deutschland

für die Bezieher der B. P.

Unsere Bezieher erhalten ab 1. April 1939 die Bezugsquittungen in Gestalt von mehrfarbigen Landkarten, die Teilgebiete des Großdeutschen Reiches zeigen. Damit man die Karten gut aufbewahren kann, gibt der Verlag der „BP“ außerdem einen **Sammel-Atlas** heraus, in den auf freigelassenen Feldern die einzelnen Teilkarten eingeklebt werden. So entsteht ein schönes, zeitgemäßes Sammelwerk. **Deshalb:**

### Lesst die B. P.!

Sammelt die Bezugsquittungen der **BP**



## Bei Bronchitis Husten, Verschleimung, Asthma Dr. Boether-Tabletten

Verdichtetes, schleimhaltiges Sputium, Erstickt 2 erprobte Wirkstoffe, stark schleimlösend, anspannend, reinigend, beruhigend und kräftig die amerschwachen Nerven. In Ampullen à 1,43 und 2,86. Zahlreiche schriftliche Anerkennungen zufriedener Ärzte!

### Amtliche Anzeigen

(Amtl. Bekanntmachungen entnommen)

#### Konstanz.

Vergebung von Verkleinerungs- und Walsgarbeiten nach Bauhofsteuerung an Sandstr. I. und II. C.

Wir vergeben vorbehaltlich der Bewilligung der Mittel nach Maßgabe der allgemeinen Bestimmungen der B.O.B. die Verkleinerung und Walsung von rund 14 im Sandstrichen I. u. II. C. in 26 auch drücklich wäufig getrennten Wäsen einsehl. Wäseung und Wäseung von ca. 5000 cbm Wäse, 3100 cbm Kies, 1800 cbm Wäsesteinen.

Angeschuldete können von uns besogen werden. Auch geben unsere Straßenmeister in Konstanz, Singen, Engen, Stodach und Wehrloch solche für die Wäseung von Wäse, 3100 cbm Kies, 1800 cbm Wäsesteinen. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens Freitag, den 28. April 1939, vormittags 10 Uhr, einzureichen. Straßen- u. Wasserbauamt Konstanz.

#### Wäern.

Veränderung: Handelsregister B Band 2 ES, 1. Enderliche Schenkung Sabach GmbH. in Sabach. Durch den Gesellschaftersbeschluss vom 20. Februar 1939 ist der § 5 des Gesellschaftsvertrages geändert worden. Die Geschäftsführer Dr. Friedrich Mann, Direktor in Sabach, und Dr. Wilhelm Reinhard, Kommanditist in Freiburg i. B., haben ihre Klemmer niedergelegt; an ihrer Stelle wurden Hermann Schauer, Rechtsanwalt in Wähl, und Hans Thoenel, Lehrer in Sabachwalden, zu Geschäftsführern bestellt. Wäern, den 5. April 1939. Amtsgericht.

#### Arietgesuche

#### 2-3 Zimmer-Wohnung

von jungem Ehepaar, ruhiger Mieter und häusliche Arbeit, auf sofort oder später gesucht. Weststadt ober Mühlburg bevorzugt. Angebote unter Nr. 5474 an die Badische Presse.

## „Das steht für mich fest — Nur Burnus löst so schön und schon die Wäsche.“

Das werden auch Sie sagen, wenn Sie erst festgestelt haben, wie schön die Wäsche mit Burnus wird und wieviel Arbeit es Ihnen erspart.

Das schafft nur Burnus: Nur Burnus löst schon beim Einweichen biologisch den meisten Schmutz aus den Wäschestücken heraus, ohne das Gewebe anzugreifen. Ohne anstrengendes Reiben und Bürsten und langes Kochen wird die Wäsche vollkommen sauber. So wird die Wäsche leicht gemacht, die Wäsche geschont und an Waschmitteln und Feuerung gespart. Burnus ist sehr sparsam im Gebrauch. Ein Eßlöffel für den Eimer Wasser genügt. Schon für 15 Pf. erhalten Sie eine Probefdose Burnus bei Ihrem Kaufmann.



Burnus löst den Schmutz und schon die Wäsche!

Kostenlos! Wenn Sie Burnus noch nicht kennen, schreiben Sie an die BURNUS GmbH, Darmstadt Nr. 35, Sie erhalten dann kostenlos Burnus zum Ausprobieren bei der nächsten Wäsche.



## Zum Generalarbeitsführer ernannt



Der Führer hat mit dem 20. April 1939 den Führer des Arbeitsganges 27, Oberstarbeitsführer Eduard Helff in Karlsruhe, zum Generalarbeitsführer ernannt.

General-Arbeitsführer Helff ist am 12. August 1891 in Freiburg i. Brsg. geboren; er ist also ein Sohn Badens. Den Weltkrieg hat er an verschiedenen Fronten als Offizier mitgemacht. Als Dipl.-Ing. hat Pa. Helff nach dem Krieg im In- und Ausland einen neuen Beruf gesucht. Er ist dabei auch nach Oesterreich und der damaligen Tschechoslowakei gekommen. Seit 1930 ist er Parteigenosse und gehörte ab 1931 als SA-Sturmführer, a. b. V. und Adjutant zum Stabe des SA-Obergruppenführers Ludin. Der jetzige General-Arbeitsführer hat in dieser Stellung bereits Arbeitsdienstangelegenheiten bearbeitet.

Am 1. Juni 1932 ernannte ihn der Reichsorganisationsleiter II, Pa. Hierl, zum Gauarbeiter für Arbeitsdienstpflicht im Gau Baden. Am 15. März 1933 wurde General-Arbeitsführer Helff vom Bad. Staatsministerium zum Kommissar für den Arbeitsdienst bestimmt. Als solcher führte er die Ueberführung des damaligen Freiwilligen Arbeitsdienstes in nationalsozialistische Organisationen durch.

Am 6. Juni 1933 erfolgte die Ernennung zum Gauarbeitsführer des Ganges 27 im Freiwilligen Arbeitsdienst der Gaue Baden-Pfalz. Am 20. April 1935 ernannte ihn der Führer in Durchführung der Umgestaltung des Freiwilligen Arbeitsdienstes zum Reichsarbeitsdienst zum Arbeitsgauführer.

Der Aufbau des heutigen Arbeitsganges 27 Baden ist das Werk des jetzigen General-Arbeitsführers Helff. Neben den sonstigen vom Führer dem NAD gestellten Aufgaben, den Großvorhaben Schutter-, Pfingst-Saalbach-, Ahern-Rench-Korrektion u. a., hat der Arbeitsgau 27 Anteil an allen Arbeiten, die, wie ja bekannt, in reichem Maße vom NAD gefordert werden.

Zu erwähnen ist noch besonders der Einsatz des Arbeitsganges bei den Westbanten.

Hervorzuheben ist, daß in der Erziehung der ihm unterstellten Arbeitsmänner General-Arbeitsführer Helff auf ihre Ausrichtung im nationalsozialistischen Sinne den größten Wert legt und diesen Grundsatz in allen Teilen seines großen Arbeitsgebietes an erste Stelle setzt.

## Zwei tödliche Anfälle

Am 19. April um 8.30 Uhr stürzte ein verh., 26 Jahre alter Zimmermann aus Spielberg beim Anlöten der Säulen eines Lagers für einen Dampfessel im Städtischen Elektrizitätswerk (Rheinhausen) aus 17 Meter Höhe ab und erlitt einen Schädelbruch mit Gehirnerkrankungen, die den sofortigen Tod zur Folge hatten.

Um 8.18 Uhr wurde ein verheirateter Bauunterhaltungsarbeiter aus Kirrlach beim Kilometer 19,45 von dem De- Zug 249 erfasst und überfahren. Der Tod trat sofort ein.

## Kind von Lastkraftwagen angefahren

Um 14.50 Uhr wurde gestern Ede Kriegs- und Weinbrennerstraße ein 10 Jahre altes Kind von einem Lastkraftwagen angefahren und verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

## Karlsruhe feiert den Geburtstag des Führers

Ein Fahnenmeer in den Straßen - Festlich geschmückte Schaufenster - Großer Zapfenstreich der Wehrmacht

Mit Freude und Stolz, Liebe und dankbarer Anhänglichkeit hat sich auch die badische Landeshauptstadt für den heutigen Ehrentag des Führers, seinen 50. Geburtstag, in den festlichen Schmuck der Fahnen, Transparente und des frischen Grüns geworfen, um vereint mit der ganzen Nation dem Manne zu danken, der seit Jahrzehnten zum Bannerträger einer neuen Idee und zum machtvollen Gestalter deutschen Schicksals und deutscher Geschichte wurde. Ein Meer von Fahnen durchzog seit den gestrigen Vormittagstunden die Straßen der Stadt, und die Auslagen der Geschäfte sind ganz auf den Festtag abgestimmt, der heute früh mit dem Großen Wecken der Wehrmacht und der Partiformationen eröffnet wird und mit der Parade der Wehrmacht um 11 Uhr sowie mit der am Abend stattfindenden Vereidigung der Politischen Leiter in den einzelnen Karlsruher Ortsgruppen seinen Höhepunkt und Ausklang findet.

Wenn man gestern, am Vortag des Festes, durch die Straßen der Stadt ging, hatte man den Eindruck, daß der Fahnen-schmuck bei weitem reicher und mannigfaltiger war als bei den sonstigen Anlässen. Ein frischer Wind baute die roten Fahnentücher, hob das Hakenkreuz auf weißem Grunde gegen den frühlingshellen Himmel und verwandelte ganze Straßenzüge in festlich bewegte Flächen. Viel Gold, viel Grün war überall zu sehen. Die Auslagen der Geschäfte zeigten lorbeerumrannte Bilder des Führers und geschickt aufgemachte Modelle, die das heutige Großdeutschland und die Etappen des deutschen Wiederaufbaus demonstrierten.

### Alles wetterfeste in der Ausschmückung

Der Fahnenbedarf nahm in den gestrigen Abendstunden Ausmaße an, wie sie kaum jemals zuvor festzustellen waren. Die Geschäfte hatten daher auch alle Hände voll zu tun, um den vielfachen Wünschen gerecht zu werden. Angefangen vom kleinsten Wimpel bis zu den meterlangen Fahnen wurde alles verlangt, daneben auch Lorbeergerwinde in grün und gold, Windlichter und sonstiger Zierat.

Die Fahrzeuge, ob es nun Straßenbahnen, Autos, Traktoren oder Lokomotiven waren, hatten schon frühzeitig ihre Wimpel aufgesteckt, die Wände der Häuser schienen wie verwandelt unter der Fülle des roten Zeichens-

tuches, das die sonst so nüchternen Fassaden festtäglich drapierte.

Als die Dunkelheit einbrach, flammten an den Fensterfronten die langen Zeilen der Windlichter auf und zogen farbige Schmitze durch die Nacht.

### Großer Zapfenstreich auf dem Adolf-Hitler-Platz

Als festlicher Auftakt zum Donnerstag fand am Mittwochabend um 21 Uhr auf dem Adolf-Hitler-Platz zu Ehren des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht ein Großer Zapfenstreich statt, der von den Spielleuten und dem Musikkorps des Pionier-Batl. 35 und von dem Trompeterkorps des A.R. 35 ausgeführt wurde.

Eine vieltausendköpfige Menschenmenge umsäumte den mit Fahnen und Windlichtern malerisch abgesteckten Platz, als kurz vor 21 Uhr Spielleute, Musikkorps und der von dem Pionier-Batl. 35 gestellte Begleitzug, von Fackelträgern geleitet, auf dem Platz einmarschierte, wo vor der Rathaus-freitreppetreppe der Kommandeur der 35. Division, Generalmajor Reinhard, die Meldung entgegennahm.

Zwei Märsche, schneidig gespielt, bildeten den Auftakt zum Großen Zapfenstreich, der sich dann in der gewohnten feierlichen und militärischen Weise abwickelte.

## Kleinigkeiten aus der Innenstadt

### Mathystraße als Einbahn

Die Mathystraße hat bekanntlich zwei Gesichter. Im Westteil, bei der Gartenstraße beginnend, unter der Hirschbrücke durch, zieht sie nur einseitig auf der Nordseite der Straßenbahn hin, auf dem Ostteil, von der Karlstraße bis zu den Anlagen am Sonntagplatz, hat sie Doppelfahrbahn. Dieses Ostteil ist nun als Einbahn im Sinne des Rechtsfahrrens erklärt worden, also von der Karlstraße nach Westen die Nordbahn, vom Sonntagplatz nach Osten zur Karlsruhe die Südbahn.

Es besteht mithin das Kuriosum, daß die Mathystraße auf der Einfahrbahnstraße zweibahnig, auf der Zweifahrbahnstraße aber einbahnig befahren wird.

### Straßenbrücke für Lastwagen beschränkt

Für das Befahren der Hirschstraße hat für den Abschnitt zwischen Gartenstraße und Roonstraße, in dem die Hirschbrücke liegt, eine Belastungsbeschränkung ergeben, die sich aus dem Ausbau des Lastverkehrs mit Kraftwagen ableitet. Die Brücke darf nur mit einem Höchstgewicht von drei Tonnen befahren werden. Lastwagen oder Lastzüge, die diese Gewichtsgrenze überschreiten, müssen einen

anderen Weg im Nord-Südverkehr nehmen. Die Beschränkungsstraße ist entsprechend gekennzeichnet.

### Karlsruher „Bergstraße“ blüht

Die Gauhauptstadt hat seit der Vereinigung mit der alten Markgrafenstadt Durlach ihren Anteil an dem Frühjahrsblühen in hohem Maße. „Bergstraßen“ ziehen sich mitten in der Blütenpracht hin.

Aber auch das alte Karlsruhe hatte schon vorher seine „Bergstraße“, an der die Kirchen blühten. Nur wurde kaum davon gesprochen, es vielleicht kaum bemerkt. Das ist die aus der alten Bahnführung nach Maxau hochgelegte über die Hirschbrücke ziehende Hirschstraße, die in ziemlicher Spannweite heute noch die Mathystraße, die Straßenbahn (frühere Maxaubahn), einen Teil des Sonntagplatzes mit seinen Anlagen und die Jollistraße übersteht.

Zur Seite dieser „Bergstraße“ stehen neben anderem Grün und Blüten auch Kirschbäume, keine Edelgewächse wie an der richtigen und der „kleinen“ Bergstraße drüben am Gebirgsrand, aber schön doch in weißer Blüte, an der man seine Freude haben kann.

Das Bildchen dieses frühjahrlichen Stadtausschnittes ist durchaus nicht ohne Reiz.

## Blick über die Stadt

### Der Oberbürgermeister gratuliert

Der Herr Oberbürgermeister hat aus Anlaß des 50. Geburtstages an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

„Mein Führer!

Am heutigen Tage gedenkt die gesamte Bevölkerung der Hauptstadt der Südwestmark Ihrer mit besonderer Liebe und Verehrung und verbindet damit die herzlichsten Wünsche für Sie und Ihr stolzes Werk.“

### Ernennungen zum Geburtstag des Führers

Im Rahmen der Beförderungen aus Anlaß des 50. Geburtstages des Führers wurde Oberleutnant der Schutzpolizei Brenner (Hauptamt Ordnungspolizei), der von seiner hiesigen Tätigkeit noch vielen Karlsruhern in Erinnerung ist, zum Oberst der Schutzpolizei sowie Major der Gendarmerie Roos-Karlsruhe zum Oberleutnant der Gendarmerie ernannt.

### Die Sonnenfinsternis war gut zu sehen

Bei fast wolkenlosem Himmel war die angekündigte Sonnenfinsternis am Mittwochabend in ihrem Anfangsstadium sehr gut zu beobachten. Sie nahm den „programmatischen“ Verlauf. Langsam hob sich der Mond von rechts her zwischen Sonne und Erde. Er konnte auf seiner Wanderung nach links oben über die Sonnenfläche hinweg noch eine Strecke verfolgt werden, dann aber machte der Sonnenuntergang dem Schauspiel ein Ende.

### 6 Jahre Zuchthaus wegen Blutschande

Ein trauriges Bild sittlicher Verkommenheit entrollte die Verhandlung vor der Karlsruher Jugendkammer gegen den 53jährigen verheirateten Ludwig Schorb aus Forchheim. Der Angeklagte hatte sich von November 1936 bis Spätjahr 1937 an seiner Tochter vergangen. Die Jugendkammer ging über den Antrag des Staatsanwalts hinaus und verurteilte den Angeklagten wegen Blutschande in vier Fällen und Sittlichkeitsverbrechen nach § 176 Ziffer 3 zu einer Zuchthausstrafe von sechs Jahren, sowie fünf Jahren Ehrverlust.



# TATRA

der luftgekühlte

## STROMLINIEN-WAGEN

ein deutsches Erzeugnis!

3 Liter, 75 PS, Heckmotor, Spitzengeschwindigkeit 165 km. Autobahnfestigkeit 135 km, Höchstverbrauch 14 Liter, Oelkühlung, Vollschrwingachsen

Limousine: 4 türig, 5 sitzig, 6fach bereift, Heizung, Entlüftung Weitzstrahler m. Kippspiegel, Stoff- oder Lederpolsterung. — Ab Werk RM. 8450.-

Zu einer unverbindlichen Probefahrt erwartet Sie der Generalvertreter der Ringhoffer-Tatra-Werke, A.-G., Nesselsdorf, Sudetengau

## M. RINDERMANN

Sofienstraße 179 Karlsruhe a. Rh. Telefon 6882

Einige 3 1/2 Tonne Tatra-Lastwagen sofort ab Werk lieferbar. Zwischenverkauf vorbehalten





Verjüngter Baumbestand an der Stephanskirche

Auf dem geräumigen Platz an der Westseite der Stephanskirche im Winkel Erbprinzenstraße-Herrenstraße hat sich das Stadtbild verändert, verjüngt im Eindruck, weil verjüngt im Baumbestand. Die dort stehenden älteren Jahrgänge sind aus ihrem Standort verschwunden und haben für die beiden Straßenzüge mehr Licht und Luft gelassen. Der Platz wurde zugleich auch ausgeglichen, seine Unebenheiten, die aus den Jahren stammen, beseitigt und in das planierte Erdstück fanden sich dann jüngere Bäume, die das Seltenste zu dem erhalten gebliebenen Altbaumbestand auf der Ostseite, dem Friedrichsplatz zugehört, bilden. Für die Neupflanzung hat man eine erfreuliche Wahl getroffen. Man hat nicht die schwerer anwachsende und langsamere gedeihende Linde gewählt, sondern die gut vorankommende Rosskastanie, die schneller wächst, sehr dekorativ mit ihrem breiten Fächerblattwerk wirkt und auch in der Schattenspende günstig ist.

„Kissen der Luft“

Diplom-Kaufmann Schallach, Verkehrsreferent der Deutschen Luft Hansa, Direktion Köln, sprach am Montagabend im Sitzungssaal der Industrie- und Handelskammer vor einem interessierten Zuhörerkreis über den diesjährigen Sommerluftverkehr des Flughafens Karlsruhe/Baden-Baden.

Nach einem allgemeinen Überblick über die Flugdienste der Deutschen Luft Hansa in Deutschland, Europa und der Welt, kam der Tonfilm „Kissen der Luft“ zur Aufführung, welcher in anschaulicher Weise die Abwicklung des Flugverkehrs zeigte. Auch nach dem Start bleibt das Flugzeug immer in ständiger Verbindung mit den Peilleitstellen des Festlandes, von denen es Funkprüche und die neuesten Wetterberichte erhält. Auch bei sehr schlechtem Wetter lenken diese Peilleitstellen zwei Flugzeuge im Blindflug glatt und sicher aneinander vorbei.

Dreitausend Meter von der Landestelle entfernt, erhält der Pilot ein Vorfunksignal und bei Herannahen auf 800 Meter das Hauptfunksignal. Fliegt er nun innerhalb des Wakenstrahls den Landungsplatz an, ist jede mögliche Gewähr für ein reibungsloses Landen gegeben. Die Flugzeuge werden nach jedem Endflug und verschiedenen Zwischenstationen nachgesehen und die Motore, Bremsen und Fahrgeleise von Kontrollanten überprüft.

So vermittelte dieser Film einen guten Einblick in die feinmaschige Organisation des deutschen Flugdienstes.

In Anknüpfung daran wurde ein hübscher Filmstreifen, betitelt: „... und Nachmittags in Barcelona!“, aufgeführt. Der glückliche Reisende, der am Morgen Berlin verläßt, erreicht nach einem herrlichen Flug über Stuttgart, Genf, Marseille, am Nachmittags Barcelona. Wer will, kann also in Zukunft seinen Kaffee in Spanien trinken.

Umfang des Postkassenbestandes

Die Zahl der Postkassenkonten ist im März 1939 um 1029 Konten auf 1286071 gestiegen. Auf diesen Konten wurden bei 94,3 Millionen Buchungen 21,5 Milliarden RM umgelegt; davon sind 18,6 Milliarden RM oder 86,6 v. H. bargeldlos begeben worden. Das Guthaben auf den Postkassenkonten betrug am Monatsende 1240 Millionen RM, im Monatsdurchschnitt 1210 Millionen RM.

Von Pult und Podium

Violin-Abend Strub

Welch reges Bedürfnis besteht nach intimer Sonaten-Kammermusik, bewies der ausgezeichnete Besuch des Musikhochschulsaales bei dem Violinabend, den der heute führende Geiger Professor Max Strub unter Mitwirkung des Berliner Meisterpianisten Hellmut Fiedorich veranstaltete. Und es begreift sich leicht, daß der durch das G. H. H. Trio, sowie durch sein eigenes Streichquartett bereits als erster Kammermusiker bekannter Instrumentalvirtuose das Bedürfnis nach dem Genuß der einschlägigen Literatur voll befriedigte.

Hinzu kam die einleitende Interpretation eines der dankbarsten Sonatenwerke Meister Figners, der in diesem Jahre seinen 70. Geburtstag begeht. Als eine lebenswürdige Huldigung an den Jubilar hat die Darbietung dieser frühen G-Moll-Sonate (nicht C-Moll, wie das Programm angab) aufs neue erwiesen, welche glücklichen Eingebungen dem fruchtbaren Tonbildner zu Gebote stehen, wenn er seinem unbefangenen romantischen Instinkt folgt, ohne Belastung mit Problematik und Gezwungenheiten. Namentlich der melodische C-Dur-Mittelsatz in seiner weit geschwungenen thematischen Periode, die attacca in den eingebundenen Finalsatz mündet, wurde von den beiden hervorragenden Spielern mit einer Intensität und Impulsstärke dargebracht, daß die Herzen aller Hörer für Werk und Interpreten schnell gewonnen waren.

Und die beifällige Anerkennung setzte sich in den vornehm ausgewählten Violinstücken (Corelli, Vivaldi), Johann in der prädierten G-Moll-Sonate für Sologeige von Bach und besonders einschmeichelnd in dem köstlichen, leider selten gehörten Mozartschen Rondo fort, das die Geläufigkeit von Geiger wie Pianist aufs reizvollste offenbarte. Dem Klavierpieler waren zumal auch dankbare Aufgaben pianistischer Großleistung gestellt in den aus Beethovens Bonner Zeit stammenden frühen Variationen zu Mozarts „Bild der Herr Graf ein Tänzchen wagen“. Sie gaben ein wertvolles Bild von dem außerordentlichen Können auch Fiedorichs, den man gern auch einmal solo hören möchte.

Nach der den Abend erfüllend abschließenden Kreuzersonate Beethovens dankten die Künstler durch etliche Zugaben (u. a. den Eingangssatz von Schuberts G-Moll-Sonate), die das reiche Programm fast überreich ergänzten.

Dr. Carl Gellmer.

Aufgaben der Tropen- und Kolonialtechnik

Einen sehr eindrucksvollen Vortrag über das obige Thema hielt Pg. Hirschfelder aus Johannesburg am 4. April im NS-Bund Deutscher Technik, Fachgruppe technische Mechanik (B.D.Z.). Der Redner schöpfte aus den Erfahrungen seiner neunjährigen Reisetätigkeit in Südafrika und der Südafrikanischen Union. Besonders die letztere bietet wertvolle, teilweise sogar völlig ungenützte Hoffnungen und Mine-

Frühlingsblick vom blühenden Turmberg

Obstbäume leuchten in schimmernder Pracht - Verwünschungswünsche, die leicht zu erfüllen sind

Der Turmberg, seit Jahrzehnten Ziel des wilden Indianerpiels in jungen Jahren, des stilleren Ergehens, wenn „er erlösend ihren Spuren folgte“, hat zu seiner alten geschichtlichen Stellung seit der Umformung von Durlach zu einem Karlsruhe-Durlach eine höchst moderne Sendung erhalten: er lieferte den Unterbau für den Begriff „Karlsruher Schwarzwald“. Man soll sich unterfangen, darüber zu lächeln. Karlsruhe reicht heute als einziger Duerriegel vom eiligen Rheinstrom bis in den Nordauslauf des Schwarzwaldes zur Pfingstniederung. Die Gauhauptstadt ist heute ein geschlossenes Ganzes, das zur alten Horizontalgliederung in der Ebene seine Vertikalstaffelung erhalten hat, indem sie wirkliche Höhen aufzuweisen hat.

Das alles äußert sich mit ganzer Wucht und Schönheit an guten Frühlingstagen, wo am Turmberg sich die Staffeln blühfreudiger Obstgärten zur Höhe schichten. Sie klettern förmlich aus dem Baumgewirr des Schloßgartens von Karlsruhe-Durlach heraus und breiten sich fächerförmig (der Grundanlage von Karlsruhe folgend) zum Berg und seinen Flanken aus. Wogen eines Reichturns in Weiß und Rosa vereinigen sich und gehen mit dem Wanderer höher, dem sich vom Gipfel ein Bild vollster Obsthoffnungen darbietet. Wer früher noch nicht gewußt hat, daß Durlach, das alte, eine Versorgungskammer von Obst und Gemüsen für die Reisenden, die alte, war, kann es in einer Blüte, wie die dieser Frühling schenkt, inne werden.

Reichspost führt „Zeitungsdrukflächen“ ein

Zur Förderung und Erleichterung des Zeitungsbezugs, besonders während der Reisezeit, wird mit Wirkung vom 1. Mai 1939, zunächst versuchsweise, eine neue Art von Zeitungsendungen, die „Zeitungsdrukfläche“, eingeführt. Zeitungsdrukflächen dürfen nur von Zeitungsverlegern und Zeitungsvertriebsstellen (Zeitungshändlern) verhandelt werden. In der Aufschrift der Sendungen sind in der die Auge fallende Vermerk „Zeitungsdrukfläche“ sowie Name und Wohnung des absendenden Verlags usw. und des Empfängers anzugeben. Empfänger der Sendungen können außer den Verlegern selbst auch andere Personen oder Firmen, z. B. Buchhandlungen oder Zeitungshändler, sein. In die Sendungen dürfen Zeitungen und Zeitschriften jeder Art, auch solche, die zum Postvertrieb nicht angemeldet sind und Beilagen, aber keine Mitteilungen an die Empfänger aufgenommen werden, gleichviel ob sie handschriftlich oder durch Druck hergestellt werden. Auch dürfen in den Zeitungen keine Änderungen vorgenommen werden. Die Sendungen sind einzeln durch Freimarken oder Absenderfreistempel freizumachen. Die Gebühr beträgt für eine Sendung bis 50 Gramm 3 Pf., über 50 bis 100 Gramm 4 Pf., über 100 bis 250 Gramm 8 Pf., über 250 bis 500 Gramm 15 Pf., über 500 bis 1000 Gramm 30 Pf. Zeitungsdrukflächen werden als eilige Druckflächen behandelt.

Freilich, nicht alles, was sich weiß unter dem Beschauer zeigt, ist Frühlingsblüte. Da fällt allgemein auf, nicht düftig im weichen Gewand wie ein lachender Baum, sondern schwer und wuchtig, der weiß gehaltene renovierte Turm der Barockkirche von Durlach.

Karlsruher Schwarzwald, festgehalten im Namen Turmberg, ist nunmehr eine Art „Gauoberberg“ für die Gauhauptstadt geworden. Warum soll dem Karlsruher nicht sein Turmberg das Gleiche sein wie dem Freiburger sein Schauenland? Wir wünschen dabei gar nicht, daß eine Rennstrecke hinaufführen möge. Die Wünsche sind viel kleiner und bescheidener und geben dahin, daß bald dort oben ein Entrümpelt werde, daß Weg und Steg ansprechen möchten, daß Fußbefestigung nicht in einer schwäbischen Grobheit erfolge, die den Füßen Qual schafft.

Wir wissen, daß alles erst nach und nach kommen kann, denn Straßen, Wege und Stege kosten Geld, und das muß sorgsam für die verschiedensten Aufgaben verteilt werden. Aber die Entrümpelung soll, wie man gerne vernimmt, eine bald beginnende Sommerarbeit werden. Möge man auch dabei die südöstlichen Treppenzugänge zum Schönblick durchsehen, wo die Geländerbalken, am Boden liegend und vermorcht, nicht nur schlecht aussehen, sondern auch eine Gefahr beim Begehen dieses Weges darstellen. Turmberg ist heute ein Stück vom eigenen Haus geworden, eine Art Sommerfrüh für Sonntag und Alltag der hauptsächlichsten Bevölkerung der Ebene.

Sonderwertzeichen zur Reichsgartenschau

Zu der vom 22. April bis Ende Oktober stattfindenden Reichsgartenschau in Stuttgart werden Sondermarken zu 6 + 4 und 15 + 5 Pf. herausgegeben. Das Markenbild zeigt den Eingang zur Ausstellung, das von Blüten umgebene Wappen der Stadt Stuttgart und enthält die Aufschrift „Reichsgartenschau Stuttgart 1939, Stadt der Auslandsdeutschen“. Der Entwurf stammt von dem Graphiker Hans L. Schmitt in Stuttgart. Die Zuschläge von 4 und 5 Pf. fließen dem Kulturfonds des Führers zu. Die Marken werden vom 22. April an bei allen Postämtern und Amtsstellen abgegeben.



Badisches Staatstheater

Heute Donnerstag findet, wie schon gemeldet, als Vorstellung zum 50. Geburtstag des Führers der zweite Tag von Bonners Rabelungen-Trilogie „Die Rabelungen“ statt. — Morgen Freitag folgt der dritte Teil dieser „Der Postillon von Conjurmeur“ mit Werner Schupp in der Titelrolle und Hannesriedel Grether in der weiblichen Doppelrolle auf dem Spielplan. — Am Sonntag, 23. 4., wird die Ring-Trilogie mit „Die Rabelungen“ beendet. — Die ursprüngliche auf Dienstag, den 25. 4., angelegte Vorstellung für die Kulturgemeinde „Aras Kubler“, muß aus spielplanrechtlichen Gründen auf Mittwoch, den 26. 4., abends 8 Uhr, verschoben werden. Die Karten behalten ihre Gültigkeit. — Das 8. (letzte) Sinfonie-Konzert der Badischen Staatskapelle, das ursprünglich auf Mittwoch, 3. 5., angelegt war, ist auf Mittwoch, 10. Mai, verschoben worden. Die Solistin des Abends: Ludia Koleska (Maviex).

Tages-Anzeiger

Donnerstag, 20. April 1939

- Theater: Bad. Staatstheater: „Der Ring des Nibelungen“, 2. Tag „Die Walküre“, 18 Uhr. Solofeuer: 16.15 und 20.15 Uhr Barock.
Film: „Die Frau am Scheidebogen“, „Ich verweigere die Aussage“, „Julia“, „Sitz auf Welle 308“, „Spiel im Sommer“, „Das Abenteuer der weißen“, „Rheingold“, „Ruf des Strom und Stepp“, „Bour le mérite“, „Ich verweigere die Aussage“.
Kaffee, Kabarett, Tanz: Kaffee Boner: Konzert. Eintracht: Konzert. Berliner Baum: Tanz. Weinhaus Jutz: 20 Uhr Konzert.
Verschiedenes: Stadt. Festhalle: 20 Uhr Tanz.
Tagesanzeiger Durlach: Markgraf: „Hotel Sauer“. Stala: „Männer müssen so sein“. Blumenkaffee Durlach: Konzert und Tanz. Parkstraße Durlach: Tanz.



Die Deutsche Arbeitsfront

Arbeitsverwaltung Karlsruhe/Rh., Lammstraße 15

- Abtl. Reisen, Wandern, Urlaub: Infolge technischer Schwierigkeiten wird UG 11/39 vom 30. 4.-7. 5. 39 ins Salsammergut, Traun- und Wolfgangsee mit Omnibus durchgeführt.
Golfesfahrt in die Banberwei der norwegischen Fjorde mit Abf-Dampfer „Zuriger“, UG 15/39 vom 18. 5.-26. 5. 39.
UG 22/39 vom 13. 5.-21. 5. 39 ins Dachtelgebiet und Salsammergut.
UG 28/39 vom 18. 5.-21. 5. 39 an den Bodensee.
UG 23/39 vom 18. 5.-21. 5. 39 in den Schwarzwald.
UG 25/39 vom 14. 5.-21. 5. 39 an den Rhein.
UG 26/39 vom 22. 5.-4. 6. 39 nach Ahrnen, Böhmersee.
UG 27/39 vom 22. 5.-4. 6. 39 nach Ahrnen, Böhmersee.
UG 22a/39 vom 8. 6.-14. 6. 39 in das Odenwald, Zellenersee.
UG 22b/39 vom 8. 6.-14. 6. 39 in den Schwarzwald.
UG 24/39 vom 22. 5.-4. 6. 39 in den Schwarzwald.
UG 22c/39 vom 8. 6.-14. 6. 39 an den Bodensee.



# Karlsruhe in den Kinderschuhen\*)

Von der Entstehung Karlsruhes - Markgraf Carl Wilhelm erläßt einen Baugnadenbrief - Was eine alte Urkunde zu berichten weiß

## Der Bau der Stadt

Die Stadt begann man zu bauen zwischen den neun südlichen Radien gegenüber dem Schloß; sie erhielt das Aussehen eines Fächers. Die vorderste Häuserreihe, die im Halb- zirkel erbaut war, stützte man mit Arkaden aus, worunter man, geschützt vor Sonne, Wind und Regen, von einer Stadt- ede zur anderen wandeln konnte. Karlsruhe entstand, gleich manchen amerikanischen Städten, auf dem Boden eines Wal- des. Drei Monate nach der Grundsteinlegung des Schlosses Carols-Ruhe erschien ein gedruckter Aufruf zur Niederlassung, mit einem Entwurf der Freiheiten und Vergünstigungen, deren die künftige Gemeinde sich zu erfreuen habe. Dieser Aufruf, ein „Baugnadenbrief“ (veröffentlicht in den „Bau- geschichtlichen und Ingenieurwissenschaftlichen Mittheilun- gen“: Karlsruhe im Jahr 1870), wurde herausgegeben von Markgraf Carl Wilhelm zu „Carolsburg, den 24. September Anno 1715“.

## Der Baugnadenbrief beginnt folgendermaßen:

„Kurzer Begriff aller derer Freiheiten, Privilegien und sonderbarer Begnadigungen womit der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Carl, Markgraf zu Baden und Hoch- berg, Landgraf zu Sausenburg, Graf zu Sponheim und Ober- stein, Herr zu Rütelen, Badenweiler, Lahr und Wahlberg etc. der Röm. Kaiserl. und Königl. Cathol. Mayestät wie auch des Pöbl. Schwäbischen Crayfes bestellter respective General-Feld-Marschall und General-Feld-Zeugmeister, auch Obrister über ein Kayserl. Regiment zu Fuß etc. die Jenige, welche hinfünftig bei und neben Dero Neu-Erbauenden Lust- Haus Carols-Ruhe mit Anbauung neuer Behausungen etc. sich niederlassen werden, anzusehen, gedent.“

In dem Baugnadenbrief äußert sich der Markgraf, daß er „ungefähr einer Stunden weit von dero Residenzstadt Dur- lach“ ein „neues Lust-Haus“ habe anlegen lassen. In der Friedenszeit wolle er zur Erleichterung von der Regierungsbürde daselbst die Ruhe genießen, sei aber dennoch geneigt, „verschiedene nutz- und ehrbare Gewerbe, Manufacturen und Handtirungen allda einzuführen“. Markgraf Carl gibt in seinem Baugnadenbrief eine Zusammenfassung der Freiheiten und Privilegien, mit denen er alle, die in „Carols-Ruhe“ sich ansiedeln wollten, bedenken wolle.

Es heißt dann wörtlich weiter: „Und zwar I. Solle von dieser Anbauung und Genuß solcher Freiheiten, der Religion halber niemand ausgeschlossen — sondern alle und jede, welche einer aus denen im Heil. Röm. Reich recipierten Religionen zugewandt seynd, gelitten, und in ihrem Handel und Wandel guter Vorschub gethan werden. Und damit II. Derglei- chen Neuanbauende desto mehrere Ruhe und Vergnügen haben mögen, so wollen Se. Hochfürstl. Durchl. Selbige mit einem eigenen Unter-Gericht versehen lassen, und wegen der etwa zu ertörten seindenden Zwistigkeiten der Jurisdiction der Ober-Ambts Durlach in prima Instanz, untergeben, und ersichtlich darob halten, daß ein jeder einer ohnverzüg- und ohnparteilichen Justiz sich zu erfreuen habe. Weilen auch III. An Bequemlichkeiten der Wohnstätte nicht wenig gelegen, so werden Se. Hochfürstl. Durchl. einem jeden neuankommen- den Einwohner einen erlecklichen Wohn-Platz nach Beschaf- fenheit seiner Profession, Stand und Familie, nicht weniger, wo es nöthig, zum Hoff, Scheuren, Stallung und Garten, ohnentsgeltlich auszeichnen und einräumen lassen, auch IV. Das benötigte Bau-Holz und Sand ebenfalls gratis er- lauben“.

## Die Ansiedler

Die Kosten für das Brechen und Herbeiführen von Stei- nen mußten die Ansiedler selbst tragen. Es durften nur An- siedler bauen, die mit genügend Mitteln versehen waren. Um eine möglichst gleiche Bauweise zu gewährleisten, hatten sich die Ansiedler nach einem bestimmten Modell bei der Er- bauung ihrer Häuser zu richten. Hingegen wurde jedem die Freiheit gelassen, die zu seinem Hausbau benötigten Hand- werker nach eigenem Gutdünken auszuwählen. Um den Ein- wohnern „Carols-Ruhes“ eine Erleichterung zu gewähren, verfügte der Markgraf eine Befreiung von Steuern auf zwanzig Jahre, von Einquartierungen, von allen andern or- dentlichen und außerordentlichen Lasten, von Zöllen und Auf- lagen für Waren und Mobilien.

Die neuen „Inwohner“ waren bei der Ausübung ihres Gewerbes und Berufes nicht an Karlsruhe gebunden; sie durf- ten ihre Waren und Erzeugnisse auch in Durlach, Mühlburg „und sonst in andern dero Fürstenthumen und Landen“ feil- bieten.

\*) siehe Sp. Nr. 100.

Um Handel und Gewerbe gedeihen zu lassen, verfügte der Markgraf ewige Befreiung von Leibeigenschaft und Frohn- den, wie von allen sonstigen Personaldiensten.

Dieser Baugnadenbrief wurde in zahlreichen Exemplaren gedruckt und an die Baden-Durlachischen und benachbarten Aemter geschickt. Aus dem In- und Ausland kamen Ansied- ler herbei und die Karlsruhe Gemeinde wuchs in kurzer Zeit. Unter den 130 Bürgern, die von der Gründung bis zum Jahr 1720 aufgenommen wurden, stammten einzelne Leute aus Polen, Preußen, Holstein, Oesterreich, Bayern, Frankreich, Italien und der Schweiz. Der größere Teil der Leute setzte sich zusammen aus 10 Sachsen, 10 Oberlän- dern, 8 Straßburgern, 7 Pfälzern, 12 Durlachern, „8 andern Benachbarten“ und 24 Württembergern.

Diese Einwanderer bildeten den Grundstock der Bevölke- rung Karlsruhes. Südöstlich vom Schloß hatten sich die Bau- arbeiter, die reichlich Verdienst fanden, und die niedere Hof- dienerschaft mit einstöckigen Häusern ihr „Dörflein“ gebaut. Sie waren nur Hinterlassen und bildeten erst später eine eigene Gemeinde, die „Klein-Karlsruhe“ benannt wurde. Auch heute noch finden wir diese Häuslein zahlreich in der Altstadt; sie sind Zeugen einer längst verfloffenen geruchamen Zeit. Emil Schmidt.

## Provisionschwindel mit fingierten Bestellungen

Der 31 Jahre alte verheiratete vorbestrafte Kurt Georg W. aus Pforzheim hatte als Mitglied einer Werbefolonne eine Reihe fingierter Bestellungen auf Gasherde mit gefälstchten Unterschriften vorgelegt und sich dafür rund 60 RM. Pro- vision auszahlen lassen. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

## Der Treueschwur der Jugend / Eindrucksvolle Aufnahme- und Ueberweisungsfeste in der Städtischen Festhalle

Zur gleichen Stunde, in der in der Reichskanzlei die ältes- ten Mitstreiter Adolf Hitler ihre Glückwünsche zum 50. Ge- burtstag aussprachen, reisten sich in ganz Deutschland die Jüngsten in die große Schaar der Kämpfer des Führers ein. Welcher Tag wäre auch würdiger für den Beginn eines sol- chen Lebensabschnittes, als der Geburtstag des Mannes, der unser Volk aus Elend und Nacht zum Licht emporgerissen hat und dessen Name die Jugend Deutschlands als stolze Ver- pflichtung trägt. Allein im Gau Baden wurden am Vorabend des Führer-Geburtstages 40 000 Jahnjährlinge dem Jungvolk und Jungmädelsbund eingegliedert. Gleichzeitig fanden an allen Standorten die Ueberweisungsfeste der 14jährigen Pimpfe in die Hitlerjugend und der Jungmädels in den BDM. statt.

In der Gauhauptstadt Karlsruhe vollzog sich die Aufnahme und Ueberweisung der Jungen und Mädels in einer ihrer großen Bedeutung würdigen Feierstunde. Die Städt. Festhalle prangte aus diesem Anlaß in herrlichem Schmuck. Das Grün der Lorbeerbäume und das leuchtende Rot der Fahnen der Bewegung und der Hitlerjugend umgaben die große Büste des Führers. Mit den Jungen und Mädels waren auch stellv.

## Freizeit für die Milchverteiler

Für viele Hausfrauen ist es eine liebgewordene Gewohn- heit, sich die Milch täglich zubringen zu lassen, ohne sich dar- über den Kopf zu zerbrechen, welcher Arbeitsaufwand hier- mit verbunden ist. So lange in der zurückliegenden Zeit ein Ueberfluß an Arbeitskräften vorhanden war, konnte diese Frage kein Problem sein, zu dem Stellung genommen wer- den mußte. Nachdem nun nicht nur jeder Volksgenosse wie- der zu Arbeit und Brot gekommen ist, sondern darüber hinaus Mangel an Arbeitskräften besteht, fällt es schwer, für das Zubringen die erforderlichen Hilfskräfte freizumachen und einzusehen. Es kann aber auch nicht verlangt werden, daß, ohne Rücksicht auf die veränderten Verhältnisse der Milchver- teiler, an jedem Tag des Jahres und Sonntags wie Werk- tags die Verteilung der Milch in der gewohnten Weise durchgeführt wird. Der Verteiler hat ebenfalls einmal An- spruch auf Freizeit. Es muß erwartet werden, daß die Haus- frauen sich über diese Frage Gedanken machen. Sie werden dann zu dem Ergebnis führen, daß das Recht der Son- tagruhe auch den Milchverteiler und ihren Hilfskräften zugestanden werden muß.

Ein kleines Opfer sollte bei diesen Ueberlegungen dadurch gebracht werden, indem an Sonn- und Feiertagen in den Vormittagsstunden die Milch in den Verkaufsstellen in der Zeit von 7 Uhr bis 10 Uhr selbst abgeholt wird. Die Milch- verteiler werden besonderen Verhältnissen ihrer Abnehmer Rechnung tragen und in Fällen, in welchen es sich um alte oder kränkliche Verbraucher handelt, denen keine Hilfskräfte zur Abholung der Milch zur Verfügung stehen, an Sonn- und Feiertagen die Milch zutragen.

Es ist notwendig, daß Verteiler und Verbraucher in gegen- seitiger Fühlungnahme sich über den Sonntagsbezug einigen und von der Möglichkeit der Zustellung an Sonn- und Feiertagen nur in den dringenden und oben bezeichneten Fällen Gebrauch machen. Eine gegenseitige Rücksichtnahme wird die allen Teilen gerecht werdende Lösung mit sich bringen.

Kreisleiter Wehbecher, sowie zahlreiche Eltern zu der fest- lichen Abendstunde gekommen, Fansarenruhe und das Lied „Ein junges Volk steht auf“ leiteten die Vortragsfolge ein. Vannführer Roger Badenheim sprach herzliche Begrüßungs- worte und mahnte die 10jährigen, ihren Dienst an Groß- deutschland treu zu erfüllen. Nach der Verlesung der Prokla- mation des Reichsjugendführers nahm stellv. Jungbannführer Kauch die feierliche Verpflichtung vor.

Mit herzlichen Worten verabschiedete der stellv. Jungbann- führer hierauf die Pimpfe aus dem Jungvolk, worauf sie vom Bannführer in die Hitlerjugend aufgenommen wurden. In derselben Weise vollzog sich anschließend die Aufnahme der Jungmädels in den BDM durch die BDM-Untergau- führerin Erika Jockers. Dann hallte der Treueschwur auf Adolf Hitler durch den Saal.

Nachdem der Hoheitsträger, stellv. Kreisleiter Weh- becher sich in einer Ansprache an die Jugend gewandt und sie zu steter Treue und unermüdblicher Opferbereitschaft für Führer und Volk ermahnt hatte, wurde die Feierstunde mit dem Treuegruß an Adolf Hitler beschlossen. ws.

## Schach-Ecke

Gilg und Poshaufo führen im Karlsbader Schachturnier nach der 4. Runde mit 3½ Punkten

Die 4. Runde des Karlsbader Wertungsturniers brachte vier aufregend verlaufene Begegnungen. Zunächst durfte der Grazer Meister Krasnig einen Blüthigen feiern gegen Brandenburgmeister Weichert. Nach stark geführten An- griff, den Weichert durch eine unnötige Schwächung seines Königsflügels geradezu herausforderte, konnte Krasnig seinen Gegner durch ein prachtvolles Turmopfer auf unbede- cbar Matt stellen. (Weichert — Krasnig) 1. d4, S16 2. c4, e6 3. S13, S64+ 4. Pd2, Dc7 5. a3, Ld2+ 6. S6:d2, d6 7. e4, e5 8. h5, 0—0 9. h3, S6d7 10. b4, S15 11. S12, g6 12.

Sg4, Sd6 13. g3, S:e4! 14. S:e4, f5 15. S:c3, f:g4 16. h:g4, S16 17. Le2, e4 18. 0—0 (T64!) P7 19. g5, De5! 20. Dc2, D:g5 21. S:e4, S:e4 22. D:e4, Taes 23. Dc2, Sg3 24. S:e1 (Nur Qualitätsopfer konnte den Verlust noch aufhalten; auch auf 24. Td1 entscheidet T:f2!! 25. K:f2, Dc3+ 26. Ke1, T18!!; mit unbedeckbar Matt!) 24... T:f2!! 25. Dd3, Le3 Weiß gibt auf! Tragisch verließ das Treffen Dtt mit Poshaufo; infolge einer momentanen Schachblindheit stellte Dtt einen Turm ein und mußte sofort aufgeben, die Stellung war eher für den Karlsbader besser. Fleischmann wurde von Platt überlistet und verlor die Qualität; nach Wiederauf- nahme des Kampfes fand der bairische Dttmeister eine raffinierte Rettung und führte ein Endspiel von Läufer und Bauer gegen Turm herbei, das für den Wiener nicht zu gewinnen war. Einen padenden Kampf lieferten sich Gilg und Keller; als der Sudetenmeister für 15 Jüge nur noch fünf Minuten Bedenkzeit hatte, schien Keller jeden Augen- blick zu gewinnen; aber der große Taktiker Gilg brachte das ungläubliche Kunststück fertig, seinem Gegner, man weiß nicht wie, eine Qualität abzukombinieren, die nach Fortsetzung des Kampfes rasch zu Gunsten von Gilg entschied. Dienstag Nachmittag wurden auch die drei noch ausstehenden Hänge- partien zu Ende gespielt. Wie erwartet, konnte Keller gegen Krasnig trotz überlegener Stellung nicht gewinnen; der schlagfertige Grazer Meister fand einen Weg, um dreimalige Zugwiderholung zu erzwingen. Nach gewann Fleischmann gegen Krasnig mit seiner Figur mehr, ebenso Poshaufo gegen Weichert. Der oberösterreichische Meister gewann auf folgende seltsame Weise eine Figur:

Weiß (Poschaufo): Kg2, Td5, Le2, Bauern a2, c3, e5, h2. Schwarz (Weichert): Kg7, T17, Se4, Bauern a7, b6, g6, h7.

Weiß am Zuge spielte listigerweise: 39. S:e2—d4!!; sein Gegner schnappte ahnungslos mit S:e4:c3 nach dem geopfer- ten Bauern, und mußte nach 40. S:d4—e6+, Kg7—h6 41. Td5—d3! den angegriffenen S:c3 im Stich lassen, da sein König auf Matt steht; nach dem unvermeidlichen Turmtausch war der Gewinn für Poshaufo leicht.

Der Stand vor der 5. Runde lautet: Gilg und Poshaufo je 3½, Keller, Krasnig und Platt je 2, Fleischmann 1½, Dtt 0.

Schachweltmeister Dr. Aljechin, der seit Anfang des Jahres sich auf einer Südamerikafahrt befindet, nahm eben an einem Turnier zu Caracas (Venezuela) teil. Er gewann sämtliche zehn Partien und siegte mit 4 bzw. 4½ Punkten Vorsprung vor den einheimischen Venites und Llanas. Emil Josef Diemer.

## Die B. P. am Freitag zur gewohnten Stunde.

Die Erscheinungsweise der Badischen Presse ist am Freitag, den 21. April, die gleiche wie sonst an Wochentagen. Unsere Leser erhalten also die Zeitung auch am Freitag wie gewohnt zugestellt.

## Eilige Anzeigen

für die Freitag-Ausgabe können bis Donnerstag abend 19 Uhr entweder in den Briefkasten unserer Hauptgeschäftsstelle, Waldstraße 28, eingeworfen oder über die Rufnummern 7355/56 und 7499 aufgegeben werden.









## Europameisterschaften im Boxen

Obermauer und Nürnberg siegten — Aber Baumgarten verlor

Eine erwartungsfrohe Stimmung herrschte am Dienstagabend in der neuerbauten Halle des Dubliner Boxstadions, als unter dem Beifall der nahezu 2500 Zuschauer die Amateurboxer der an den Europameisterschaften teilnehmenden elf Nationen in Sportkleidung aufmarschierten und an den vier Ringseiten Aufstellung nahmen.

Eingeleitet wurden die Kämpfe gleich mit einem deutschen Sieg. Der Kölner Obermauer hatte den Engländer S. Kirich zum Gegner, der für einen Fliegengewichtler sehr groß war und alle Vorteile auf seiner Seite hatte. Links boxend brachte der Engländer die erste Runde klar an sich, mußte die zweite aber an den energisch angreifenden Obermauer abgeben, der ihn mit langen rechten Haken gegen das Kinn zweimal für je zwei Sekunden zu Boden schlug. In der dritten Runde wurde der Engländer ebenfalls einmal kurz niedergeschlagen und kam nur sehr schwach bis zum Schlussschlag. Damit hatte Obermauer klar gewonnen und den ersten Sieg für Deutschland errungen.

Unser Leichtgewichts-Europameister Nürnberg hatte in dem Engländer Gallie einen schweren Gegner gefunden. Gegen Schlus der dritten Runde gelang es Nürnberg, durch seine härtere Schlagkraft ein knappes Plus zu erringen, das zum Punktstich ausreichte.

Einen schlechten Start hatte Baumgarten im Mittelgewicht gegen den starken Finnen Suhonen erwischte. K.o.-Sieger in der zweiten Runde Suhonen (Finnland).

Bei den übrigen Begegnungen gab es durchweg Siege der Favoriten. Kein Kampf endete vor Ablauf der Runden. Schwer hatte es der Ungar Bondi, der über den Irländer Doyle erst in der Schlussrunde kleine Vorteile errang.

Die Ergebnisse waren:  
Fliegengewicht: Obermauer (Deutschland) schlägt Kirich (England) n. P.; Jangle (Irland) schlägt Engelen (Belgien) n. P.; Nardecchia (Italien) schlägt Jasiniski (Polen) n. P.

Bantamgewicht: Bondi (Ungarn) schlägt Doyle (Irland) n. P.; Watson (England) schlägt van der Monste (Belgien) n. P.; Sergio (Italien) schlägt Sobtowiak (Polen) n. P.  
Flebergewicht: Gortzel (Polen) schlägt Cortonesi (Italien) n. P.

Leichtgewicht: Kanapi (Estland) schlägt Gernon (Irland) n. P.; Kowalski (Polen) schlägt Peire (Italien) n. P.; Nürnberg (Deutschland) schlägt Gallie (England) n. P.

Mittelgewicht: Suhonen (Finnland) schlägt Baumgarten (Deutschland) in der 2. Runde k.o.

### Europa-Boxstaffel auch ohne Polen

Schon vor einiger Zeit hat Deutschland darauf verzichtet, in diesem Jahr Boyer für die Europameisterschaften gegen die USA zu stellen. Diesem Beispiel ist nunmehr auch Polen gefolgt, und zwar begründet der Verband der polnischen Sportverbände in Warschau diese Abgabe damit, daß die jungen Boyer bei ihrer Reise in die Staaten zu leicht den Ueberredungskünften eines Manager unterliegen und dann zum Berufsport übergehen, wie es mit dem ausgezeichneten Mittelgewichtler Chielewski schon 1938 der Fall war. Damit entfallen für die Aufstellung der Europameisterschaften Deutschland und Polen zwei der stärksten Nationen.

### Erdbreitkampftour USA — Europa

Auf dem in Dublin stattfindenden Kongreß der IFA wurde beschlossen, auch im olympischen Jahr einen Erdbreitkampftour USA gegen Europa durchzuführen. Die Begegnung wird jedoch nur mit zwei Mannschaften der zweiten Garnitur durchgeführt. Zur Ermittlung der europäischen Staffeln findet ein Ausschreibungsturnier statt, das einer noch zu bestimmenden Nation übergeben wird. Ferner beschloß der Kongreß, zu den Olympischen Spielen zehn bis fünfzehn Kampfrichter auf Kosten des Internationalen Verbandes nach Helsinki zu entsenden.

### Dessau und Slavia Prag in Wien

Nach einer Verfügung des Reichssachamtes Fußball findet das Rückspiel in der Gruppe 3 zur Deutschen Fußballmeisterschaft zwischen Admira Wien und SC 05 Dessau am 30. April in Wien statt und wird im Prater-Stadion durchgeführt.

Rapid Wien leitete nach der Abgabe von Ferencvaros Budapest wegen eines Spieles am 1. Mai in Wien Verhandlungen mit der Prager Slavia ein, die am Dienstag erfolgreich abgeschlossen wurden. Die böhmische Meisterschaft stellt sich am Tag der Nationalen Arbeit in Mittelsdorf den Rapidern. Das Rückspiel in Prag ist für den 24. Mai in Aussicht genommen.

Das für den 30. April anberaumte Gastspiel des Deutschen Meisters Hannover 96 wurde mit Rücksicht auf den Gruppenspieltag Admira Wien — SC 05 Dessau verlegt und findet im Rahmen der Jubiläumswoche des SC Rapid am 11. Juni statt.

### Wieder 140000 Zuschauer in acht Spielen

Die Zugkraft der Fußball-Gaungruppenspiele zur deutschen Fußballmeisterschaft hatten insgesamt rund 140000 Zuschauer aufzuweisen, obwohl einzelne Spiele — besonders in Hamburg und Düsseldorf — vom Wetter wenig begünstigt wurden. Man hat aber gerade hierbei wieder die große Anteilnahme der Sportöffentlichkeit an den Meisterschaftskämpfen der Fußballer feststellen können.

In diesem Jahre sind bisher 18 Gaungruppenspiele ausgetragen worden und die Gesamtzuschauerzahl ist bereits auf rund 340000 gestiegen! Die nächsten Wochen bringen nun noch allein 30 Gruppenspiele, bevor die Endspiele der einzelnen Abteilungen ermittelt sind. Mit einer weiteren erheblichen Steigerung der Zuschauerzahlen kann gerechnet werden, zumal bisher von überlegenen Favoriten in den einzelnen Spielen nicht die Rede sein kann. Im Gegenteil — nach den verschiedenen Sentationen des letzten Sonntags (hier besonders in der Gruppe 3) kann man sogar von einer wesentlich gesteigerten Spannung sprechen, mit der man in allen großdeutschen Fußballgauen die weiteren Kämpfe erwartet.

### Die ersten Meldungen zum Gaufest

Die ersten vorläufigen Meldungen zum 2. Badischen Gau-Turn- und Sportfest vom 18.—25. Juni in Mannheim sind unmittelbar nach Abgang der Ausschreibungen bei der Gaufest-Organisationsleitung ein-

gelaufen. Bis 11. April hatten insgesamt 63 Vereine ihre vorläufigen Meldungen für insgesamt 1320 Teilnehmer und Teilnehmerinnen abgegeben. 1028 Männer und 292 Frauen stehen bisher in der vorläufigen Meldebiliste zur Verfügung. Die meisten Meldungen gab der TB 1887 Mannheim/Sandhofen mit insgesamt 110 Nennungen (80 Männer und 30 Frauen) ab. Der Reichsbahn TB Mannheim und die BSW Heinrich Lanz Mannheim gaben je 80 und der TB 1886 Heidelberg/Handschuhshausen 70 Meldungen ab.

### Wasserball 50 Jahre alt

Das Wasserballspiel im heutigen Sinne kann in diesen Tagen auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. Wie in zahlreichen anderen Sportarten, legten auch beim Wasserballspiel die Engländer die Grundlage für einen sportlichen Wettkampf. Im März 1880 entstand in England eine Vereinigung für „Wasserpolo“, wie man zuerst das Wasserballspiel benannte. Auch heute ist noch in England die offizielle Bezeichnung für Wasserball „Water-Polo“. Die erwähnte englische Wasserpolo-Vereinigung kann das Verdienst in Anspruch nehmen, die ersten Grundregeln für das Wasserballspiel festgelegt zu haben. Von England kam dann das Wasserballspiel nach dem Festlande und fand hier schnell starken Anklang. Zunächst allerdings spielten die Engländer die führende Rolle im Wasserball und bei den ersten Olympischen Turnieren 1908 in London, 1912 in Stockholm und 1920 in Antwerpen erkämpften die Engländer auch den Olympiasieg. Dann aber rückten Ungarn und Deutschland nach vorn, die heute die klar führenden Nationen im internationalen Wasserball sind.

Deutsche Schiedsrichter, und zwar die Berliner Birlem und Peters, wurden vom Dänischen Fußballverband zur Leitung der Spiele des Fußball-Weltturniers vom 15. bis 18. Juni in Kopenhagen eingeladen, an dem Dänemark, Finnland, Schweden und Norwegen teilnehmen.

Dem Tschechischen Fußball-Verband wurde bei den Besprechungen mit den Vertretern der Reichssportführung zugesichert, daß gegen eine weitere Beteiligung an den Spielen um den Mitropa-Pokal keine Einwendungen zu erheben seien.

## Wie schade!

Der französische Fußballverband war bis zur letzten Minute bemüht, die beiden Treffen gegen Deutschland durchzuführen, mußte sich aber den Anordnungen der Regierung fügen. Die Sportzeitung „L'Auto“-Paris nimmt unter der Überschrift „Wie schade!“ Stellung zu der Abgabe des Vänderkampfes.

Wir haben uns erfahren, daß die Zivilbehörden ihre Zustimmung für die Austragung des Fußball-Vänderkampfes Frankreich gegen Deutschland am 28. April im Colombes-Stadion verweigert haben.

Es sei uns erlaubt festzustellen, daß die Zivilbehörden eine recht kurzfristige Politik betreiben. Vor 14 Tagen war der Führer des deutschen Kraftsports in Pau bei den großen Automobilrennen und sagte einem unserer Mitarbeiter: „Wir haben in Deutschland noch niemals die Absicht gehabt, Sport und Politik zu vermischen, und wir sind sehr froh, wenn wir sehen, daß man es auch in Frankreich immer so gehalten hat.“

Wir erinnern uns noch genau an das Fußball-Vänderspiel Frankreich-Deutschland im März 1937, in einer Zeit, wo die internationale Lage auch nicht gerade als rosig zu bezeichnen war, (das Vänderspiel wurde am gleichen Tag ausgetragen, an dem in Deutschland die allgemeine Wehrpflicht erklärt wurde). Der Kampf wurde in Paris ausgetragen, und nie sah man ein anständigeres Publikum als das französische an diesem Tag.

Es besteht kein Zweifel, daß das französische Sportpublikum die deutschen Fußballspieler auch am 28. April 1939 ebenso empfangen hätte wie damals. Bei uns sind alle Ausländer immer in der gleichen gütlichen Art empfangen worden. Man kann wohl ruhig sagen, daß die Italiener uns bei den internationalen Treffen nicht gerade sehr liebevoll behandelt haben. Wir erinnern uns an die Aufschaltung der Fußball-Vänderspiele Frankreich-Italien und an den Vänderkampf in Neapel. Bei uns aber sind auch die Italiener immer gut empfangen worden.

Wir haben uns gefreut, daß die Deutschen den Sport mit der Politik nicht vermischen, auch dann nicht, wenn die politische Lage so ist, wie sie jetzt ist.

Wir können nur sagen, daß wir das Einschreiten der Behörden bedauern. Wenn sie Zwischenfälle vermeiden wollten, so mag diese Maßnahme richtig sein, — wir aber können versichern, daß die Abgabe unnötig war. Wenn die Behörden das französische Sportpublikum besser kennen würden, hätten sie einsehen, daß ihre Beforgnis und Angst fehl am Platze war. — Wie schade!

### Dick Hough unterbietet Balkes Weltrekord

Der amerikanische Student Dick Hough stellte in Newhaven im 100-Meter-Brustschwimmen mit 1:07,3 Minuten einen neuen Weltrekord auf. Den bisherigen Weltrekord hielt der Deutsche Joachim Balke (Bremen) mit 1:09,5 Minuten. Hough hatte bereits zuvor mit 1:00,8 für die 100 Yards einen neuen amerikanischen Rekord aufgestellt. Auf dem gleichen Schwimmfest verbesserte die Amerikanerin Dillard den bisherigen Landesrekord für Frauen über 100 Yards auf 1:16,5.

### Joe Louis ko. Sieger

In Los Angeles konnte der Schwergewichts-Weltmeister Joe Louis im Weltmeisterschaftskampf einen schnellen k.o.-Sieg davontragen. Vor rund 25000 Zuschauern, unter denen sich fast die gesamte Filmkolonie befand, schlug er seinen Herausforderer Jack Hopper (USA) bereits in der ersten Runde für die Zeit zu Boden.

### Erstes Handball-Gruppenspiel des SV Waldhof

Das erste Handball-Gruppenspiel des höchsten Meisters SV Waldhof, das ihn mit Bayerns Meister Post SV München zusammenführte, sollte ursprünglich am kommenden Sonntag in Mannheim stattfinden. Da aber hier am gleichen Tag ein Fußball-Gruppenspiel zur Durchführung gelangt, wurde der Handballkampf nach München verlegt.

## Kurze Sportnachrichten

Nochmals geändert wurden die Termine der letzten Fußball-Gaunligaspiele in Bayern. Der Spielplan sieht jetzt so aus: 28. April: Schwaben Augsburg — SpVgg. Fürth; 29. April: FC Augsburg — Schwaben Augsburg; 30. April: Bayern München — FC Augsburg.

Die Meisterschaften von Nizza wurden nunmehr beendet. Die französische Tennismeisterin holte sich als erfolgreichste Teilnehmerin die Titel im Einzel, Frauen- und Gemischten Doppel. Im Männer-Einzel setzte sich der Pole Bawarowski durch.

Der Rugby-Vänderkampf zwischen Deutschland und Frankreich, der bereits am 28. März stattfinden sollte, wird nun am Sonntag, den 30. April, in Paris durchgeführt. Die deutsche Mannschaft wird den Kampf voraussichtlich in der bereits bekanntgegebenen Aufstellung aufnehmen.

Der Dresdener SC muß das Fußball-Endrundenspiel gegen den Bayernmeister Schweinfurt 05 in Bamberg ohne die Verletzten Richard Hofmann und Hempel bestreiten.

Württemberg und Baden werden am 29. Mai in Konstanz einen Handball-Gaunkampf mit Nachwuchsmannschaften bestreiten. Am 27. August tritt Württembergs Gaueff in Leipzig gegen den Wälderperis-Sieger Sachsen an.

Björne Vors. Schwedens Meisterschwimmer, stellte in Norrköping im 200 Yards-Krauschwimmen mit 2:18,2 Minuten einen neuen Landesrekord auf.

Bei den badischen Gaumeisterschaften im Saalradsport am kommenden Sonntag, 23. April, in Forstheim werden folgende Wettbewerbe durchgeführt: Einer- und Zweier-Kunstreifen, Schultreigen, Kunsttreigen und Radballspiele.

Die badische Eidenbild-Elf für das Vordrillturnierspiel der Hohenfrauen am 28. April in Schweinfurt gegen Bayern hat folgendes Aussehen: Stahl (Germania Mannheim); Maner (TB 46 Mannheim); Seubert (WM Mannheim); Benk-Wolf (WM Mannheim); Klein (TB 46 Mannheim); Stürmer (WM Mannheim); Voldi (WM Mannheim); W. Bäurle (TB 46 Mannheim); Schmarie (Schloßschule Salem); R. Bäurle (TB 46 Mannheim); Daff (Schloßschule Salem); Ersatz: Simon (Germania Mannheim).

## Radsport in der Ostmark

Ausbau der Wiener Stadion-Radrennbahn und kommende große Veranstaltungen

Eigener Bericht der Badischen Presse

Der Radsport hatte in der letzten Ostmark und insbesondere in Wien seit Jahrzehnten eine Pflegestätte gefunden. Keltische Radsportfreunde werden sich an zwei tüchtige österreichische Rennfahrer der Vergangenheit erinnern, die einst in der Weltklasse eine gute Rolle spielen konnten. Das waren der Europameister und deutsche Meister Franz Berger (aus Graz gebürtig) und der ausgezeichnete Kurzstreckenfahrer Maxime Lurion, der ebenfalls Europameister wurde. Diese beiden Fahrer haben besonders in Deutschland um die Jahrhundertwende herum, als hier der Radsport in höchster Blüte stand, große Erfolge erringen können. Fast ständig war in Wien eine Radrennbahn vorhanden, wo im Sommer über zahlreiche Veranstaltungen abgewickelt werden konnten.

In der Nachkriegszeit haben die Wiener Amateurfahrer Duffka und Schäfer eine gute Rolle in der internationalen Klasse spielen können. Im Laufe der Jahre trat aber ein Rückgang im Wiener Radsport ein, vor allen Dingen durch die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse. Die bei der Bevölkerung beliebte Radrennbahn in Wien-Osternals konnte nicht mehr instand gehalten werden, die Anlage zerfiel mehr

und mehr. So ging es mit dem Wiener Radsport rapide abwärts.

Neuerdings, nach dem Anschluß ans Reich, werden jetzt in Wien Anstrengungen unternommen, den einst so blühenden Wiener Radsport wieder in Fahrt zu bringen. Die einzige Radrennbahn in Wien befindet sich im Stadion. Allerdings hatte auch diese Bahnanlage durch die Zeit nicht unerheblich gelitten, doch sind in den letzten Wochen alle Schäden an der Fahrbahn gründlich ausgebessert worden. Die erste Bahnveranstaltung im Stadion wird nun am 1. Mai stattfinden. Auch für die Sommermonate werden große Radrennen vorbereitet, wobei Städtefahrten mit Berlin, München und Nürnberg geplant sind.

Man kann gespannt sein, ob der Wiener Radsport im Laufe des Jahres einen merkwürdigen Aufschwung erleben wird. Dies trifft besonders auf den Vordrillradsport zu, der bekanntlich im Altreich in vielen Großstädten — die Reichshauptstadt besitzt keine Radrennbahn mehr! — ganz erheblich an Boden verloren hat.







**WILLY FORST'S**

**BEL AMI**



**TOBIS**

**Der Liebling schöner Frauen**

Auch Sie wird er bezaubern

... der elegante und charmante junge Mann, der den schönsten Frauen von Paris den Kopf verdreht und durch seine zarten Beziehungen Karriere macht.

**Unwiderstehlich ist dieser „Bel ami“**

Willy Forst nach längerer Zeit wieder als Hauptdarsteller in seinem eigenen Film.

**Bel ami** verspricht ein künstlerisches Erlebnis und eine große Überraschung!

Ab Freitag in beiden Theatern

**RESI • GLORIA**

**Heute letzter Tag!**

Shirleys lustigster Film:



**GLORIA**

Shirley Temple, der Liebling der Welt, spielt, singt und tanzt in diesem Film bezaubernder als je zuvor.

**Eine Freude für Jung u. Alt!**

Heute 2.00, 4.00, 6.00, 8.30 Uhr

Jugendliche haben Zutritt und zahlen zur 1. Vorstellung 1/2 Preis

**Heute letzter Tag!**

**Diese Siebzehnjährige ist ein Gedicht von Jugend und Charme -**

so urteilt die Presse über Hannelore Schröter, die jugendliche Hauptdarstellerin in:

**Spiel im Sommerwind**

Ein fröhlicher Film von jungen Menschen und einer jungen Liebe.

Lachen und glücklich sein - mit diesem Film können Sie es!

Prädikat: Künstlerisch wertvoll.

Heute 2.00, 4.00, 6.00, 8.30 Uhr

**PALI**

**Todes-Anzeige**

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater

**Leopold Wenner**

im Alter von 81 Jahren in die ewige Heimat abgerufen wurde.

Karlsruhe, 20. April 1939  
Rüppurrer Str. 20

Die trauernden Hinterbliebenen.

Feuerbestattung: Freitag, 12 Uhr.

**RESI.**

**Heute letztmals!**

**Das Abenteuer geht weiter!**

Ein übermütiges Lustspiel mit Maria v. Tasnady, Gusti Wolf, Kemp, Lingen, Romanowsky

2.00 4.00, 6.10, 8.30 Jugdl. nicht zugelassen

**†**

**Sterbefälle in Karlsruhe**

16. April:  
Marie Heimann geb. Ganninger, Ehefrau, 67 J. alt

17. April:  
Walter Schilling, Vater: Wilhelm, Hilfsarbeiter, 5 Mon., 26 Tage alt

18. April:  
Anton Hoffstetter, Rentner, Ehemann, 66 J. alt  
Anna Beck, Vater: Richard, Hilfsarb., 5 Std., 30 Min.  
Franz Fischer, Rektor a. D., ledig, 69 J. alt  
Karl Schumann, Magazinier, Ehemann, 40 J. alt  
Eveline Schumacher, Vater: Kurt, Hilfsarb., 3 J. alt

19. April:  
Thella Beck geb. Martin, Ehefrau, 37 J. alt  
Hermann Schlexer, Maler, ledig, 22 J. alt

**Immobilien**

**Villa**

beim Scheffelplatz

10 Zimmer mit reichl. Nebenzimmern, Zentralheizung usw., sehr preiswert zu verkaufen. Das Anwesen eignet sich auch als Zweifamilienhaus. Näheres sowie unverbindliche Besichtigung durch d. alleinbeauftragten Immobilienmakler

**M. Kübler & Sohn**

Karlsruhe, Kaiserstraße 82a, Tel. 461.

**Einfamilienhaus**

30 Minuten von B. Baden, ist billig zu verkaufen. Angebote u. 6408 an die Bad. Presse.

**2 junge Leute**

Su suchen für meine Verlobungshäule auf Reisen

Zu melden schriftl. od. mündlich bei: Franz Briegleb, d. St. Kaiser, Frühlingsmarkt.

**Stellen-Angebote**

Suche auf sofort fröhliches Mädchen

17-20 Jahre alt, für landwirtschaftlichen Haushalt, m. Familienanschluss, Nähe Baden-Baden! Ang. u. R. 5026 an die Badische Presse.

Suche auf 1. Mai etliches Mädchen für Haushalt, Vorarbeiten, Wädderei Schwanz, Karlsruhe i. B., Badstr. 51.

**†**

**Auswärtige Sterbefälle**

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben)

Bühl: Sofie Jäger geb. Berger, 82 J. alt  
Emmendingen: Rosa Wolffperger geb. Schweidert, 52 J. alt  
Endingen: Anna Ralsch geb. Nombach, 87 J. alt  
Freiburg: Karl Köhler, 75 J. alt  
Halbheim: Maria Anna Schilling, 79 J. alt  
Heidelberg: Luise Friedel Ww., 81 J. alt  
Heidelberg: Karl Schwärzel, 78 J. alt  
Kehl: Luise Groß, geb. Hoffstetter, 45 J. alt  
Kocherberg: Otto Huber, 83 J. alt  
Ralsch b. Wiesloch: Anna Fleckenstein geb. Sitter, 46 J. alt — Juliana Wiedemann geb. Bender, 77 J. alt  
Mannheim: Hermann Ridel, Bankbeamter  
Offenburg: Adolf Vogt, Finanzreferent, 55 J. alt  
Pforzheim: Hermine Reichert geb. Schneckenberger — Alfred Schlotterbeck  
Riedelshausen: Amalie Riesle geb. Fuhrer, 80 J. alt  
Schönau i. Schw.: Hans Ganzmann  
Steinbach: Emilie Keller geb. Kesselhauf, 77 J. alt  
Zell a. H.: Luise Albert, Ww., geb. Fischer, 79 J. alt

**Tanz-**

unterricht jederzeit für Anfänger und Fortgeschrittene in Einzel- od. Kurs.

**Eisele**

Erlenstraße 35.

Gebrauchte, sehr gut erhaltene

**Waschmange**

preiswert zu verk. Reisingstr. 124.

**Klaviere!**

**Schweisgut**

Erbprinzenstr. 4 beim Rondellplatz  
Telefon 1711

**Olympia**

Schreibmaschine 119.50, 3. best. Verlangen Sie Teilzahlungsplan.

WALKER, Olympialaden, Waldstr. 11.

**Zu vermieten**

**4 Zimmer-Wohnung**

auf 1. Juli, in gut. Lage, Nähe Karlsruhe, zu vermieten. Ang. u. R. 5461 an die Bad. Presse.

**Möbl. Zimmer**

mit def. Eingang, zu vermieten, Reisingstr. 23, I.

In schöner, freier Lage, gr., sehr gut möbliertes

**Zimmer**

mit Bad, (einf. Doppels.), 3. verm. Göttingen, B. Göttingerstraße, Scheurenbrand.

**Ihr Haar rettet AMBIROL**

Ambirol liefert die notwendigen Nähr- u. Wachstumsstoffe. Ambirol enthält reinen Alkohol / Pflanzenalcaloide / Menthol / Schwefel / Teer, daher die erstaunliche Wirkung. Das Haar gesundet von Grund auf und wächst voll- und kräftig nach.

**AMBIROL hilft!**

Flasche 2,50 + 1,50

PARFÜMERIE LEHR • FRANKFURT / M.

Zu haben bei:

Erich Beckstroh, Friseur, Kaiserstraße 154  
Emil Borel, Parfümerie, Kaiserstraße 183  
Karl Doll, Friseur, Kaiserstraße 17  
A. Heberding, Friseur, Kaiserstraße 111  
Carl Roth, Drogerie, Herrenstraße 26/28  
Wirsing-Karch, Friseur, Passage und einschlägigen Fachgeschäften.

**Stellen-gesuchen**

**Original-Zeugnisse belegen!**

**Stellen-Gefuche**

Perfektes

**Zimmerrädchen.**

23 Jahr, sucht zum 1. Mai Stellung, Gefl. Angebote an D. G., Bahnhofsplatz, Karlsruhe.

**Schwägerin- und Stiebtöchter**

sucht Stellung, in guter Familie, mögl. nicht Karlsruhe, Ang. u. R. 5473 an die Bad. Presse.

**Pflichtjahr-Stelle**

für Mädchen, 14 J. alt, gesucht, Ang. unter R. 5460 an die Bad. Presse.

21jähr. Möbel m. guten Kenntn. im Hausd. u. Nähen, sucht Stelle a. Abt. leistung des

**Pflichtjahres**

mit Fam.-Anschl., mögl. wo Kaufm. Kenntn. beverwertet werden können, G. Haus, Wiesenburg a. E., Bischofsstraße 45.

Man kauft gut und billig bei

**MÖBEL EHRFELD**

KARLSRUHE  
Erbprinzenstr. Nr. 1  
am Rondellplatz

Zahlungserleichterung  
Ehstandsdarlehen.

**Zu verkaufen**



**Kinderwagen**

über 300 Stück ab Mk. 22.-

**Klappwagen**

ab Mk. 16.-

**Kinderbetten**

ab Mk. 12.-

**Gundlach**

Größtes Kinderwagenhaus  
Wilhelmstr. 58  
Kein Eckladen

**Warum hält man Gewürze gut verschlossen?**

Weil gutschließende Behälter Aroma u. Würzkraft festhalten. Aus ähnlichen Gründen gibt es das beliebte Bohnerwachs Seifix nur in Dosen / Darin behält es Glanzkraft, Geschmeidigkeit und Duft bis zum letzten Rest.

Seifix bleibt in der Dose wunderbar und bohnt allzeit leicht u. spiegelklar.



1/2 Dose 75 RM 1 Dose 140 RM

**Stellen-Gefuche**

Perfektes

**Zimmerrädchen.**

23 Jahr, sucht zum 1. Mai Stellung, Gefl. Angebote an D. G., Bahnhofsplatz, Karlsruhe.

**Schwägerin- und Stiebtöchter**

sucht Stellung, in guter Familie, mögl. nicht Karlsruhe, Ang. u. R. 5473 an die Bad. Presse.

**Pflichtjahr-Stelle**

für Mädchen, 14 J. alt, gesucht, Ang. unter R. 5460 an die Bad. Presse.

21jähr. Möbel m. guten Kenntn. im Hausd. u. Nähen, sucht Stelle a. Abt. leistung des

**Pflichtjahres**

mit Fam.-Anschl., mögl. wo Kaufm. Kenntn. beverwertet werden können, G. Haus, Wiesenburg a. E., Bischofsstraße 45.

**Tages-stelle**

für 14jähr. Möbel, 14jährig, gesucht, Leutenchircher, Scheurenstr. 10, III.

**Familien-Nachrichten**

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben)

**Vermählte:**

Göttingen-Geilsheim: Alfons Wöhr u. Eilfriede, geb. Ruff  
Berlin-Tempelhof-Konstanta:  
Dr. med. Heinz Ott und Dr. Hanna, geb. Stump.  
Kehl a. Rh.-Bühl (Baden):  
Eskar Reitz und Gertrud, geb. Baumhart.  
Wahr (Dammensmühle): Eugen Schaller und Loni, geb. Wintele.

**Geborene:**

Mannheim: Karl Senninger u. Frau Theresia, geb. Klaus, 1 Sohn, Karl Theodor  
Pforzheim: Eugen Weß und Frau Elise, geb. Keller, ein Mädchen, Wiltrud Elise.

**Singen:** Alfons Häder und Reolabia, geb. Deyle.

**Danksagungs-Karten**

entwirft und druckt in bester und preiswerter Ausführung

**Badische Presse**

Grenzmark-Druckerei und Verlag, G. m. b. H.  
Karlsruhe, Waldstraße 28